

DAS HAT METHODE!

Praxis-Handbuch für den
deutsch-polnischen Jugendaustausch



DAS HAT METHODE!

Praxis-Handbuch für
den deutsch-polnischen
Jugendaustausch

DAS HAT METHODE!

Praxis-Handbuch für den deutsch-polnischen Jugendaustausch

Steffen Hauff

Kathrina Hülsmann

Natalia Krasowska

Hannah-Maria Liedtke

Judith M. Rösch

Klaus Waiditschka



Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzi

Redaktion:

Steffen Hauff
Kathrina Hülsmann
Natalia Krasowska
Hannah-Maria Liedtke
Judith M. Rösch
Klaus Waiditschka

Verantwortlich:

Stephan Erb und Paweł Moras (Geschäftsführung des DPJW)

Gestaltung:

Piktogram, Berlin
www.piktogram.eu

Illustrationen:

Joanna Cotreanti
joanna@piktogram.eu

Technische Angaben zum Kopieren:

Vergrößerungsfaktor von einer Buchseite auf A4-Format: 128%
Verkleinerungsfaktor von einer Doppelseite auf A4-Format: 90%

© Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)

3. Auflage, 2018

Potsdam / Warschau, 2018

1. Auflage, 2008

ISBN: 978-3-941285-16-3

Druck: www.druckerei-polen.com

Auflage: 3.000

Das Buch kann über die Internetseite des DPJW bestellt werden: www.dpjw.org/publikationen

Dieses Buch wird nicht über den Handel vertrieben. Es wird ausschließlich vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk (DPJW) bzw. dessen Partnern abgegeben.

**Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW) /
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży (PNWM)**

Büro in Deutschland / Biuro w Niemczech
Friedhofsgasse 2, 14473 Potsdam
Tel.: +49 331 28479-0
buero@dpjw.org
www.dpjw.org

Biuro w Polsce / Büro in Polen
ul. Alzacka 18, 03-972 Warszawa
tel.: +48 22 5188910
biuro@pnwm.org
www.pnwm.org



INHALT

Vorwort	... Seite 12
Einleitung	... Seite 14
Erläuterungen zur Darstellung der Methoden	... Seite 20

1. METHODEN DER ZUSAMMENARBEIT IM BINATIONALEN LEITUNGSTEAM

Einleitung	... Seite 23
Wer sollte, könnte, dürfte ...?	... Seite 26
Alt wie ein Baum Seite 27
Standardsituationen üben	... Seite 28
Pädagogenstammtisch	... Seite 29
Showmaster oder Klagemauer!?	... Seite 30
Tipps und Hinweise: Umgang mit Neinsagern	... Seite 31
Bauernhof	... Seite 33

2. METHODEN ZUM KENNENLERNEN UND ZUR ORIENTIERUNG

Einleitung	... Seite 35
2.1 Guten Tag! Und da geht's lang!	... Seite 38
Begrüßung international	... Seite 38
Hände schütteln	... Seite 39
Reise-Tagebuch	... Seite 40
2.2 Ich bin Franz – und wie heißt du?	... Seite 41
Namen im Kreuzwort	... Seite 41
Atoll	... Seite 42
Basar der Namen	... Seite 43
Tipps und Hinweise: Atmosphäre und Raumgestaltung	... Seite 44
Jahrmarkt	... Seite 46
Besen, stehe!	... Seite 47
Klatsch – Bum – Bäng	... Seite 48

2.3 Erzähl mir mehr von dir!	... Seite 49
Kugellager	... Seite 49
So wie du	... Seite 50
Symbole-Rätsel	... Seite 51
Schau genau!	... Seite 52
Steckbrief	... Seite 53
Satzwurm	... Seite 54
Karussell	... Seite 55
VIP-Galerie	... Seite 56
2.4 Spannend! Wie es hier wohl wird?	... Seite 57
Was mir auf dem Herzen liegt Seite 57
Meine Hand	... Seite 58
Katastrophenalarm	... Seite 59
Begegnungsinsel	... Seite 60
2.5 Schau dich hier mal um!	... Seite 61
Lebendige Kamera	... Seite 61
Rahmen	... Seite 62
Foto-Rallye	... Seite 63
Sag mir, wo die Blumen sind	... Seite 64
So heißt das bei uns	... Seite 65
Porträts	... Seite 67
Tipps und Hinweise: Gruppeninteraktionen (an-)leiten	... Seite 68

3. METHODEN ZUR UNTERSTÜTZUNG DER KOMMUNIKATION IN DER GRUPPE

Einleitung	... Seite 71
3.1 Polnisch macht Spaß	... Seite 73
Zahlenlotto	... Seite 73
Ausrufe	... Seite 74
Wort-Domino	... Seite 75
Wortmelodie	... Seite 76
Wie geht's?	... Seite 77
ABeCe tut nicht weh	... Seite 78



John Dobro	... Seite 79
Tipps und Hinweise: Umgang mit fremden Sprachen	... Seite 80
3.2 Versuch's mal ohne Worte!	... Seite 82
Radiosender	... Seite 82
Sprichwörter darstellen	... Seite 83
Flirt, Streit oder Debatte?	... Seite 84
Familie Müller – Królewski	... Seite 85
Geräusch-Paare sammeln	... Seite 86
Tonspur	... Seite 87
Akustik-Puzzle	... Seite 88
Wo ist nur der Chef geblieben?	... Seite 89
Tipps und Hinweise: Die visuelle Darstellung von Informationen	... Seite 90

4. METHODEN ZUR INTERKULTURELLEN WAHRNEHMUNG

Einleitung	... Seite 93
4.1 Ich bin ich und du bist du!	... Seite 95
Körperklang	... Seite 95
Bildhauer	... Seite 96
Am unsichtbaren Faden	... Seite 97
Gefühlte Zeit	... Seite 98
Abigale	... Seite 99
4.2 Und zu welcher Gruppe gehörst du?	... Seite 100
Begrüßung in Hierarchien	... Seite 100
Bilder stellen	... Seite 101
Standortwechsel	... Seite 102
Kartenspiel	... Seite 103
Pyramide	... Seite 104
Blume der Identität	... Seite 105
Bilder raten	... Seite 106
Tipps und Hinweise: Der Umgang mit Konflikten	... Seite 107

5. METHODEN ZUR FÖRDERUNG VON VERTRAUEN UND KOOPERATION

Einleitung	... Seite 109
5.1 Du kannst was – allein und mit anderen!	... Seite 111
Aufstand	... Seite 111
Nur die Hände	... Seite 112
Hin und Her	... Seite 113
Blindenhelfer	... Seite 114
Klangbäume	... Seite 115
Tipps und Hinweise: Sicherheit und Risiko	... Seite 116
5.2 Die Gruppe braucht dich und dein Talent!	... Seite 118
Hoch den Ballon!	... Seite 118
Auf die Arme genommen	... Seite 119
Tangram	... Seite 120
5.3 Alle zusammen – unübertroffen!	... Seite 121
Der Rhythmus macht's!	... Seite 121
Den Knoten entwirren	... Seite 122
Wie viel Erde braucht der Mensch?	... Seite 123
Zählt bis siebzehn!	... Seite 124
Wirf das Ding	... Seite 125
Auf hoher See	... Seite 126
1-3 Bälle	... Seite 129

6. METHODEN ZUR DYNAMIK IN DER GRUPPE

Einleitung	... Seite 131
6.1 Mehr Schwung in die Gruppe!	... Seite 133
Geräusche zuwerfen	... Seite 133
Impuls	... Seite 134
Hungrige Schlange	... Seite 135
Tipps und Hinweise: Variationen, Variationen ...!	... Seite 136
Daumenfang	... Seite 138
Sipp – Sepp – Hopp – Boing	... Seite 139
Evolution	... Seite 140



6.2 Spürst du deinen Körper noch?	... Seite 141
Boxer	... Seite 141
Gleichgewicht	... Seite 142
Balance halten	... Seite 143
Rücken kneten	... Seite 144
6.3 Zu zweit? Zu dritt? Und ab in die Gruppe!	... Seite 145
Kowalski meets Schmidt	... Seite 145
Nadel und Faden	... Seite 146
Farbpunkte	... Seite 147
Süße Überraschung	... Seite 148
Romeo sucht Julia	... Seite 149
Kissen fangen	... Seite 150
Ball über die Leine	... Seite 151
Tipps und Hinweise: Gruppendynamik	
Die fünf Phasen einer internationalen Begegnung	... Seite 152

7. METHODEN ZUR BEGEGNUNG MIT DEM PARTNERLAND

Einleitung	... Seite 155
7.1 Wie lebst du?	... Seite 158
Als ich noch klein war	... Seite 158
Schlüsselbegriffe mit Emotion	... Seite 159
Feste im Jahreskreis	... Seite 160
Ausschnitte aus meinem Leben	... Seite 161
7.2 Zeig uns dein Land!	... Seite 162
Da oder dort?	... Seite 162
Musikassoziationen	... Seite 163
Comic	... Seite 164
Wissensquiz Nachbarland	... Seite 165
Landschaft zum Anfassen	... Seite 166
Klanglandschaft	... Seite 168
7.3 Tänze	... Seite 169
9 Gruppen- und Paartänze aus verschiedenen Ländern	... Seite 169

8. METHODEN ZU AUSWERTUNG, TRANSFER UND ABSCHIED

Einleitung	... Seite 171
8.1 Wie geht es dir jetzt?	... Seite 174
Schloss Rundeck	... Seite 174
Heute habe ich Seite 175
Faltblatt	... Seite 176
Tagesrückblick	... Seite 177
8.2 Alles beim Alten?	... Seite 178
Kunst zum Abschluss	... Seite 178
Willkommen zu Hause	... Seite 179
Unser Wörterbuch	... Seite 180
Zeitreise	... Seite 182
8.3 Seufz, schluchz und schnief!	... Seite 183
Unser Schatz	... Seite 183
Rückenschilder	... Seite 184
Briefkasten	... Seite 185
Mitgift	... Seite 186
Tipps und Hinweise: Zeit für nationale Gruppen	... Seite 187

ANHANG

Fundstellen und ihre Kurzbeschreibungen	... Seite 188
Verzeichnis der Musikstücke auf der CD	... Seite 195
Verzeichnis der Text- und Bilddateien auf der CD	... Seite 196
Autorenverzeichnis	... Seite 198



Vorwort zur dritten Auflage

Vor bereits 10 Jahren erschien die erste Auflage des Methodenhandbuches, damals noch als dritter Teil der Deutsch-Polnischen Werkstatt. Seitdem erfreut es sich anhaltender Popularität und hilft vielen Lehrerinnen, Lehrern, Trainern und Multiplikatorinnen dabei, den Begegnungscharakter ihrer Jugendaustauschprojekte zu stärken. Wie lassen sich die anfängliche Unsicherheit und Sprachbarrieren zwischen den Teilnehmenden überwinden? Wie unterstütze ich das gegenseitige Kennenlernen und die Integration innerhalb der Gruppe? Und wie erreiche ich einen nachhaltigen interkulturellen Austausch? Zu diesen Fragen bietet das Handbuch einen reichen Fundus an Methoden, Hinweisen und Tipps.

Gleichzeitig ist das Methodenhandbuch eine praktische Ergänzung der DPJW-Publikation »Was für eine Begegnung! Aspekte des deutsch-polnischen Jugendaustauschs«. Diese ist 2018 als grundlegend überarbeitetes Hilfsmittel zur Vorbereitung, Durchführung und Evaluation deutsch-polnischer Jugendbegegnungen erschienen. »Was für eine Begegnung!« ersetzt damit die ersten zwei Bände der inzwischen eingestellten Deutsch-Polnischen Werkstatt.

In seiner dritten Auflage erscheint »Das hat Methode!« nun in der einheitlichen grafischen Linie des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes. Damit einher gehen eine neue Paginierung und einige weitere, kleinere Anpassungen, wie etwa die Aktualisierung der Autorenbiogramme.

Unverändert bleiben das Herzstück der Publikation – die Methoden sowie die beigelegte CD mit den Arbeitsblättern.

Auch nach 10 Jahren gilt unser herzlicher Dank den Autorinnen, Autoren und Redakteuren der Publikation: *Steffen Hauff, Kathrina Hülsmann, Natalia Krasowska, Hannah-Maria Liedtke, Judith M. Rösch und Klaus Waiditschka*. Ebenso erneuern wir unseren Dank gegenüber einer Reihe von Personen und Institutionen, die uns die Nutzungsrechte an den auf der CD enthaltenen Musikstücken kostenfrei überlassen haben: dem Verlag der Spielleute, der Pommerschen Landsmannschaft, Frau Susi-Kathrin Döhle, der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz Schleswig-Holstein e.V., den Oberpfälzer Volksmusikfreunden e.V. und dem Polnischen Verband der Pädagogen und Animatere KLANZA.

Wir wünschen eine inspirierende Lektüre und freuen uns über Rückmeldungen zum Buch.

Ihr DPJW

Vorwort

Bei einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung treffen verschiedene Charaktere zusammen: junge Menschen, jeder mit seiner ganz persönlichen Biografie und dem eigenen kulturellen Hintergrund. Jede Veranstaltung folgt einer eigenen Dynamik und viele einzelne Faktoren tragen zu ihrem Erfolg bei. Eine sorgfältige Vorbereitung und Planung des Programms, fundierte Fachkenntnisse und Flexibilität der Organisatoren sind gefragt.

Das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW) möchte mit der Reihe »Deutsch-Polnische Werkstatt« die meist ehrenamtlichen Organisatoren von Jugendbegegnungen unterstützen. Band 1 »Auf nach Polen!« widmet sich der Vorbereitung eines deutsch-polnischen Jugendaustauschs. Band 2 »Und was machen wir heute?« gibt Anregungen zur Durchführung und Programmgestaltung. Die Reihe runden wir nun mit einem dritten Teil ab.

»Das hat Methode! Praxis-Handbuch für den deutsch-polnischen Jugendaustausch« vertieft und erweitert das methodische Wissen der Gruppenleiter. Sie erfahren etwa, wie Sie in einer unterhaltsam gestalteten Kennenlernrunde das Eis brechen, die Kommunikation unter den Teilnehmern anregen können und mit welchen Methoden ein Austausch über interkulturelle Wahrnehmung angestoßen wird.

Die im Buch vorgestellten Methoden sind in thematische Blöcke aufgeteilt, sodass sich jeder Leser das für ihn Passende herausgreifen kann. Der Kreativität sind bei der Umsetzung keine Grenzen

gesetzt. Jede Methode bietet Spielraum für eigene Ergänzungen und Änderungen.

Dieses Buch entstand durch die Zusammenarbeit von mehreren Personen, bei denen wir uns besonders bedanken: Klaus Waiditschka leitete die Redaktion, unterstützt von Steffen Hauff, Kathrina Hülsmann, Hannah-Maria Liedtke, Natalia Krasowska und Judith M. Rösch. Małgorzata Gajda danken wir herzlich für die Übersetzung ins Polnische.

Für die kostenfreie Überlassung der Nutzungsrechte an der Volksmusik danken wir dem Verlag der Spielleute, der Pommerschen Landsmannschaft, Susi-Kathrin Döhle, den Oberpfälzer Musikfreunden e.V., der Landesarbeitsgemeinschaft Tanz Schleswig-Holstein e.V. und Zespół Pieśni i Tańca (Gesang- und Tanzensemble) »Lublin«.

Als Ideengeber hat unsere Arbeitsgemeinschaft Pädagogik den Entstehungsprozess begleitet. Wir danken den aktuellen und den ehemaligen Mitgliedern für ihre konstruktive Mitarbeit. Betreut wurde das Buchprojekt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DPJW, denen an dieser Stelle ebenfalls großer Dank gebührt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und hoffen, dass Sie viele neue Anregungen für Ihre Jugendbegegnungen bekommen.

Stephan Erb
Paweł Moras



Einleitung

Herzlich willkommen,

begeben Sie sich mit uns in das Universum der deutsch-polnischen Methodenvielfalt.

Im Zentrum dieser Publikation stehen mehr als 100 pädagogische Arbeitsmethoden, die dem deutsch-polnischen Leitungsteam von Begegnungen in allen Phasen einer internationalen Jugendbegegnung als Hilfestellung und Erweiterung seines Repertoires dienen können. Das Handbuch ist so konzipiert, dass es als Arbeitsmittel während der Begegnungen immer zur Hand ist, um bei Bedarf die Flexibilität der Gruppenleiter zu erhöhen, den Gruppenprozess zu reflektieren sowie Methoden zu finden und einzusetzen, die der aktuellen Situation der Gruppe entsprechen. Alle hier aufgeführten Methoden sind nach didaktischen Gesichtspunkten ausgewählt und beruhen auf den pädagogischen Erfahrungen der Autoren als Trainer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks und in anderen beruflichen Zusammenhängen.

Dieses Buch ist für Sie bestimmt, wenn Sie

- sich für spezifische Methoden in deutsch-polnischen Gruppen interessieren;
- erprobte Methoden benötigen, die man sowohl auf dem Zeltplatz als auch in einem gut ausgestatteten Begegnungszentrum, bei einer Zentralstellenkonferenz oder im Pfadfinderlager durchführen kann;
- die Qualität von deutsch-polnischen Jugendbegegnungen erhöhen und Ihr Methodenrepertoire erweitern bzw. Ihre bisher angewandten Methoden ergänzen und variieren möchten;
- systematisch geordnete Methoden und ausgearbeitete Materialien für die verschiedenen Phasen einer internationalen Jugendbegegnung suchen, auf die Sie unkompliziert und effektiv zurückgreifen können.

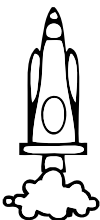
Zum Begriff »Methode«

In der pädagogischen Literatur gibt es eine Vielzahl von Spielesammlungen oder Büchern mit Übungen für die Gruppenarbeit. Wir haben uns deshalb auch mit den Begriffen »Spiel« und »Übung« auseinandergesetzt, um uns am Ende für »Methode« (»metoda«) zu entscheiden. Zum einen gäbe es sonst Übersetzungsprobleme, denn sowohl »zabawa« als auch »gra« entsprechen dem deutschen Wort »Spiel«, zum anderen machen wir die Erfahrung, dass Teenager kaum zu »Spielchen« zu motivieren sind und »Übung« sowohl im Deutschen als auch im Polnischen (»ćwiczenie«) zu sehr nach Schulunterricht klingt.

Inhalt und Aufbau

Das Methoden-Handbuch geht – inhaltlich und systematisch – über eine konventionelle Spielesammlung hinaus, indem es eine Vielfalt verschiedener Methoden darstellt und diese jeweils in einen pädagogischen Kontext stellt. Bei jeder Beschreibung sind die pädagogischen Ziele angegeben. Die Einleitungen der acht Kapitel betten die jeweiligen Methoden in die gruppendynamische Situation ein, für die sie geeignet und gedacht sind. Alle Einleitungen sind durch fiktive, jedoch realistische Episoden einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung verbunden, – aus der Sicht der Teilnehmer. Der Perspektivenwechsel erlaubt es den Gruppenleitern, sich leichter in die Jugendlichen und deren Empfinden der Gruppensituation hineinzusetzen.

Jede Methode hat ihren festen Platz im Buch. Da sich viele Methoden jedoch bei mehreren Programmpunkten und mit verschiedenen pädagogischen Intentionen einsetzen lassen, haben wir bei ihrer Beschreibung entsprechende Querverweise angebracht. Darüber hinaus finden Sie auch eingestreute Texte: Tipps und Hinweise zum Umgang mit den Methoden sowie zu deren Einsatz während deutsch-polnischer Begegnungen.



Zu den Ideen, die in dieser Publikation gesammelt sind, gehören Gruppen- und Volkstänze, die auch für ungeübte Tänzer geeignet sind. Leicht zu erlernende Schritte und einfache Tanzchoreografien, die schnell zu behalten sind, sowie verschiedene angenehme und ins Ohr gehende Melodien führen zu einem gemeinsamen, unterhaltenden Erlebnis. Die von uns vorgeschlagenen Tänze erleichtern die Kontaktaufnahme, stärken den Gruppenzusammenhalt, und dank der Bewegung und Musik wirken sie entspannend. Einmal auf den Geschmack gekommen, könnte das Tanzen für Sie zu einem unentbehrlichen Programmpunkt einer jeden deutsch-polnischen Begegnung werden.

Die Musik zu den neun Tänzen, die wir zur Verwendung in den Methoden vorschlagen, finden Sie auf der beigefügten CD. Zudem enthält sie auch die Tanzanleitungen, Text- und Grafikdateien sowie Bilder, die für manche der Methoden benötigt werden. Ein Verzeichnis aller Dateien und Musikstücke auf der CD finden Sie am Ende des Buches im Anhang zum Methodenteil.

Wir haben uns um eine einfache und für jeden verständliche Sprache bemüht. Um die Zusammenarbeit im deutsch-polnischen Leitungsteam zu erleichtern, sind die polnische und die deutsche Sprachversion der Methoden dabei jeweils auf den gleichen Seiten in der jeweiligen Sprachversion abgedruckt.

Aus überwiegend praktischen Gründen haben wir uns für die Verwendung nur der männlichen grammatikalischen Form bei Personenbezeichnungen entschieden. Da die weibliche Form im Polnischen nicht üblich ist und ihre Benutzung die Beschreibung der Methoden deutlich verlängern würde, haben wir uns in der polnischen Version gegen einen »gegenderten« Text ausgesprochen. Damit die beiden Versionen übereinstimmen, verwenden wir auch auf der deutschsprachigen Seite nur die männliche Form. Bitte fühlen Sie sich als Pädagogin, Jugendleiterin oder Lehrerin gleichermaßen angesprochen.

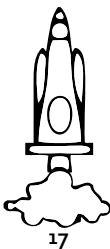
Die Spielpädagogik im deutsch-polnischen Kontext

Die von uns angegebenen Fundstellen zu den Methoden haben weitgehend deutsche Titel. Das hängt mit der Entwicklung der Spielpädagogik in Polen zusammen: sie entwickelt sich dort erst seit Beginn der 90er Jahre. Es ist für die deutschen Partner gut, dies im Gespräch mit polnischen Pädagogen vor Augen zu haben; ganz besonders dann, wenn über dieses Handbuch hinaus polnische Literatur gesucht wird, die der Spielpädagogik gewidmet ist. Der polnische Markt ist zwar von Übersetzungen der Literatur englischsprachiger, deutscher und österreichischer Autoren geprägt, aber seit 2006 erscheinen auch immer mehr Publikationen von polnischen Autoren zum Thema.

Zur Verbreitung der Spielpädagogik in Polen hat Dr. Zofia Zaorska maßgeblich beigetragen, die 1990 den »Klub Animatora Zabawy« (dt.: Klub der Spiel-Animatoren) KLANZA initiierte, der bis zum Jahr 1992 in Lublin aktiv war. In den Jahren 1993–94 stand das »Centrum Animacji Kulturalnej« (dt.: Zentrum für Kulturelle Animation) in Warschau der Tätigkeit einer Gruppe von Spielpädagogen Pate, welche sich schon im Studium um KLANZA gesammelt hatten. Es fanden Kurse zur Spielpädagogik für Interessenten aus ganz Polen statt. Sie wurden unter anderem von österreichischen Trainern der Arbeitsgemeinschaft Gruppenberatung (AGB) aus Wien durchgeführt. Der bis zum Jahr 1995 tätige »Klub Alternatywnych Pedagogów« (dt.: Klub der alternativen Päd-

gogen), der sich ebenfalls aus Animatoren von KLANZA zusammensetzte, begann sodann seine redaktionelle Tätigkeit, die der Spielpädagogik gewidmet war. Im Jahre 2000 entstand das erste Fortbildungszentrum KLANZA, das in erster Linie Lehrerfortbildungen im Bereich der Spielpädagogik anbot. Seit 2004 arbeitet KLANZA als gemeinnütziger Verein und wurde im gleichen Jahr für seine Leistungen mit dem angesehenen Pro Publico Bono Preis ausgezeichnet. Im Laufe seiner zwanzigjährigen Tätigkeit hat der Verein seine Strukturen ausgebaut. Der Hauptsitz des Vereins sowie das Schulungszentrum ist in Lublin und inzwischen gibt es 17 Filialen in ganz Polen.

Aus einer kleinen Initiative entwickelte sich KLANZA zum Markenzeichen, das in den meisten polnischen Bildungs- und Kultureinrichtungen bekannt und anerkannt ist. Der erfolgreiche Ansatz zeigt Wirkung: Seit 2010 wird er offiziell als KLANZA-Methodik beschrieben. »O metodzie KLANZY. Teoria i praktyka« (»Über die KLANZA-Methodik. Theorie und Praxis.«)



Herausforderungen für die Gruppenleiter

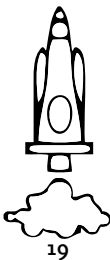
Die Hauptziele der Spielpädagogik sind die Integration der Gruppe und die Verbesserung der Kommunikation zwischen den Teilnehmenden. Wir bieten aktivierende Methoden zur Arbeit mit Gruppen an, bei der die Gruppenleiter und die Gruppe interagieren. Die Herausforderung für die Gruppenleiter besteht darin, die Gruppe als Ganzes zu beobachten und zugleich in ihr die einzelnen Teilnehmer, ihre Persönlichkeiten und Kulturen wahrzunehmen, die Motivation der Gruppe zum Mitmachen einzuschätzen, Ermüdung oder Dynamik in der Gruppe zu erkennen und auf dieser Grundlage die passende(n) Methode(n) auszuwählen. So begeistern sie die Gruppe und wählen den passenden Rahmen, mit anderen Worten tun sie alles, um die Teilnehmenden in eine Welt zu führen, die anders ist als ihre Alltagsrealität, in die Welt der deutsch-polnischen Begegnung.

Die hier vorgestellten Methoden vereinigen in sich Bewegung, Aktivität, Kunst, Entspannung und Reflexion. Sie wecken die Neugier, können aber im Einzelfall auch Verunsicherung hervorrufen. Der Gruppenleiter sollte also Lust auf die Methoden wecken und zur Teilnahme einladen, jedoch nichts erzwingen oder die Teilnahme zur Pflicht machen, will er den Teilnehmenden ermöglichen, echte Gefühle auszudrücken, und den Leitenden, den Gruppenzusammenhalt zu stärken. So erreicht er es, dass die Teilnehmenden ihre Befürchtungen zurückstellen und durch Spontaneität, Kreativität und Lachen positive Erfahrungen machen.

Aufbruch in das Universum der deutsch-polnischen Jugendbegegnung

Die Methoden der vorliegenden Publikation erleichtern die Aufnahme und Vertiefung von Kontakten in der deutsch-polnischen Gruppe, fördern eine effektive und kreative Arbeit, und dies in einer Gruppe, die sich aus Personen mit unterschiedlichen Charakteren, Nationalitäten, Ansichten, politischen Überzeugungen und Arbeitsstilen zusammensetzt. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Einsatz immer neuer Methoden, beim Erweitern und Variieren, beim Ausprobieren und Erproben der Materialien und natürlich bei der Arbeit im gemeinsamen deutsch-polnischen Team.

Ihre Redaktionsgruppe
Steffen Hauff
Kathrina Hülsmann
Hannah-Maria Liedtke
Natalia Krasowska
Judith M. Rösch
Klaus Waiditschka



Erläuterungen zur Darstellung der Methoden

Im Hauptteil dieses Buches finden Sie 109 Methoden. Wir haben sie in einer Form erfasst und beschrieben, die Ihnen die Orientierung darüber erleichtern soll, welche der Methoden für Ihre Gruppe in einer bestimmten Situation geeignet sein könnte. Damit Sie mit diesem Methodenraster möglichst effektiv arbeiten können, machen Sie sich bitte mit den nachfolgenden Erläuterungen vertraut:

farbiger Balken (unten rechts):

Zuordnung zu einem Kapitel des Handbuchs; die farbige Textzeile neben diesem Balken gibt das Unterkapitel an, um die Orientierung zu erleichtern und eine Beziehung zwischen Methode und pädagogischen Zielen herzustellen.

Titel:

Wir haben uns um einprägsame und charakteristische Titel bemüht; Sie finden oft ähnliche Methoden in der Literatur auch unter anderen Titelangaben, da es keine standardisierten Titel für bestimmte Methoden gibt.



Ziele:

Die pädagogischen Ziele sind nur in Stichworten angegeben, um Ihnen eine schnelle Übersicht und Einordnung der Methoden zu ermöglichen; dies schließt Vollständigkeit aus und bedeutet, dass Sie die Methode – abhängig vom jeweiligen Kontext – auch mit einer anderen Zielsetzung nutzen können.



Dauer:

Die Angabe erfolgt in Minuten (nach Erfahrung der Autoren). Sie kann bei einzelnen Methoden von der Teilnehmerzahl abhängig sein (mehr Teilnehmer bedeutet oft, dass mehr Zeit eingeplant werden muss); die Varianten können kürzer oder länger dauern.



Tempo:

Diese Angabe bezieht sich auf die Bewegungsintensität:

gering: meist im Sitzen oder Stehen ohne schnelle Bewegungen

mittel: mit Bewegung, jedoch ohne Wettkampfcharakter

schnell: Aufgaben müssen gegen die Uhr oder im Wettkampf mehrerer Gruppen absolviert werden



Zur Teilnehmerzahl:

Die Angabe beruht auf den Erfahrungen der Autoren; sie kann bei Varianten abweichen.

beliebig: die Teilnehmerzahl ist nicht durch die Methode begrenzt, möglicherweise jedoch durch die Raumgröße oder andere Rahmenbedingungen
10–20: die Teilnehmerzahl sollte sich in diesem Bereich bewegen

> 5: Mindestteilnehmerzahl

< 20: höchste Teilnehmerzahl

»Teilnehmer« wird im Text als »TN« abgekürzt.



Material:

Die für die Durchführung dieser Methode typischerweise benötigten Materialien. Wenn Sie Materialien (z.B. Druckvorlagen für Arbeitsbögen,

Musikstücke, Fotos) für die Methode auf der beigefügten CD finden, ist dies durch die entsprechende Nummer der Datei gekennzeichnet.

Vorbereitungsaufwand:

Der Zeitaufwand, der vor der Durchführung einer Methode erforderlich ist (nach Erfahrung der Autoren):

gering: die Methode kann in der Regel spontan und ohne nennenswerte Vorbereitungszeit durchgeführt werden

mittel: einige Materialien müssen besorgt, ggf. der Raum entsprechend hergerichtet werden

groß: Dateien müssen ausgedruckt/Arbeitsblätter kopiert und/oder Arbeitsmittel besorgt und ggf. vorbereitet werden; der Zeitaufwand überschreitet in der Regel 15 Minuten

Aufstellung:

Die Angaben beziehen sich auf den Beginn der Methode, ggf. muss der Raum entsprechend arrangiert werden:

im Kreis sitzend: Stuhlkreis

im Kreis stehend: mit dem Blick nach innen, mit oder ohne Händefassen

paarweise: Paare müssen nicht aus je einem Mann und einer Frau bestehen

zwei Reihen: zwei Reihen von gleicher Personenzahl, gegenüber stehend

im Raum verteilt: keine bestimmte Anordnung im Raum

Kleingruppen: mit Angabe der Personenzahl pro Gruppe

Verlauf:

Beschreibung der Methode, ggf. in mehreren Schritten

Varianten:

Die hier angegebenen Varianten stellen nur Beispiele dar und sollen Ihre eigene Kreativität nicht bremsen.

Bemerkungen:

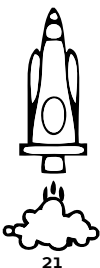
Hier sind u.a. Einschränkungen bzgl. bestimmter Altersgruppen bzw. Sicherheitshinweise vermerkt.

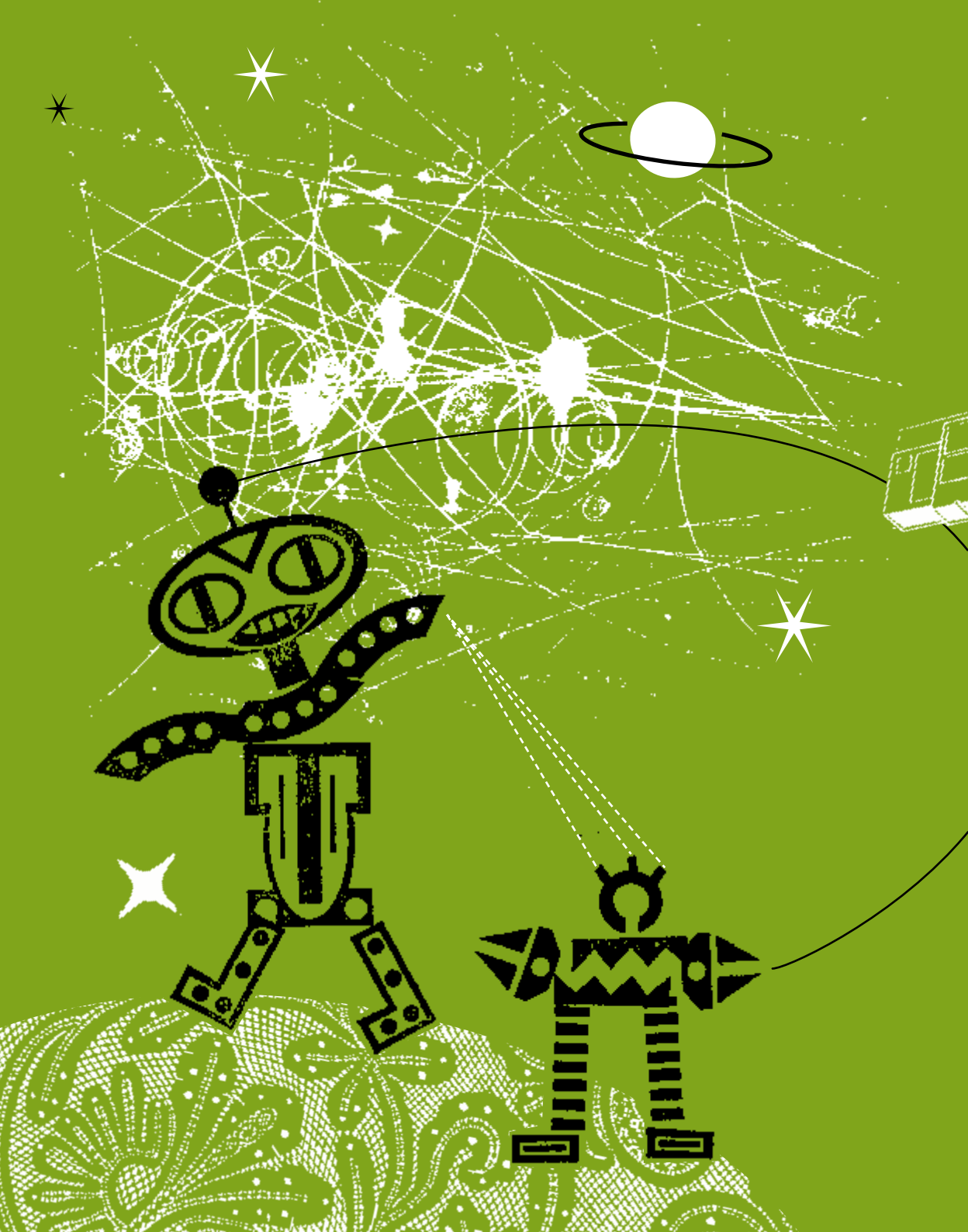
Querverweise:

Manche Methoden sind nicht nur einem bestimmten Kapitel zuzuordnen, sondern eignen sich zur Verfolgung verschiedener Ziele. Hier erhalten Sie Hinweise, in welche Kapitel bzw. Unterkapitel sie noch passen.

Fundstellen:

Viele Methoden finden sich in gleicher oder ähnlicher Form an verschiedenen Stellen in der Literatur oder dem Internet; soweit uns diese bekannt waren, haben wir darauf hingewiesen und die Bücher im kommentierten Literaturverzeichnis vorgestellt. Methoden werden häufig mündlich weitergegeben und verändern sich laufend in der Praxis. Sollten Ihnen weitere Stellen bekannt sein, sind wir für entsprechende Informationen dankbar und werden diese in einer weiteren Auflage gerne berücksichtigen.





1. METHODEN DER ZUSAMMENARBEIT IM BINATIONALEN LEITUNGSTEAM

Leiten im deutsch-polnischen Team

Karin, mit einem Fax in der Hand, winkt Hans zu: »Die Polen haben uns das Programm für die Begegnung geschickt!« Hans schaut sich das Blatt an.

Marta und Olek, die polnischen Gruppenleiter, haben wieder an alles gedacht. Auch die Besichtigung einer Silbermine und eine Kutschfahrt mit anschließendem Lagerfeuer sind geplant. »Da werden unsere Teilnehmer viel Spaß haben!«, sagt Hans und schaut zu Karin. Die ist jedoch merkwürdig still geworden. »Weißt du, ich verstehe das nicht! Nächste Woche wollen wir uns mit den Jugendlichen zur Vorbereitung treffen. Und nun haben sie schon alles fertig? Haben die nicht verstanden, dass wir das Programm mit den Teilnehmern gemeinsam entwickeln wollen?« Hans schaut Karin ungläubig an. »Freu dich doch, da ist die Arbeit eben schon erledigt! Und denk dran: Wir sind dieses Jahr nicht die Gastgeber!« Aus Enttäuschung wird Ärger. »Was heißt hier Gast und Gastgeber!«, entgegnet Karin. »Das bedeutet doch kein Monopol bei der Programmgestaltung. Wir erstellen unser Programm gemeinsam!« Hans versucht es noch einmal: »Es ist sicherlich auch in Polen unhöflich, ein fertiges Programm abzulehnen. Das ist ja wie eine Einladung, die lehnt man auch nicht ab. Und wir Deutschen sollten das schon gar nicht tun.« Karin reicht es nun völlig: »Weiß ich, was in Polen höflich oder unhöflich ist? Und dass ich Deutsche bin, interessiert mich im Moment überhaupt nicht. Ich bin Karin und fühle mich jetzt von niemandem mehr ernst genommen!« Sie nimmt ihre Jacke und lässt Hans verblüfft stehen.

Zur selben Zeit steht Olek entnervt am Faxgerät. »Ständig besetzt bei denen. Schon seit einer halben Stunde versuche ich, eine Verbindung zu bekommen. Vielleicht bin ich ja jetzt durchgekommen!« Marta greift zum Telefonhörer. »Ich frag mal nach, ob das Fax auch angekommen ist.«

Es klingelt. Hans nimmt ab. »Guten Tag! Hier spricht Marta Czederecka. Ich wollte fragen, ob ihr den Programmvorschlag unserer Jugendlichen erhalten habt?«

Leiten ist nicht einfach. Leiten im Team ist schwierig und im interkulturellen Team eine Herausforderung! Plötzlich bin ich nicht nur Karin oder Marta, sondern ich bin die Deutsche oder die Polin. Alles, was vorgeschlagen wird, wird von den anderen als deutscher bzw. polnischer Vorschlag gehört. Die Vorstellungen von den Deutschen und den Polen sind da – wenn auch unbewusst. Wenn der deutsche Partner die




To-do-Liste zur Projektplanung erstellt und den Zeitplan kontrolliert, während die polnische Seite das Improvisieren in letzter Minute wieder wunderbar hinbekommt und auch noch so rührend gastfreundlich ist – wird es niemanden überraschen. Wäre es umgekehrt, würde es verwundern oder überhaupt unbequem sein. Ist das vielleicht die eigentliche Frage nach interkultureller Kompetenz, wenn sich der Andere so gar nicht nach Schema »x« verhält. Wenn Karin, die Deutsche, plötzlich alles in der letzten Minute erledigt, und Marta, die Polin, weder Kaffee noch Tee anbietet, sondern nur an das sachliche Ergebnis denkt. Wie soll man damit klarkommen und wer käme besser damit klar? *Die Deutschen? Die Polen?* Haben wir uns nicht schon so schön auf diese schrullige Rollenteilung eingestellt?

Im deutsch-polnischen Leitungsteam vollziehen sich dieselben Prozesse, die die deutschen und polnischen Teilnehmer des Projektes erleben. Wagt das Leitungsteam, über eigene Ängste und Vorurteile zu sprechen, werden auch die Erfahrungen der Jugendlichen nicht an der Oberfläche bleiben. Gibt es ein echtes »Wir« im deutsch-polnischen Leitungsteam – wird geteilt und mitgeteilt, wird enttäuscht und entdeckt, wird gestritten und reflektiert – dann wird auch das »Wir« geprägt, das später die ganze Gruppe meint. Die Einzelnen im Leitungsteam können entdecken, welche Seiten ihrer Identität sie ins Team mitbringen und einbringen können. Wir sind doch nicht »nur« deutsch oder polnisch. Viele von uns sind deutsch und polnisch, auf alle Fälle europäisch, aber vor allem sind wir Menschen mit einem Geschlecht, mit oder ohne Glauben, wir haben Hobbys; wir sind Mütter, Töchter, Fußball- und Musik-Fans, Hobby-Köche und Pilzsammler – wir haben tausend Möglichkeiten, Anknüpfungspunkte zu finden. Diese Möglichkeiten wird das Leitungsteam auch den Kindern und Jugendlichen eröffnen ...

Das Ziel eines deutsch-polnischen Projektes ist nicht, etwas »bilateral«, also von zwei Seiten zu organisieren, sondern etwas gemeinsam und partnerschaftlich zu tun. Es geht vor allem darum, wozu die Gruppe zusammenkommt. Da ist nicht mehr der Gastgeber der Organisator und der Gast der Teilnehmer und im nächsten Jahr umgekehrt. In diesem Sinne möchte auch Karin in unserer Geschichte die Sache angehen. Jedoch nicht einmal in ihrem Kollegen Hans findet sie einen Gleichgesinnten. Wie kann Karin dann erwarten, dass ihre polnischen Kollegen mit ihr auf einer Welle schwimmen? In einem interkulturellen Leitungsteam kommen so viele verschiedene Leitungsstile und pädagogische Auffassungen zusammen, wie es anwesende Personen gibt.

Zu Beginn einer Zusammenarbeit herauszufinden, mit wem ich es im interkulturellen Leitungsteam zu tun habe, zahlt sich aus. Denn die Qualität jedes internationalen Projektes entscheidet sich an der Zusammenarbeit im Leitungsteam. Die Frage »mit wem?« fragt hier nach der Motivation, dem Ziel, dem Führungsstil, den Wertvorstellungen und der pädagogischen Überzeugung der Kollegen.



Im ersten Moment erscheint die Zeit, die für die Beantwortung dieser Frage benötigt wird, viel zu kostbar und nicht auffindbar. Im Verlauf der Zusammenarbeit wird diese Investition jedoch zum Gewinn des Jackpots. Es erscheint wie ein Taschenspielertrick, wenn es möglich ist, durch den Einsatz von drei Stunden am Beginn der Zusammenarbeit zwölf Stunden im Verlauf und nach der Begegnung an Besprechungszeit und Kraft einzusparen. Was wir hier meinen, ist nicht das abendliche Beisammensitzen bei einem Getränk in gemütlicher Runde. Das ist ganz bestimmt eine feine Sache. Das, was wir meinen, bedeutet vielmehr Arbeit, bedeutet Leidenschaft!








Sicherlich finden die Mitglieder des Leitungsteams Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die nicht mehr diesseits und jenseits der Grenze zwischen Polen und Deutschland liegen. Matthias Otten schreibt dazu: »Ein Leitungsteam, das die kulturelle Vielfalt für die eigene Zusammenarbeit reflektiert, kann die interkulturellen Dimensionen in einer Begegnung aktiv aufgreifen und den Teilnehmenden als Erfahrungs- und Lernmöglichkeit zugänglich machen.« *


Aus den anderen Kapiteln dieses Buches kann das Leitungsteam für sich selbstverständlich ebenfalls Kapital schlagen. Besonders während der Begegnung empfehlen wir zur gemeinsamen Tagesauswertung die Methoden im Kapitel 8. Dann nach getaner Arbeit – ohne jedes Methodenfeuerwerk – gemütlich zusammensitzen und eine Runde: »Was ich dich schon immer fragen wollte!« zu spielen, wäre das nicht herrlich?! Und Karin fängt an: »Marta, was machst du, wenn du eine Einladung nicht annehmen möchtest?« Viel Spaß beim Entdecken des Reichtums im Leitungsteam und viele gute Ideen, um die Schätze zu nutzen!

*Matthias Otten, *Entwicklung und Dynamik in interkulturellen Teams*, S. 109
in: *Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit*,
Hg.: Günter J. Friesenhahn, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2001





WER SOLLTE, KÖNNTE, DÜRFTEN ...?

 Impuls für die Klärung von Verantwortungen und Zuständigkeiten im Team  30 min
 gering  > 2  CD: Arbeitsblatt Entscheidungsfragen (Nr. 1a)  mittel
 in einer Linie nebeneinander

 Eine Person liest nach und nach Fragen zu bestimmten Aufgaben im Team vor, z.B.: »Wer von uns sollte einen erkrankten TN zum Arzt begleiten?« Wer die Frage mit »Ja, ich!« beantworten kann, tritt einen Schritt nach vorn! Es wird nicht diskutiert! Jeder entscheidet für sich!




Am Ende der Übung stehen einige weit oder weniger weit entfernt von der Ausgangslinie. Die Teammitglieder führen ein Gespräch über die Entscheidungen der Einzelnen, warum diese sich zuständig fühlen und warum nicht. Daran schließt sich eine Absprache für die zukünftige gemeinsame Arbeit an.

-  1. Die Fragen auf dem Arbeitsblatt können durch tatsächlich zu verteilende Verantwortungen ergänzt bzw. ersetzt werden.
2. Mit dieser Methode, aber anderen Fragen, verständigt sich das Leitungsteam darüber, welche Auffassungen zur Eigenverantwortung der TN im Team vertreten werden. Hierbei teilt sich das Team auf: einige spielen potenzielle TN, die anderen die Leiter.


 Die Übung eignet sich besonders für heterogene Teams mit Gruppendolmetschern, Betreuern, Gruppenleitern, Praktikanten o.Ä.

ALT WIE EIN BAUM ...

 Austausch über Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Wertorientierung  60–120 min

 gering  beliebig  für jeden im Leitungsteam ein großes Blatt (mind. A3) und verschiedene farbige Stifte / CD: Arbeitsblatt Leitfragen (Nr. 1b), Arbeitsblatt Baum (Nr. 1c)


 gering  im Raum verteilt

 **Phase 1:** Jedes Teammitglied malt zunächst einen Baum, wobei wichtige Menschen und Ereignisse im Laufe seines bisherigen Lebens einen Platz bekommen, z.B. an den Wurzeln oder in der Krone. Fragen dazu z.B.:


- Wer waren die wichtigsten Personen und Vorbilder in meinem Leben, und warum?
- Gab es eine sehr gute und/oder eine sehr schlechte Erfahrung mit einem Menschen einer anderen ethnischen Herkunft?
- Was zeichnete die Streitkultur in meiner Herkunftsfamilie aus?
- Welche Familienrituale gab es?

Phase 2: Im zweiten Schritt stellen alle nacheinander ihren Baum vor. Die Vorstellung kann mit folgenden Fragen verbunden werden:

- Wo erkenne ich in meinem Baum Werte, für die ich eintrete?
- Entdecke ich in meinem Baum Gründe, warum ich mich für die internationale Arbeit engagiere?
- Welche sind es?


 Wenn nur wenig Zeit für die Übung zur Verfügung steht, das Arbeitsblatt »Baum« von der CD verwenden.







 4. Methoden zur interkulturellen Wahrnehmung


 Hildegard Michely-Weirich: *Unterrichtsmaterialien zum Erwerb interkultureller Kompetenz in der Erzieherausbildung* > Unter dem Lebensbaum




STANDARDSITUATIONEN ÜBEN


 besseres Kennenlernen im Leitungsteam, Sicherheit im gemeinsamen Auftreten üben

 30–60 min  gering  beliebig  für jeden im Leitungsteam ein Arbeitsblatt, ein Stift; für das ganze Leitungsteam ein Flipchart und Marker / CD: Arbeitsblatt Standardsituationen (Nr. 1d)  mittel  im Raum verteilt








 **Phase 1:** Die Teammitglieder einigen sich auf eine (oder mehrere) Situationsbeschreibungen aus dem Arbeitsblatt. Nach dem Durchlesen beginnt die »Trockenübung«. Jeder im Leitungsteam überlegt, was er sagen und wie er auftreten würde. In wechselnden Rollen spielen die Teammitglieder ihre Varianten vor und diskutieren die Möglichkeiten und ihre Wirkungen!


Phase 2: In einer zweiten Runde spielt, wer nicht dran ist, die Rolle eines TN. Der Leiter versucht, die Reaktionen der TN einzubeziehen. Auf einem Flipchart werden Verhaltenstipps aufgeschrieben, die das Team gemeinsam herausfindet und festhalten will.

 Die Situationen, Verhaltensweisen und ihre Varianten diskutieren, statt zu spielen.

 Michael Kimmig:
Anleiten, leiten, begleiten. Handbuch für SeminarleiterInnen > »Auftritte« vor den TeilnehmerInnen

PÄDAGOGENSTAMMTISCH

 die im Team vertretenen pädagogischen Stile kennenlernen und dafür sensibilisieren, die Verständigung darüber üben  30 min  gering  beliebig  für jeden im Leitungsteam ein Arbeitsblatt, ein Stift, für das ganze Leitungsteam ein Flipchart / CD: Arbeitsblatt Leitungsstile (Nr. 1e)  mittel  im Raum verteilt


 **Phase 1:** Jedes Teammitglied erhält ein Arbeitsblatt mit einer Situation, wie sie bei Begegnungen vorkommt und entscheidet

1. wie er sich üblicherweise verhält,
2. was möglicherweise pädagogisch erfolgreicher (zielführender/geeigneter) wäre.

Phase 2: Die Teammitglieder tauschen sich in einer zweiten Runde über ihre Entscheidungen aus:








1. Sie versuchen, die Leitungsstile zu beschreiben, die hinter den gewählten Reaktionen stehen.
2. Sie versuchen, sich auf ein Verhalten zu einigen; sie formulieren die gemeinsame Lösung und halten sie schriftlich auf einem Flipchartbogen fest.


Phase 3: Die Teammitglieder denken sich selbst weitere kritische Situationen aus und diskutieren ihre Reaktionsweisen wie in Punkt 1 und 2.

 Mit Unterschieden wertschätzend umgehen. Bestimmte pädagogische Stile haben in unterschiedlichen Phasen oder Situationen der Begegnung Vor- bzw. Nachteile. Auf der Grundlage dieser Diskussion werden Aufgaben und die Verantwortungen im Leitungsteam aufgeteilt. Unbedingt vor der Begegnung einsetzen.



SHOWMASTER ODER KLAGEMAUER!?


 Austausch über die im Leitungsteam vertretenen pädagogischen Stile und über die Selbst- und Fremdwahrnehmung  30–40 min  gering  beliebig  für jeden im Leitungsteam ein Arbeitsblatt, ein Stift, für das ganze Leitungsteam ein Flipchart / CD: Arbeitsblatt Leitungsrollen (Nr. 1f)  mittel  im Raum verteilt


 **Phase 1:** Jeder im Team erhält ein Arbeitsblatt und kreuzt max. drei Bezeichnungen an, die auf ihn zutreffen, wenn er Leiter ist.


Phase 2: Die Teammitglieder stellen einander ihre Entscheidung vor. Stimmen die anderen zu? Oder wie sehen sie einander?

Sie tauschen sich über Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung aus. Ist das Team vielfältig oder sind alle ähnliche Typen? Was bedeutet das für die Zusammenarbeit?

Phase 3: Die Teammitglieder erfinden für jede Bezeichnung ein Symbol oder Männchen und zeichnen dieses »Orchester« oder diese »Projektmaschine« auf das Flipchart.

 Bei größeren Teams werden die Blätter verdeckt in die Mitte gelegt. Das Gespräch im Team beginnt dann mit einer Raterunde, zu wem welches Blatt gehört; ein guter Einstieg in den Austausch über Selbst- und Fremdwahrnehmung.

 Diese Methode kann in der Auswertungsrunde im Leitungsteam wiederholt werden. Es wird interessant sein, ob sich die Bilder bestätigt haben. Außerdem bildet die Verständigung über das Selbst- und Fremdbild eine gute Grundlage für ein Abschlussfeedback.

 Michael Kimmig: *Anleiten, leiten, begleiten. Handbuch für SeminarleiterInnen* > Rolle und Funktion von Leitung



Umgang mit Neinsagern

Bei jeder Jugendbegegnung kann es vorkommen, dass Sie als Gruppenleiter mit Teilnehmern konfrontiert sind, die bei den Aktivitäten und Methoden nicht mitmachen wollen. Hierfür gibt es die verschiedensten Gründe. Oft empfinden Teilnehmer die Methoden als zu ‚kindisch‘, können daran keinen Spaß erkennen oder befürchten, bloßgestellt zu werden. Besonders schwer ist es am Anfang, wenn die Gruppe noch nicht vertraut miteinander ist und die TN Angst haben, beobachtet zu werden oder sich zu blamieren. Ein Patentrezept gibt es leider nicht, mit dem jeder Neinsager überzeugt werden kann mitzumachen oder es wenigstens auszuprobieren.



Hier trotzdem 5 Ratschläge:

- Diejenigen, die nicht mitmachen wollen, am Rand sitzen lassen (sofern sie nicht diskriminierende Bemerkungen gegenüber den Aktiven machen). Manchmal finden sie etwas später Gefallen daran, wenn sie sehen, dass man sich beim Mitmachen nicht blamiert.
- Aktionen mit solchem Material beginnen, das auffordernd wirkt (Übungen mit Musik, Fallschirm, Luftballons etc.).
- Zu Beginn Methoden auswählen, bei denen die Gruppe gemeinsam in Aktion tritt und die Aufmerksamkeit nicht auf Einzelpersonen allein gerichtet wird.
- Einladung zum Mitmachen persönlich überreichen (im Briefumschlag).
- Teilnehmer eine andere Rolle geben (z.B. Beobachter, Sicherungsgeber) und in die Auswertung einbeziehen.











1. METHODEN DER ZUSAMMENARBEIT IM BINATIONALEN LEITUNGSTEAM




BAUERNHOF

 **Leistungsstile und Rollenverhalten bewusst machen, Zusammenarbeit im Team verbessern**

 **60 min**  **gering**  **15-30**  **CD: 1g; große Papierbogen, Stifte**  **gering**

 **im Raum verteilt**

 **Phase 1:** Die 4 Tier-Zeichnungen werden in den 4 Ecken des Raumes aufgehängt und erläutert; die Tiere stehen symbolisch für jeweils einen möglichen Führungsstil:

Glucke: fürsorglich; strahlt Nestwärme aus; kümmert sich um das (emotionale) Wohlbefinden der TN; gibt ihnen Geborgenheit

Schäferhund: umkreist und schützt die Gruppe; sorgt dafür, dass keiner verloren geht; vermittelt Sicherheit; schränkt den Bewegungsspielraum ein

Leithammel: weiß, wo es langgeht; gibt die Richtung vor und erwartet, dass alle folgen; blickt nicht zurück, ob alle mitkommen

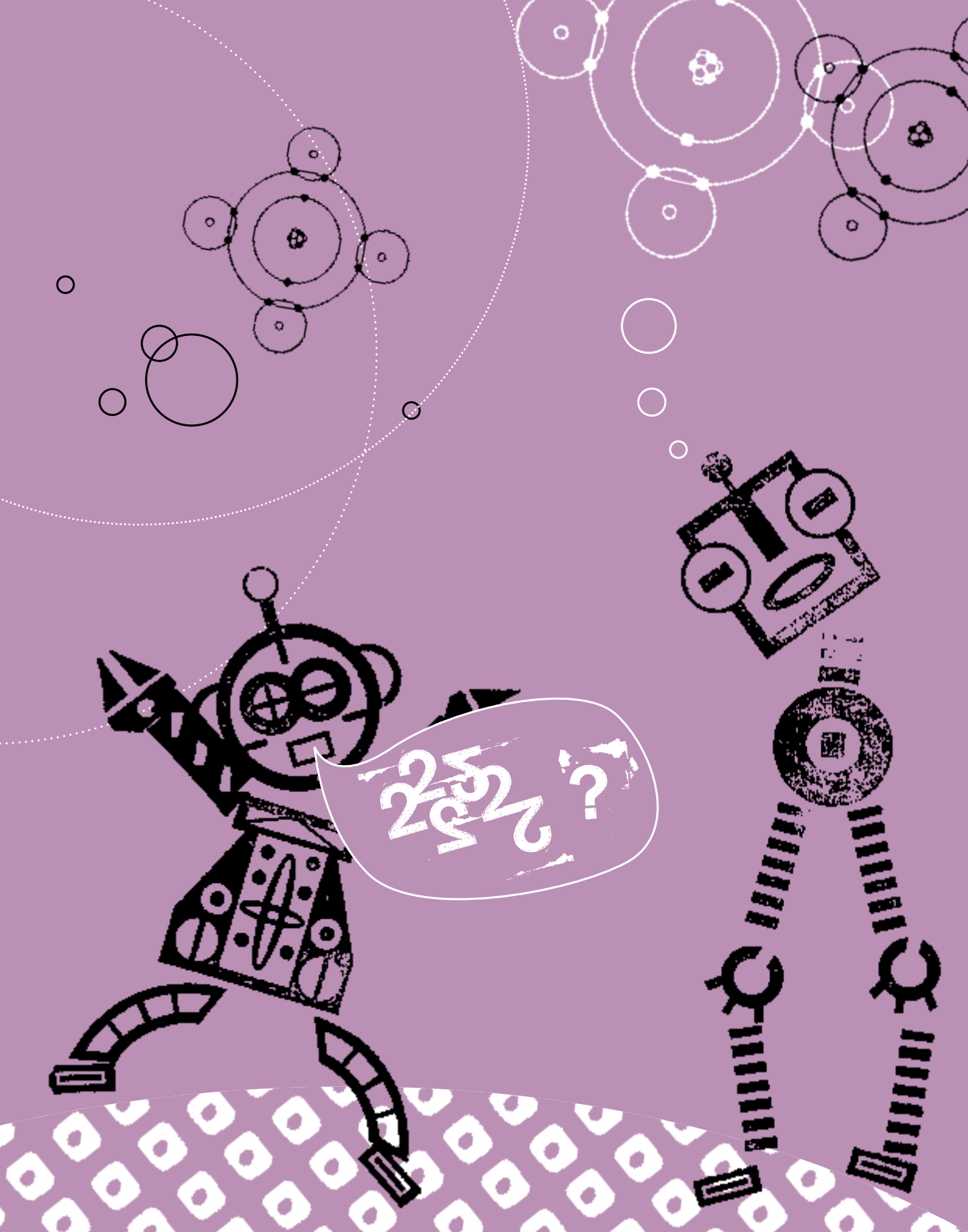
Schmetterling: steht oft im Mittelpunkt und wird bewundert; flattert hierhin und dorthin; zaubert ein Lächeln auf die Gesichter; kann begeistern

Die TN werden vom Spielleiter aufgefordert, sich so im Raum zu positionieren, wie sie ihre Nähe zu den jeweiligen Rollenbeschreibungen selbst einschätzen. Einige TN werden gebeten, ihre Position zu begründen.

Phase 2: Dann werden die TN in vier (möglichst gleich große) Gruppen eingeteilt und zwar so, dass diejenigen, die die größte Nähe zu jeweils einem der Symbole aufweisen, zusammen eine Gruppe bilden. Die Gruppen haben dann die Aufgabe, die Vor- und Nachteile des jeweiligen Führungsstils zu diskutieren und in einer Tabelle (auf Flipchart-Papier) festzuhalten.

Phase 3: Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor; diese können ggf. ergänzt werden. Eine Diskussion der Vor- und Nachteile ergibt in der Regel, dass ein Team besonders erfolgreich ist, wenn es Anteile aus jedem der vier verschiedenen Führungsstile in sich trägt.





2. METHODEN ZUM KENNENLERNEN UND ZUR ORIENTIERUNG

Nach einer langen und anstrengenden Fahrt sind Kati und Barbara endlich in der polnischen Begegnungsstätte angekommen. Die beiden sehen aus ihrem Reisebus fremde Gebäude und dazu lauter unbekannte Gesichter. Und alle Leute sprechen so schnell. »Da versteht man ja kaum etwas«, meint Kati. Die polnische Gruppe ist schon da und kommt zögernd auf sie zu. »Ob es wohl stimmt, dass die immer so elegant und modisch angezogen sind, wie neulich jemand meinte«, denkt Barbara und mustert die Polinnen. Kati freut sich schon auf die geplanten Ausflüge und die Party am Samstag. Da werden sicherlich auch ein paar süße Jungs dabei sein. »Bin ja gespannt, wie die so tanzen«, flüstert sie Barbara zu.

Marek und Grzegorz sind die Letzten, die auf den Bus zugehen, um mit dem Gepäck zu helfen. »Wie groß hier wohl die Zimmer sind?«, fragt Marek. »Hauptsache wir können zusammenbleiben!«, antwortet sein Freund Grzegorz. Marek bleibt am Ball: »Ich hab schon mal gehört, dass es auch gemischte Zimmer geben kann.« »Wie gemischt? Jungen und Mädchen?« Marek versucht sachlich zu bleiben. »Nee, deutsch-polnisch, meine ich.« Die beiden werden unterbrochen. Hans und Olek, Marta und Karin, die Gruppenleiter, begrüßen erst mal alle in beiden Sprachen und beginnen dann mit der Zimmereinteilung.

Jeder Austausch und jede Jugendbegegnung, egal ob im bi-, tri- oder multinationalen Rahmen, bringt für alle Teilnehmer viele neue Eindrücke! Bei einer binationalen Begegnung befindet sich mindestens die Hälfte der Teilnehmer in einer anderen, unbekannteren Umgebung. Evtl. reisen die Teilnehmer aber auch aus allen Teilen der beiden Länder zu einem Workshop/einer Begegnung an. Am Anfang stürzt ein Schwall von Eindrücken auf die Teilnehmer ein. Sie sind inmitten einer neuen Umgebung und vieler neuer Gesichter, mit denen unbekannte Namen und Menschen verbunden sind. Hinzu kommen kulturelle Unterschiede, die sie zunächst vielleicht gar nicht wahrnehmen.

Als Gruppenleiter bemühen Sie sich, bereits im Vorfeld der Begegnung viel Klarheit zu schaffen und möglichst viele Unsicherheiten zu beseitigen. Die Teilnehmer brauchen eine Programmübersicht, damit sie wissen, was sie in den nächsten Tagen erwartet. Falls die Begegnung in einem Jugendhaus oder auf einem Zeltplatz stattfindet, wollen die Teilnehmer wissen, wann und wo gegessen wird, wo sich welche Räumlichkeiten (Gruppenräume, Plenarsaal, Toiletten) befinden und welche Ansprechpersonen es im Problemfall gibt. Hierfür bieten sich verschiedene Methoden zur Orientierung an, die Sie im nachfolgenden Kapitel finden werden.



Die Grundstimmung der Teilnehmer zu Beginn einer Begegnung – abwartend, ängstlich oder neugierig und offen für Neues – ist natürlich unterschiedlich, aber alle haben eines gemeinsam: Sie kommen mit einem Koffer voller Vorstellungen und persönlicher Erfahrungen an. Er ist gefüllt mit Erlebnissen vom letzten Austausch, mit Vorurteilen, welche die Teilnehmer über das Partnerland aufgeschnappt haben, mit dem Beziehungs- oder Schulstress von zu Hause, ... vielleicht auch mit der Erinnerung an einen schönen Tag in der vergangenen Woche.

In dieser Anfangsphase der Begegnung schwanken die Teilnehmer noch zwischen verschiedenen Gefühlen: Neugier, Vorfreude und Spannung oder Angst und Unsicherheit. Sie müssen abwägen, wie sie sich in der neuen Gruppe positionieren wollen: Wollen sie zu den neuen Gesichtern Distanz wahren oder die Nähe zu denen suchen, die sich dahinter verbergen? Wollen sie anonym bleiben oder sich zeigen? Wollen sie dem Begegnungsleiter folgen oder ihre Unabhängigkeit demonstrieren? Weil diese Phase von so viel Unsicherheit geprägt ist, suchen die Teilnehmer nach Orientierung. Da ist es schon leichter, wenn sie mit der eigenen Klasse, der Pfadfindergruppe oder dem Chor angereist sind und nicht alle Teilnehmer der Begegnung völlig fremd sind.

Zu Beginn werden die Teilnehmer versuchen, sich ein vereinfachtes, stereotypes Bild von ihrem Gegenüber zu machen: Kati ist süß, Grzegorz ist verklemmt, der Marek ist ein sportlicher Typ, Barbara eine Streberin ... Es werden Etiketten verteilt. Das ist unser aller Art und Weise, mit solch komplexen Situationen umzugehen, die uns sonst leicht überfordern. Und natürlich vergeben alle Teilnehmer nicht nur ihre eigenen Etiketten, sondern sie erhalten solche auch von den restlichen Teilnehmern. Mit der Orientierungsphase sind auch viele Fragen verbunden: Wer hat in der Gruppe das Sagen? Was darf ich? Was dürfen die anderen Teilnehmer?










Methoden zum Kennenlernen sollen es den Teilnehmern ermöglichen, die erste Distanz untereinander und die Unsicherheit gegenüber der neuen Gruppe abzubauen. Das Kennenlernen beginnt mit dem Lernen der Namen. Doch der gesamte Kennenlernprozess wird mit der Namensvorstellung noch lange nicht zu Ende sein. Er verläuft dynamisch und schrittweise, bis die Teilnehmer sich differenziert wahrnehmen. Als erste Schritte zu Anfang sollten keine Methoden gewählt werden, die eine zu große körperliche Annäherung mit sich bringen; außerdem sollte darauf geachtet werden, dass die Teilnehmer nicht in eine Situation geraten, in der sie sich auf unangenehme Weise offenbaren oder darstellen müssen. Dies gilt vor allem für Jugendliche in der Pubertät.


Viele der beschriebenen Prozesse laufen unterbewusst und versteckt ab. Sie laufen automatisch, weil sie zum Gruppenprozess gehören. Methoden zum Kennenlernen können diese Prozesse mitsteuern, auch wenn das nur begrenzt möglich ist. Das weitere Gelingen der Begegnung wird in starkem Maße davon abhängen, ob sich die Teilnehmer als Individuen wohlfühlen und sich mit der ganzen Gruppe identifizieren. Die vorliegenden Methoden sollen es den Teilnehmern erleichtern, sich gegenseitig möglichst differenziert wahrzunehmen und ein neues Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Für die weitere Arbeit in der Gruppe ist es wichtig, dass sich alle Teilnehmer untereinander, aber auch von den Gruppenleitern akzeptiert fühlen. Diese Akzeptanz bedarf des gegenseitigen Vertrauens, das hoffentlich mithilfe der folgenden Methoden wachsen wird.



2.1 GUTEN TAG! UND DA GEHT'S LANG!

BEGRÜSSUNG INTERNATIONAL


 Kontakt aufnehmen, Kommunikationshemmungen abbauen  15 min  mittel
 beliebig  CD: Begrüßungsrituale (Nr. 2a)  hoch  im Kreis stehend


 **Story:** Die TN stellen sich vor, sie seien gerade mit einem Flugzeug in einem fremden Land angekommen. Auf dem Flughafen gibt es Menschen mit einer Vielzahl von Nationalitäten und Kulturen, die alle ihre eigenen Begrüßungssitten und -rituale haben. Nun möchte natürlich jeder Gast seinen Gastgeber finden.

Phase 1: Die Gruppe wird in Gäste und Gastgeber aufgeteilt, wobei mehrere Gäste auf einen Gastgeber treffen können und umgekehrt. Jeder TN erhält ein Anweisungskärtchen (siehe Kopiervorlage) und muss sich im Gedränge des Flughafens mit dem dort angegebenen Begrüßungszeremoniell zu erkennen geben. Bei der Begrüßung sollen keine Worte verwendet werden. Alle TN suchen so lange, bis jeder seinen Gast bzw. Gastgeber gefunden hat.


Phase 2: Gesprächsrunde zu folgenden Fragen:


- Welche Begrüßungsform war mir un-/angenehm? Warum?
- Gab es Begrüßungen, die ich anders verstanden habe, als sie evtl. gemeint waren (Annäherungsversuch, Feindseligkeit)?
- Wie sollte man/kann man auf die unterschiedlichen Bräuche reagieren? Gibt es eine Regel? Wer sollte sich in welchem Maße wem »anpassen«?


 Zu Beginn eines Treffens können Begrüßungsrituale mit engem Körperkontakt als unangenehm empfunden werden!

 4.1 Ich bin ich und du bist du!








 Helga Losche: *Interkulturelle Kommunikation*
> Begrüßungsspiel


 Jürgen Fritz: *Mainzer Spielekartei*
> Internationale Begrüßungen


 M. Argyle: *Körpersprache und Kommunikation*


 Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.):
YOUrope 07 > Airport

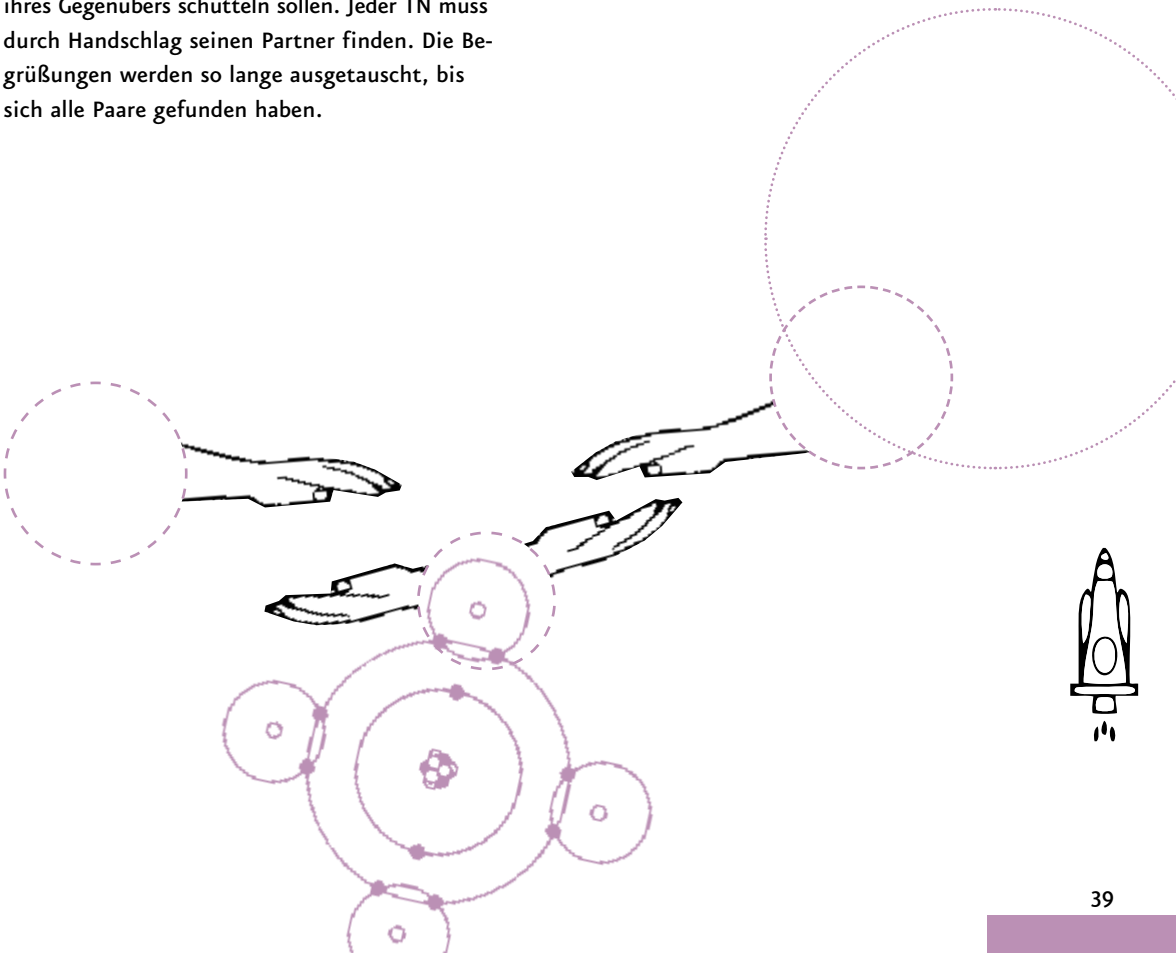
HÄNDE SCHÜTTELN

 Kontakt aufnehmen, Kommunikationshemmungen abbauen  5–10 min  mittel
 beliebig  CD: Zahlenkärtchen (Nr. 2b)  hoch  im Raum verteilt








 Der Gruppenleiter verteilt paarige Zahlenkärtchen vermischt an die TN. Diese bewegen sich daraufhin durch den Raum und schütteln den TN, denen sie begegnen, die Hand. Die Zahl auf der Karte zeigt an, wie oft sie die Hand ihres Gegenübers schütteln sollen. Jeder TN muss durch Handschlag seinen Partner finden. Die Begrüßungen werden so lange ausgetauscht, bis sich alle Paare gefunden haben.

 Es werden mehr als zwei Karten mit derselben Nummer verteilt, sodass sich entsprechende Kleingruppen zusammenfinden.


 6.3 Zu zweit? Zu dritt? Und ab in die Gruppe!



REISE-TAGEBUCH


-
-  **Kennenlernen, Begegnung dokumentieren und auswerten**  **gesamte Dauer der Begegnung**
-  **gering**  **beliebig**  **CD: Reiseunterlagen (Nr. 2c/2d), FaceXchange (Nr. 2m/2n)**
-  **hoch**  **beliebig**
-

Variante A: Reisepass

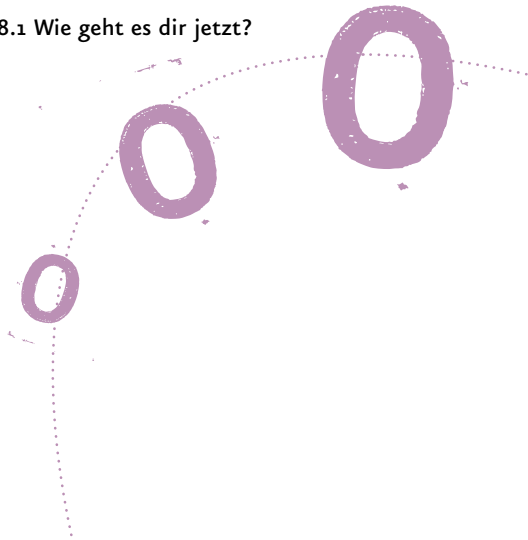
-  Am Anfang der Begegnung teilt der Gruppenleiter den TN die »Reiseunterlagen« aus:
- Sie sollen durch die TN persönlich gestaltet werden (S. 1–2).
 - Sie enthalten eine Begrüßung und wichtige Informationen zur Unterbringung und zum Programmablauf (S. 3–4).
 - In die Reiseunterlagen können verschiedene Methoden aus diesem Handbuch eingebaut werden (Bsp. So-wie-du; S. 6).
 - Außerdem kann für verschiedene Workshops und Aktivitäten ein Laufzettel eingearbeitet werden; die Teilnahme daran wird durch einen Stempel o.Ä. bestätigt (S. 7).

Variante B: FaceXchange

Das aus den Arbeitsblättern gestaltete Heft enthält Seiten, die während der ganzen Begegnung genutzt und täglich ausgefüllt und ergänzt werden können. Sie sind auch wichtige Materialien für tägliche Reflexionsrunden, Zwischen- und Schluss-Auswertung und dienen dazu, den Lernprozess während der Begegnung anzuregen und zu dokumentieren.








-  Die Reiseunterlagen bzw. die Seiten 1–4 aus dem Heft »FaceXchange« müssen jeweils an die Begegnung angepasst werden. »Daily Status« (S. 8) wird so oft gedruckt, wie die Begegnung Tage hat.


P 8.1 Wie geht es dir jetzt?



2.2 ICH BIN FRANZ – UND WIE HEISST DU?


NAMEN IM KREUZWORT


 **Namen kennenlernen, Verbindungen knüpfen**  **20–30 min**  **gering**  **beliebig**
 **Papier oder Karteikarten (kariert), Stifte**  **mittel**  **im Raum verteilt**


 Alle TN erhalten ein Blatt Papier/eine Karteikarte und einen Schreibstift. Innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens (je nach Gruppengröße zwischen 10 und 15 Minuten) erfragen die TN die Namen möglichst vieler anderer TN und tragen sie in ein Kreuzwort-Schema ein. Beispiel:



```
B      M
A      A
GRZEGORZ
B      E
A      ŁUKASZ
R
KATI
```

Danach stellen alle TN ihre Kreuzwort-Schemata aus. Wer hat alle/die meisten Namen eingebaut?

 Alle TN sitzen oder stehen im Kreis. Ein großes Poster liegt auf dem Boden, auf dem alle ihre Namen im Kreuzworträtselstil eintragen.





 Vorsicht bei den deutschen und polnischen Sonderzeichen. Es empfiehlt sich, mit den TN zu besprechen, wie die Sonderzeichen benutzt werden dürfen (Bsp.: Ü = U oder UE; Ł = L).




 5.1 Du kannst was – allein und mit anderen!


 Jürgen Fritz: *Mainzer Spielekartei*
 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames*
> Namensscrabble




ATOLL


 **Namen kennenlernen, Kooperation einüben**  10–20 min  mittel  < 50


 **Stühle bzw. Seil**  gering  im Kreis stehend

 **Story:** Die TN stellen sich auf ihre Stühle und stellen sich vor, sie befänden sich auf einem Atoll, das von Haien umgeben ist.

Schritte: Sie sollen sich nun gemäß ihrer Vornamen in alphabetischer Reihenfolge platzieren. Alle dürfen die Plätze tauschen, keiner dabei ins Wasser fallen. Sobald sich alle geordnet haben, werden die Namen laut ausgerufen.

-  1. Die TN ordnen sich gemäß Alter, Schuhgröße, Entfernung von ihrem Heimatort usw.
2. Es darf nicht gesprochen werden (wenn z.B. die Namen schon bekannt sind und die Methode zur Wiederholung/Festigung eingesetzt wird).


 Verletzungsgefahr, falls die Stühle instabil sind! Anstatt des Stuhlkreises kann auch ein Seil benutzt werden, das nicht losgelassen werden darf. Mit körperlicher Nähe!


-  2.3 Erzähl mir mehr von dir! (Variante 1)
- 3.2 Versuch's mal ohne Worte! (Variante 2)


BASAR DER NAMEN

 **Namen kennenlernen, Kontakt aufnehmen**  **10 min**  **mittel**  **< 30**

 **5 leere Kärtchen für jeden TN / Stifte / CD: genormte Namenskärtchen zum Ausschneiden**
im Format 8,9 cm x 5,4 cm (Nr. 2e)  **mittel**  **im Raum verteilt**

 Jeder TN schreibt seinen Namen gut lesbarlich auf fünf Kärtchen. Der Spielleiter sammelt die Namenskärtchen ein und durchmischt sie in einem Behältnis (Karton, Hut). Nun ziehen alle TN jeweils fünf Kärtchen. Dann übergeben die TN ihre Kärtchen an denjenigen, von dem sie glauben, dass sein Name auf dem Kärtchen steht. Wer ein Kärtchen mit dem eigenen Namen bekommt, behält es; hat ein TN jedoch ein Namenskärtchen mit einem falschen Namen erhalten, lässt er sich dem Geber gegenüber dies nicht anmerken, gibt dieses Kärtchen aber weiter an jemanden, von dem er meint, dass der Name auf ihn zutrifft. Die Kärtchen werden so lange weitergegeben, bis jeder TN wieder die fünf Kärtchen mit seinem eigenen Namen besitzt.

 **Ergänzung (Phase 2):** Danach legt jeder TN ein Kärtchen in einen Behälter (Karton, Hut, Schale, o.Ä.), sodass im Behälter jeder Name einmal vorkommt. Die TN ziehen nun jeweils ein Kärtchen und gestalten ein Namensschild für den Träger dieses Namens, um es ihm zu schenken. Es können auch zwei Behälter, getrennt nach den Namen der TN aus PL und aus D, benutzt werden, sodass die Deutschen aus der polnischen Namenskiste und die Polen aus der deutschen Namenskiste den zu gestaltenden Namen ziehen.

 Alle Kärtchen sollten aus demselben Material geschnitten und deutlich (Druckschrift) beschriftet sein.

Zur Variante: für die genormten Namenskärtchen gibt es passende Plastikschilder zum Anheften an die Kleidung zu kaufen.



Atmosphäre und Raumgestaltung

»Atmosphäre muss in der Gruppe entstehen.« – »Ein schöner Raum macht gleich gute Laune.« Zwei Meinungen, die unterschiedliche Aspekte eines Sachverhalts darstellen und beide richtig sind.

Die Atmosphäre in der Gruppe hängt zu einem großen Teil davon ab, wie die Gruppe in der Zeit der Begegnung zusammenwächst. Dabei ist schon der Anfang, sind die ersten Minuten wichtig: ein persönlicher Empfang und ein geschmückter Raum, kleine Willkommensgeschenke oder Süßigkeiten können helfen, erste Unsicherheiten zu überwinden und Herzlichkeit zu vermitteln.

Um eine Atmosphäre von Gelassenheit, nettem Umgangston und Humor entstehen zu lassen, sollten Sie als Begleitpersonen der Gruppe einen großen Vertrauensvorschuss entgegenbringen. Nicht alles können oder sollten Sie kontrollieren; ebenso spielt Offenheit eine Rolle: sind Sie bereit, auf Unvorhergesehenes flexibel zu reagieren und Komplikationen mit Humor hin-

zunehmen? Gibt es eine strenge Hierarchie der Beteiligten? Wer hat das Programm entworfen? Waren die Jugendlichen beteiligt, haben alle Anwesenden – Betreuer genauso wie TN – die Möglichkeit, ihre Vorschläge einzubringen und ihre Bedürfnisse wie auch Kritik zu äußern? Dies alles wirkt sich auf die Atmosphäre in der Gruppe aus. Dabei haben die Gruppenleiter/hat das binationale Team Vorbildfunktion: wenn Sie gut miteinander arbeiten und auch zu feiern verstehen, fällt es den Jugendlichen leichter, sich zu integrieren.

Um einen Raum zu nutzen, reichen in der Regel Tische und Stühle, manchmal auch nur Sitzkissen, Decken o.Ä. Der Raum darf nicht zu eng sein, genügend Platz für gemeinsame Aktivitäten und Bewegung ist das wichtigste Kriterium.

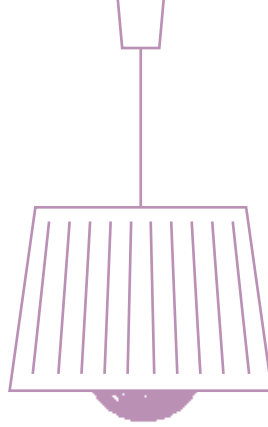
Doch wir hängen auch ganz gerne Bilder auf, um den Raum persönlicher zu gestalten, stellen eine Blume auf den Tisch oder drapieren ein Stück Stoff am Fenster. Wenn die Gruppe einen Raum hat, der ihr über einen längeren Zeitraum zur Verfügung steht, kann er genauso mit einfachen Mitteln gestaltet werden, um das Gruppengefühl zu unterstützen.

Einige Ideen:





- Eine Leine, an der die sichtbaren Ergebnisse aus den Vortagen hängen: Porträts, Steckbriefe, Wörter/Sätze ...
- Die Fotos der Teilnehmer mit ihren Namen.
- Eine Landkarte aus jedem Land. Mit Pinnadeln werden die Herkunftsorte der Teilnehmer gekennzeichnet.
- Eine Ecke, wo Mitbringsel und nationale Spezialitäten stehen.
- Zu Beginn des Treffens und an jedem Morgen steht auf einem Plakat/Flipchart ein Gruß in beiden Sprachen.




Auch ein toller Raum kann nicht über Missstimmung in der Gruppe hinwegtäuschen. Wenn sich die Gruppe gut versteht, ist die Raumgestaltung wiederum nebensächlich.


Dennoch kann beides sich gegenseitig unterstützen: die Gruppe »erobert« ihren Raum und gestaltet ihn nach ihrer Stimmung und ihren Bedürfnissen, wenn man sie lässt; äußerliche Mittel dienen dazu, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und die positive Stimmung zu unterstützen.





JAHRMARKT

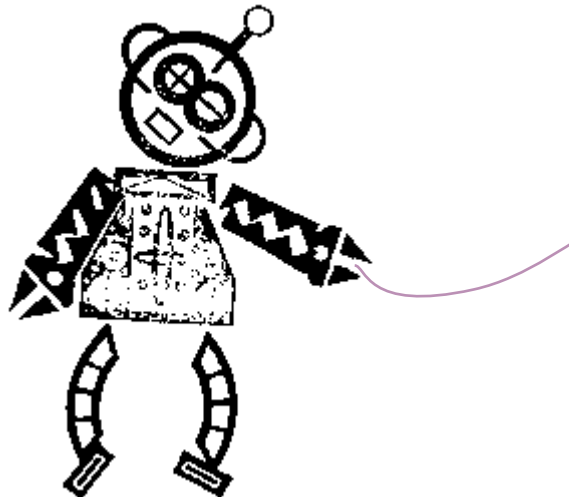
 **Namen lernen, Kontakt aufnehmen**  15–30 min  schnell  > 15

 **Luftballons, wasserfeste Filzmarker, Musik**  mittel  im Raum verteilt








 **Story:** Alle TN befinden sich auf einem belebten Jahrmarkt; es ertönt Musik und alle Jahrmarktsbesucher laufen durcheinander.


 Jürgen Fritz: *Mainzer Spielekartei*
 Aktion West-Ost e.V.: *Eurogames > Luftballon*

Schritte: Die TN erhalten je einen Ballon, pusten ihn auf und beschriften ihn mit ihrem Namen. Wenn die Musik ertönt, werfen sie ihre Ballons in die Höhe und versuchen, alle Ballons in der Luft zu halten, ohne sie aufzufangen. Sobald die Musik abbricht, greifen sie sich einen Ballon und suchen dessen wahren Besitzer auf dem Jahrmarkt. Die Ballons werden so lange getauscht, bis jeder Besucher seinen Luftballon wieder in den Händen hält. Nun kann der Rummel von Neuem beginnen!




BESEN, STEHE!


 Kooperation einüben, Namen wiederholen  10–15 min  schnell  6–15
 1 Besen  gering  im Kreis stehend

 Der Besen »steht« in der Mitte und wird von einer Person gehalten.

Die Person in der Mitte ruft einen Namen der im Kreis Anwesenden und lässt den Besen los. Der Aufgerufene läuft schnell zum Besen, um ihn noch aufzufangen, bevor er zu Boden fällt.







 Die Namen müssen vorher schon gelernt worden sein. Wichtig ist hier die korrekte und deutliche Aussprache, damit der Namensträger sich auch angesprochen fühlt.


Im Vordergrund steht hier das Zusammenspiel der Beteiligten: wenn der Besen nicht zu Boden fällt, gewinnt die ganze Gruppe.

 5.3 Alle zusammen – unübertroffen!
3.1 Polnisch macht Spaß




KLATSCH – BUM – BÄNG


 Namen lernen, Aufwärmen, Konzentration steigern  10 min  mittel  10–30
 gering  im Kreis stehend


 **Phase 1:** Reihum sagt jeder TN seinen Namen und fügt ihm einen bestimmten Rhythmus (Klatschen, Stampfen, Schnipsen etc.) hinzu. Die Gruppe wiederholt jedes Mal den Namen und den Rhythmus.

Phase 2: Einer der TN sagt einen anderen Namen und klatscht in dessen Rhythmus. Der angesprochene TN wiederholt seinen Klatschrhythmus, sagt den Namen eines anderen TN und/oder klatscht dessen Rhythmus. So wandern Namen und Rhythmen hin und her, bis sie gelernt sind.

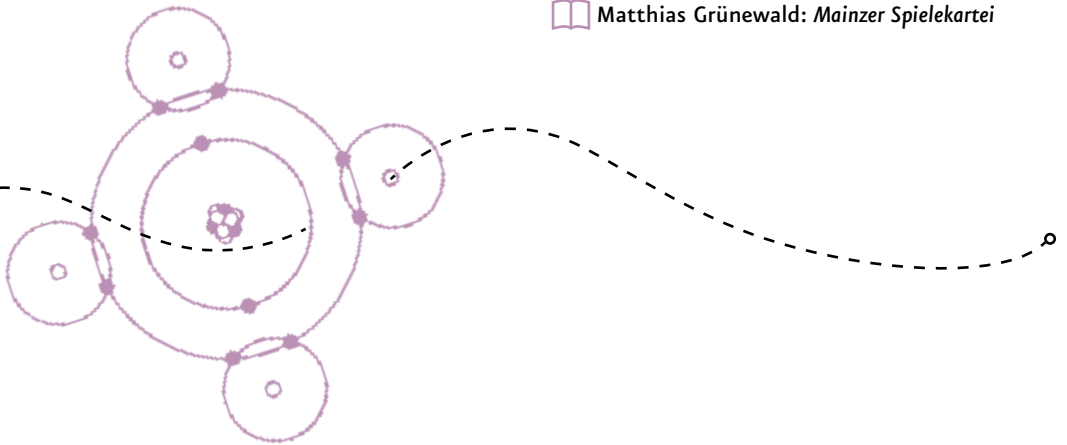
 1. Statt Rhythmus eine Geste zum Namen hinzufügen.

2. Die Namen und Rhythmen wandern nicht wild hin und her (vgl. Phase 2). Der Reihe nach wiederholt jeder der TN die Namen und Rhythmen seiner Vorgänger und fügt seinen eigenen Namen und Rhythmus hinzu. Das steigert die Konzentration und das Namensgedächtnis.

 Besonders geeignet, wenn Musik ein wichtiges Element im weiteren Verlauf werden soll.

 6.1 Mehr Schwung in die Gruppe


 Matthias Grünewald: *Mainzer Spielkartei*



2.3 ERZÄHL MIR MEHR VON DIR!

KUGELLAGER


 Kennenlernen  15–30 min  gering  beliebig  gering  im Kreis stehend

 Jede zweite Person tritt einen Schritt vor und dreht sich um. Diese Gruppe bildet den Innenring des Kugellagers, die andere den Außenring. Die TN im Innenkreis schauen nach außen und die im Außenkreis nach innen; nun hat jeder ein Gegenüber.

Der Gruppenleiter stellt in jeder Runde eine Frage, um einen Dialog zwischen den beiden Partnern anzuregen. Bevor eine neue Frage gestellt wird, soll der äußere Ring auf ein Zeichen (z.B. Glocke, Musik o.Ä.) im Uhrzeigersinn rotieren. Sobald erneut das Zeichen ertönt, bleiben alle stehen und unterhalten sich mit dem neuen Gegenüber über die nächste Frage, die nun gestellt wird.

Mögliche Fragen:


- Wie habe ich die letzten Ferien verbracht?
- Wie sieht ein typischer Tag in meinem Leben aus? Was mache ich im Alltag?
- Ein Erlebnis aus meiner Kindergartenzeit.
- Mit welcher Motivation habe ich mich zu diesem Treffen angemeldet?
- Was ist mein Lieblingsfilm, -essen, -schuh usw.? Warum?
- Was weiß ich über das Partnerland? Welche Erfahrungen habe ich im Partnerland gemacht?

 1. Die Fragen stärker in Richtung Erwartungen und Befürchtungen lenken und die TN auffordern, sich darüber auszutauschen.

2. Keine Fragen oder Themenvorgaben, sondern die Aufgabe, eine Gemeinsamkeit (gemeinsame Interessen) zu finden.

3. Bei geringen Sprachkenntnissen über Zeichensprache kommunizieren oder nonverbale Aufgaben ausführen, z.B.:

- Versuch deinen Partner durch Grimassen zum Lachen zu bringen.
- Beide stehen auf einem Bein und halten die Balance.
- Rücken an Rücken eingehakt in die Hocke gehen und sich wieder aufrichten.
- Sich gegenseitig den Rücken massieren.

 2.4 Spannend! Wie es hier wohl wird? (Variante 1)

6.2 Spürst du deinen Körper noch? (Variante 2)

 Silvio Martinelli; Mark Taylor:

T-Kit 4: »Interkulturelles Lernen«

> Die Zwiebel der Vielfalt





So wie Du


 Kontakt aufnehmen, Kennenlernen  15 min  mittel  > 10


 Stifte / CD: Aufgabenblatt (Nr. 2f), Aufgabenblatt (Variante) (Nr. 2g)  hoch

 im Raum verteilt

 Alle TN erhalten ein (zweisprachiges) Blatt mit 11 Aufgaben, die alle lauten: »Suche jemanden, der ...« (eine bestimmte Eigenschaft, Vorliebe, ein Interesse etc. mit dir gemeinsam hat). Sie müssen also auf andere TN zugehen und diese nach übereinstimmenden Eigenschaften, Vorlieben, Interessen usw. fragen und dann deren Namen in das entsprechende Feld eintragen.






 Die TN spielen Reporter. Dazu wird ein Aufgabenbogen verteilt. Dann geht die Suche nach Personen los, auf die die gesuchten Angaben zutreffen.


 Josef Griesbeck: *Spiele zum Kennenlernen*
> Reporter-Spiel

 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames* > Bingo

Die Methode verdanken wir einer Anregung von Urszula Żyżyńska.


SYMBOLE-RÄTSEL

 Kennenlernen  60 min  gering  10–25  große Papierbogen, dicke Stifte,
Flipchart oder Pinnwand  mittel  paarweise


 **Phase 1** / 15 min: Die Paare führen ein Gespräch zur gegenseitigen Vorstellung (z.B. Beruf, Freizeit, Hobbys, Lieblings Speisen).

Phase 2 / 15 min: Danach setzen sie die gewonnenen Informationen über den Partner in symbolhafte Zeichnungen um (z.B. spielt gerne Fußball, d.h. gezeichnet wird ein Fuß und ein Ball) auf einen großen Papierbogen, der oben mit dem Namen des Vorgestellten gekennzeichnet ist; weitere Worte sind nicht zulässig. Der Spielleiter legt die Zahl der Symbole fest (Empfehlung: 4 Symbole).

Phase 3 / 30 min: Der Partner wird mithilfe der Zeichnungen vorgestellt, die übrigen Gruppenmitglieder raten, wofür die Symbole stehen sollen.


 **1.** Ein Symbol steht für eine Tätigkeit, die der Vorgestellte nicht mag/macht – die übrigen TN raten, welches Symbol »gelogen« ist.

2. Die Symbole werden zu einem »Wappen« verarbeitet; dieses wird z.B. an der Zimmertür angebracht.

 **1.** Geringe Sprachkenntnisse in einer gemeinsamen Sprache sind erforderlich.




2. Die Paare sollten sich vorher noch nicht kennen.


3. Die Zeitdauer der Phase 3 ist unmittelbar von der Gruppengröße abhängig; bei Ermüdungserscheinungen kann die Raterunde in mehreren Blöcken über den ersten Tag verteilt werden.

 Urszula Bissinger-Ćwiercz:
Muzyczna pedagogika zabawy w pracy z grupą
> Megawizytówka




SCHAU GENAU!


 Beobachtung, Kennenlernen  15–30 min  gering  6–30  Stifte, Papier
 gering  paarweise


 **Phase 1:** Einleitung durch den Gruppenleiter:
»Suche dir eine Person, mit der du bisher noch wenig oder keinen Kontakt hattest. Begrüßt euch und schaut euch gegenseitig gut an!« Nach der Paarbildung erhalten diese 1 Minute Zeit, sich gegenseitig zu betrachten.

Phase 2: Die Paare setzen sich Rücken an Rücken. Der Gruppenleiter verteilt Stifte und Papier. Nun sollen die TN ihren Partner zeichnen, ohne sich zu unterhalten. Alle Details sind wichtig: Körpergröße, Kleidung, Schuhe, Haarlänge, Gesichtsm征kmale ...

Phase 3: Die Aufgabe wird mit neuen Paaren wiederholt.

 Falls die TN über eine gemeinsame Sprache verfügen, kann die Beschreibung auch verbal geschehen. Die Partner sollen sich gegenseitig Rücken an Rücken beschreiben.


 Das Ergebnis wird in Phase 3 wesentlich genauer sein, weil die TN gelernt haben, aufmerksamer zu beobachten.


 Josef Griesbeck: *Spiele zum Kennenlernen*
> Rücken an Rücken




STECKBRIEF

 Kennenlernen  30 min  gering  < 30  Din-A4-Papier, Stifte, Wolle, Pinn-
nadeln, Poster oder Wandkarte  mittel  im Raum verteilt

 Jeder TN fertigt einen Steckbrief von sich an, auf dem Name, Nachname, Alter, Hobbys, Lieblingsmusik usw. eingetragen werden. An der Wand hängt eine bereits vorbereitete, skizzierte Landkarte, auf der alle TN der Reihe nach ihren Wohnort eintragen und vorlesen. Am Heimatort wird mit einer Pinnnadel ein Faden befestigt, dessen Ende zum Steckbrief außerhalb der Karte führt.

 1. Die TN werden gebeten, ein Foto mitzubringen, das zum Steckbrief dazugeheftet wird; alternativ können auch Fotos mit einer Polaroid-Kamera oder Digital-Kamera und Drucker erstellt werden.


2. Um die sprachliche Verständigung zu erleichtern, können Hobbys z.B. durch eine Zeichnung dargestellt werden.


 Die Methode ist ungeeignet, wenn alle TN aus der gleichen Gegend kommen.




SATZWURM

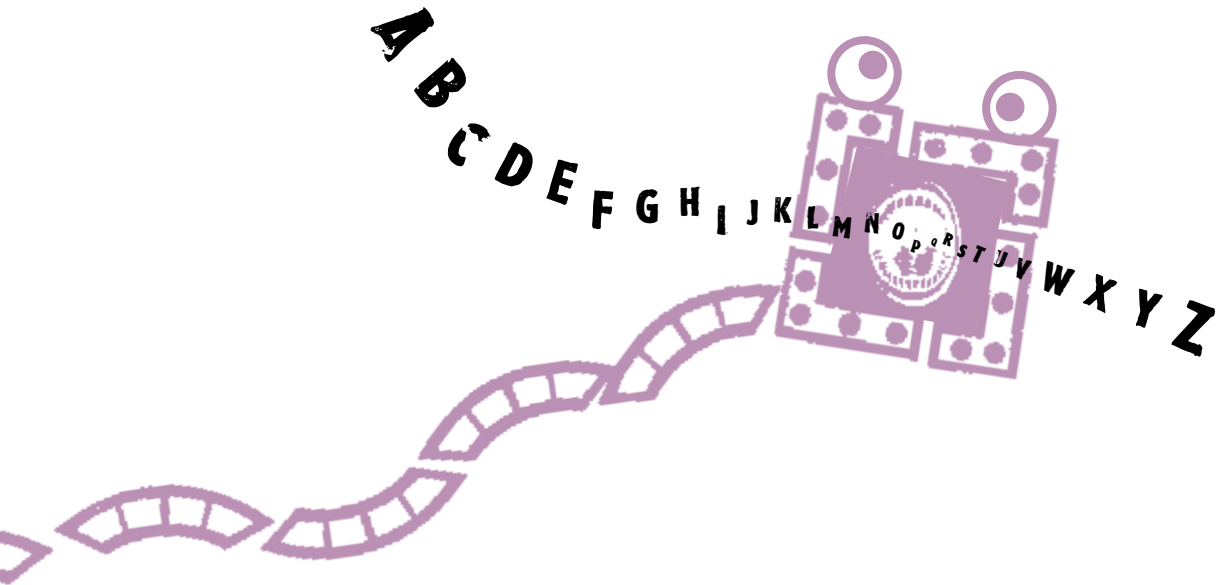
 **Kennenlernen**  20–30 min  gering  6–12  **Papier, Stifte / CD: Arbeitsblatt**
Satzanfänge (Nr. 2h)  **mittel**  **im Raum verteilt**

 **Story:** Ein Satzwurm hat die Sätze angefressen. Die TN sollen angefangene Sätze vollenden.

 Die Ergänzungen müssen übersetzt werden.


Schritte: Nachdem alle TN die Sätze persönlich vervollständigt haben, legen sie ihre Papiere in der Mitte des Raumes aus. Nun kann das Raten beginnen. Wer ist wer? Die TN können einzelne Papiere aus der Mitte holen und vorlesen. Die Gruppe rät, auf wen die Sätze zutreffen könnten.


 Josef Griesbeck: *Spiele zum Kennenlernen*
> Das dicke Ende



KARUSSELL

 **Kennenlernen**  30 min  **schnell**  < 30  **farbige Markierung, evtl. Musik**
 **gering**  **im Kreis stehend**

 Eine Stelle des Kreises wird mit einem farbigen Papier, einem Seil oder einem Kissen markiert. Sobald die Musik ertönt, fangen alle TN an, im Uhrzeigersinn loszulaufen. Sobald die Musik verstummt, bleiben alle TN stehen. Die Person, die auf der markierten Stelle zum Stehen gekommen ist, stellt sich vor. Der Gruppenleiter kann vorher einige Kategorien vorschlagen, wie z.B. Name, Alter, Hobbys, Lieblingsfilm, Lieblingskleidungsstück usw. Nachdem sich die Person vorgestellt hat, darf sie bestimmen, wie die Gruppe weiterlaufen soll, sobald die Musik von Neuem erklingt (traurig, rückwärts, auf einem Bein, Hampelmann, torkelnd usw.). Nun ertönt wieder die Musik und das Karussell dreht sich weiter.


 1. Laufrichtung wechseln.

2. Die TN singen während des Laufens gemeinsam ein Lied. Das Lied sollte eine polnische und deutsche Version mit gleicher Melodie besitzen (z.B. »Bruder Jakob«). Sobald der Leiter in die Hände klatscht (ein Gong, eine Glocke ertönt), bleiben alle stehen und die nächste Vorstellung beginnt.




VIP-GALERIE

 **Kennenlernen, Kreativität fördern**  **30 min**  **gering**  **10–20**  **Papier, Karton**
oder Augenbinde, Stofftücher, Stifte  **mittel**  **im Raum verteilt**


 **Phase 1:** Alle TN haben ein Blatt Papier, ein Stück Karton und einen Malstift. Die Aufgabe lautet: Mit einer Hand den Karton vor das Gesicht halten und mit der anderen Hand (oder mit verbundenen Augen) das eigene Gesicht »zum Verwechseln ähnlich« zu zeichnen. Der Gruppenleiter kann Hinweise geben, was auf jeden Fall auf dem Porträt zu sehen sein sollte (Augen, Mund, Nase usw. sowie Brille, Narben, Muttermale, Ohrringe). Keiner, außer dem Künstler, sollte das Porträt sehen.


Phase 2: Nachdem alle ihr Kunstwerk fertig gemalt haben, werden die Porträts eingesammelt und durchmischt. Nun beginnt das Raten: Wer ist wer ... und warum?

 **1.** Statt eines Bildes eine Karikatur von sich anfertigen.

2. In Zweierteams: Ein TN legt sich mit dem Rücken auf einen großen Papierbogen, ein anderer umfährt mit dem Stift die Umrisse (kann anschließend noch ausgestaltet werden).

3. Alle bringen ein Bild mit, das vor 10 Jahren (vor 20 Jahren, als Baby usw.) aufgenommen wurde.

 Darauf achten, dass keiner der TN aufgrund seines Aussehens gehänselt oder ausgegrenzt wird. Falls die Bilder aufgehängt werden sollen, unbedingt fragen, ob die TN damit einverstanden sind.


 Josef Griesbeck: *Spiele zum Kennenlernen*
> Konterfei

2.4 SPANNEND! WIE ES HIER WOHL WIRD?

WAS MIR AUF DEM HERZEN LIEGT ...

 Erwartungen und Befürchtungen austauschen  30 min  gering  < 20

 Papierbögen, Stifte  mittel  im Raum verteilt

 Alle TN skizzieren ein Männlein oder Weiblein (sich selbst) auf einem großen Papierbogen. Nun beschriften sie die Körperteile der Zeichnung. Die Grundfrage hierbei soll sein: Welche Erwartungen habe ich an dieses Treffen? Der Gruppenleiter gibt folgende Hinweise:

Kopf: Welche Ziele habe ich im Kopf? Was möchte ich hier erreichen? Was erwarte ich?


Herz: Was liegt mir am Herzen?


Bauch: Was drückt mir im Hinblick auf die nächsten Tagen auf den Magen? Was würde mir an die Nieren gehen?


Po: Das ist mir sch...egal!

Hände: Wo sehe ich Handlungsbedarf? Wo möchte ich anpacken?

Füße: Worauf stehe ich? Was ist mein Standpunkt?








 Die Gefühle einzelner Körperbereiche können auch mit Skizzen und Bildern »beschrieben« werden.


 Behutsam mit den Gedanken und Gefühlen der TN umgehen!


 Josef Griesbeck: *Spiele zum Kennenlernen*
> Befindlichkeitsspiel



MEINE HAND

 Erwartungen austauschen  20–30 min  gering  beliebig  Plakat mit
gezeichneter Hand und Satzanfängen für jeden Finger (zweisprachig) / CD: Druckvorlage für
Variante (Nr. 2i)  hoch  im Kreis sitzend

 Anhand der fünf Finger soll jeder TN etwas über seine Motivation für die Teilnahme an der Begegnung berichten. Mit den Fingern verbinden sich folgende Informationen:

 Jeder TN erhält ein Arbeitsblatt mit der vorgezeichneten und beschrifteten Hand; die TN füllen dieses zunächst individuell aus und stellen die Ergebnisse anschließend vor.

Daumen: Das würde ich gerne erleben .../Darauf habe ich Lust .../Das fände ich toll ...








Zeigefinger: Achtung, das mag ich gar nicht .../Vorsicht, ich bin, allergisch auf ...


Mittelfinger: Darauf habe ich gar keine Lust .../Ich fände schade, wenn ...

Ringfinger: Darauf lege ich besonders Wert ...

Kleiner Finger: Ich möchte am Ende der Begegnung sagen können, dass .../... möchte ich von der Begegnung mitnehmen!


KATASTROPHENALARM


 **Befürchtungen abfragen, Gruppenregeln festlegen**  60 min  gering  > 5
 **pro Gruppe 1 großes Blatt, Stifte; Flipchart o.Ä.**  mittel  **Kleingruppen / 5–6 Pers.**

 **Phase 1:** Die deutsch-polnischen Kleingruppen stellen als Bild oder als Pantomime dar, was für sie die schlimmste Katastrophe wäre, die bei dieser Begegnung eintreten könnte.

Phase 2: Das Bild/die Pantomime (evtl. als Standbild) wird der ganzen Gruppe präsentiert. Diese kann Nachfragen stellen. Der Gruppenleiter sammelt die Befürchtungen und schreibt sie am Ende aller Präsentationen auf das Flipchart. Es entsteht eine Sammlung katastrophaler Vorkommnisse.








Phase 3: Jetzt überlegt die Gruppe gemeinsam, wie man den Katastrophen entgegenwirken kann. Die Lösungsvorschläge werden diskutiert und somit zur Basis für ausformulierte Regeln, die der Gruppe als Kodex für die Tage der Begegnung dienen sollen.


 Die Kleingruppen sind mononational.

 Der Kodex kann als Plakat gestaltet werden, der von allen unterschrieben wird, die sich den Regeln verpflichtet fühlen. Am Anfang der Begegnung; Sprachmittler erforderlich!





BEGEGNUNGSINSEL


-
-  Erwartungen abfragen, Gruppenregeln festlegen  60 min  langsam  > 5
-  pro Gruppe 1 großes Blatt, Stifte, Klebestifte, Scheren, ggf. bebilderte Zeitschriften
-  mittel  Kleingruppen / 3–6 Personen
-

 **Story** (Einleitung durch Gruppenleiter):
»Wie sähe die vor uns liegende Begegnung aus, wenn sie eine Insel wäre? Welche Zonen gibt es? Wo trifft man sich zum Entspannen? Welche Berge, Täler, Buchten gibt es ...? Wo lauern Gefahren (z.B. dargestellt als Dschungel, Klippen)? Welche Regeln gibt es (Schilder, Wegweiser, Wimpel ...)? Was ist die Flagge, Hymne der Insel? – Nehmt euch Zeit, in euch hineinzuhören und beginnt zu träumen.«

Schritte: Jede Kleingruppe wird mit Material ausgestattet. Nach einer Phase des Nachdenkens und Träumens malen, kleben, schneiden die TN ihre Vision dieser Insel. Später werden die Inseln in einem »Museum« ausgestellt. Gemeinsam macht die Gruppe einen Museumsrundgang und kann Fragen zu den »Bildern« stellen.





 Durch Ge- und Verbotsschilder, Verkehrszeichen u. Ä. drücken die TN aus, welche Regeln auf dieser Insel gelten. Die Vorschläge werden zusammengetragen und diskutiert. Daraus entsteht ein Kodex für das Zusammenleben während der Begegnung (kann auf Plakat geschrieben und von allen unterschrieben werden).


 Sprachmittler könnten hier nötig sein, falls wenig Bildmaterial angeboten wird. Die Einleitung durch den Gruppenleiter kann durch Musik unterlegt sein und durch vorherige Entspannungsübungen sowie anschließendes »Zurückholen« ergänzt werden.


 Hansjürgen Karl; Kateřina Karl-Brejchová; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD) > Trauminsel


2.5 SCHAU DICH HIER MAL UM!


LEBENDIGE KAMERA

 Orientierung im Raum, Vertrauen  15 min  gering  beliebig  gering
 paarweise


 Jedes Paar entscheidet, wer zunächst Fotograf und wer Kamera ist. Die Kamera schließt die Augen und wird vom Fotografen (z.B. mit der Hand auf der Schulter) so lange geführt, bis sie in Aufnahme-Position ist. Der Fotograf betätigt den Auslöser (ein vorher vereinbartes nonverbales Zeichen), die Kamera öffnet ganz kurz (1–2 Sekunden) die Augen und nimmt die Szene auf. Nach ca. 5 Aufnahmen wechseln die Paare ihre Rollen. Fotograf und Kamera dürfen während der Aufnahmen nicht miteinander reden; nach Abschluss der Aufnahmeserie haben die TN Gelegenheit, sich über ihre Gefühle auszutauschen und evtl. die Orte der Aufnahmen noch einmal kurz aufzusuchen.


 Braucht einen großen Raum (die Paare müssen sich bewegen können, ohne sich zu behindern) bzw. kann – besonders bei großen Gruppen – auch im Freien durchgeführt werden.

 5.1 Du kannst was – allein und mit anderen!

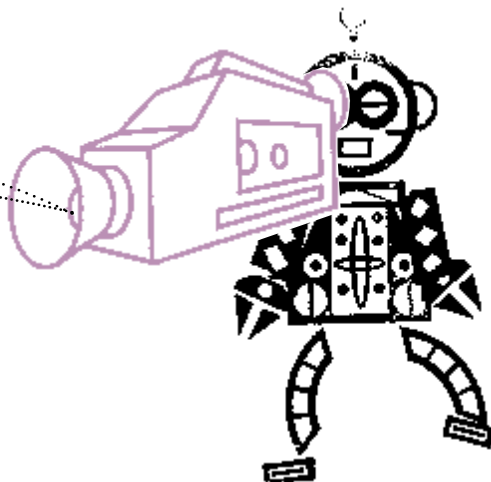
 Rüdiger Gilsdorf, Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1

> Die menschliche Kamera








 Jürgen Fritz: *Mainzer Spielekartei*


 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames*


> Fotoapparat





RAHMEN

 Orientierung im Raum, Perspektivenwechsel  15–20 min  gering  beliebig
 ein Blatt Papier (DIN-A4) pro TN, Klebeband, Schere, Stift  mittel  im Raum verteilt

 Jeder TN erhält ein Blatt Papier, eine Schere und einen Stift. Der Gruppenleiter bittet die TN, ihre Namen auf das Blatt zu schreiben und dann ein Loch hineinzuschneiden, sodass das Blatt einem Rahmen ähnelt (es spielt dabei keine Rolle, welche Form das Loch hat). Anschließend suchen alle TN einen Gegenstand im Raum, an dem sie ihren Rahmen befestigen, oder eine Ansicht, die sie darin einfangen. Sie sollen ihre Fantasie spielen lassen – erlaubt ist, was gefällt. Danach laden die TN einander ein, durch ihre Rahmen zu blicken und zu beschreiben, was sie sehen. Die Übung wird beendet, wenn der Gruppenleiter feststellt, dass die TN einen Blick durch die meisten Rahmen geworfen haben.

 Bei einer Reflexion sollten die Vielfalt der Perspektiven und das Einfühlungsvermögen («mit den Augen des anderen sehen») angesprochen werden.


 4.1 Ich bin ich und du bist du!

 Silvio Martinelli; Mark Taylor:
T-Kit 4: »Interkulturelles Lernen«

> Könnt ihr sehen, was ich sehe?


FOTO-RALLYE

 Gelände-/Stadterkundung, Kooperation  30–120 min  mittel  beliebig
 Fotos/Gelände- bzw. Stadtplan  hoch  Kleingruppen / 3–5 Personen


 Jede deutsch-polnische Kleingruppe erhält ein Set mit je fünf nummerierten Fotos sowie einem Gelände- bzw. Stadtplan. Die Fotos zeigen Detailaufnahmen aus dem Gelände, auf dem die Begegnung stattfindet, oder aus der Stadt, die besucht wird.

Die Aufgabe jeder Gruppe ist es, die auf den Fotos gezeigten Ausschnitte in der Realität zu finden und die Nummern der Fotos auf dem Plan einzuzeichnen.

Die Gruppe, die zuerst mit allen richtig eingezeichneten Fotos zurück zum Ausgangspunkt gekommen ist, hat gewonnen.

 1. Die gastgebende Gruppe bereitet die Foto-Rallye für die Gastgruppe vor und belohnt sie für jedes gefundene Motiv vor Ort.






2. Zu den Fotomotiven müssen zusätzliche Informationen eingeholt bzw. an ihrer Stelle eine Aufgabe erfüllt werden.


 Die Grenzen des Bezirks, in dem sich die auf den Fotos gezeigten Motive befinden, müssen genau erklärt und auf dem Plan eingezeichnet werden. Je kleiner dieser Bezirk ist, desto kleiner sollten die Details auf den Fotos sein; ist ein großer Bezirk abzusuchen, können auf den Fotos auch ganze Häuserfassaden, Brunnen, Denkmäler oder Baumgruppen abgebildet sein; ungewöhnliche Perspektiven machen die Fotosuche schwieriger, aber auch interessanter.




SAG MIR, WO DIE BLUMEN SIND

 erste Orientierung, Lernen von Wörtern/Phrasen in der anderen Sprache  30 min

 gering  6–20  1 Plakat mit 6–20 Wörtern, je nach TN-Zahl / CD: 20 Begriffe, zweisprachig (Nr. 2j–2l)  groß  im Kreis sitzend

 **Phase 1:** Auf einem Plakat stehen gut lesbar und zweisprachig Begriffe, am besten mit einer passenden Zeichnung dazu (z.B. der Speisesaal, das Bad, ...). Sie werden eingeübt, indem der Gruppenleiter sie vorliest und die Gruppe sie wiederholt. Zudem lernen die TN die Phrasen: »Wo ist ...?« »Hier ist ...«, die ebenfalls zweisprachig auf dem Plakat stehen.


Phase 2: Jeder TN bekommt auf einem Zettel einen Begriff (in beiden Sprachen). Der Gruppenleiter geht in die Mitte des Kreises und fragt z.B.: »Wo ist das Bad?« Der Spieler mit dem Zettel »das Bad/łazienka« antwortet: »Hier ist das Bad.« Dazu macht er eine zum Bad passende Geste. Er tauscht mit dem Gruppenleiter den Platz, übergibt ihm seinen Zettel und stellt erneut eine Frage an seine Mitspieler.


 **1.** Wörter aus dem Bereich Lebensmittel/ Einkaufen wählen, zusammen mit den Phrasen »Wer hat ...?«/»Ich habe ...«


2. Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben wählen -> »Wer ist ...?«/»Ich bin ...«

3. Die Gruppe trägt die Begriffe zu einem bestimmten Thema selbst zusammen.

4. Bingo: Aus der großen Liste wählt sich jeder TN z.B. sieben Begriffe in der Fremdsprache und notiert sie sich auf einem Zettel. Der Gruppenleiter zieht Begriffe nach dem Zufallsprinzip und liest sie in beiden Sprachen vor. Wer als Erster alle sieben Worte der eigenen Liste abstreichen kann, hat gewonnen.

 Bei einem Durchlauf der Übung wird jeweils nur eine Sprache benutzt (außer bei Variante 4). Am nächsten Tag könnte dann das Gleiche in der anderen Sprache geübt werden.

 3.1 Polnisch macht Spaß


 Fabienne Bailly; Bettina Offermann und andere: *Sprachanimation in deutsch-französischen Jugendbegegnungen, Anhang: 3. Spielanleitungen, »Listenspiel«*


SO HEISST DAS BEI UNS

 gemeinsam den Raum, die Umgebung erkunden, Bezeichnungen von Gegenständen lernen

 20–30 min  mittel  2–40  kleine Zettel (Post-it), pro Paar zwei Stifte in zwei


Farben  gering  paarweise, deutsch-polnisch


 Jedes Paar geht los und sucht sich Gegenstände in den gemeinschaftlichen Räumen aus, die es benennen will. Auf Polnisch und auf Deutsch wird der Begriff auf einem Zettel notiert und dieser dann am Gegenstand befestigt. Nach 15 Minuten wird gestoppt und die Paare gehen durch den Raum und lesen sich gegenseitig die Zettel der anderen Paare vor.


 1. bei tri-/multinationalen Begegnungen weitere (Mutter-)Sprachen dazunehmen (zusätzliche Farben)

2. für Fortgeschrittene: Ortsbezeichnung ebenfalls auf den Zettel schreiben, z.B. »an der Wand«, »neben dem Schrank«


3. Wettbewerb veranstalten: jedes Paar bekommt eine Liste der Bezeichnungen der Gegenstände, in beiden Sprachen, jedoch vermischt; wer nach einer bestimmten Zeit die meisten richtigen Begriffspaare gefunden hat, ist Sieger

 auf deutliche Schrift hinweisen

 3.1 Polnisch macht Spaß

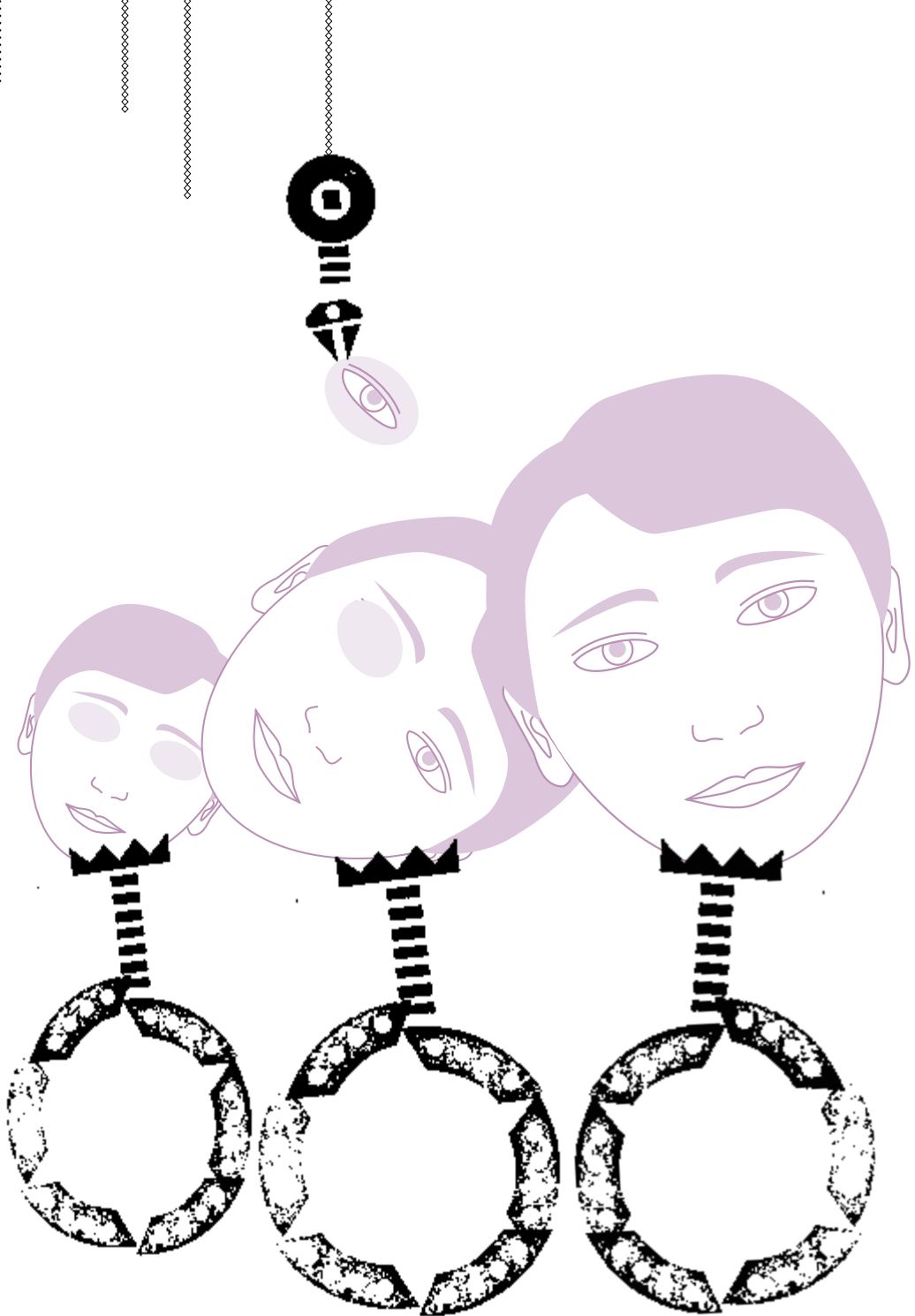
 Katerina Karl-Brejchová; Hansjürgen Karl; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD)

> So sieht's aus

 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames*








> Benenne mich!






2.5 SCHAU DICH HIER MAL UM!


PORTRÄTS

 **Namen lernen, Kontakt aufnehmen, Eisbrecher**  **20–30 min**  **gering**
 **15-30**  **CD: 20; Flipchart, Papier, farbige Stifte**  **gering**  **im Kreis sitzend**


 Der Spielleiter macht auf dem Flipchart-Papier vor, was alle TN auf einem A4-Blatt nachmachen sollen: als Erstes schreibt jeder seinen eigenen Vornamen unten auf das Papier. Dann werden alle Blätter mit der Rückseite nach oben in die Mitte des Kreises gelegt und gemischt.

Jeder TN zieht ein Blatt, das nicht seinen eigenen Namen tragen darf und findet heraus, wer die Person ist, deren Name auf dem Blatt steht. In der nächsten Runde schaut jeder die benannte Person genau an und zeichnet den Umriss (die Kopfform) dieser Person (von vorne, nicht im Profil).


Danach werden die Blätter wieder verdeckt in die Mitte gegeben, gemischt, erneut gezogen und mit jeder Runde um einige Elemente des Kopfes ergänzt: die Augen – die Nase – der Mund – die Ohren – die Haare. Das Porträt ist also eine Komposition verschiedener Zeichner. Am Ende wird die Namenszeile unter der Zeichnung nach hinten umgeknickt und das Porträt der Gruppe präsentiert, die erraten muss, welche Person hier abgebildet ist; die Zeichnung wird dann dieser Person überreicht.

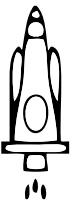
 **1.** Diese Methode wird mit Elementen der Sprachanimation verbunden, indem in jeder Runde die Bezeichnungen für Kopf, Augen, Nase, Mund, Ohren und Haare in beiden Sprachen aufgeschrieben und vorgelesen bzw. nachgesprochen werden.

2. Die Porträts können weitere Verwendung in einer Galerie im Gruppenraum oder zur Kennzeichnung der Türen zu den Schlafräumen der TN finden.

 Es gibt immer wieder TN, die bereits in der ersten Runde ein komplettes Porträt zeichnen oder den Kopf ganz klein, um später Platz für den ganzen Körper auf dem Blatt zu haben; es ist deshalb besonders wichtig, am Anfang darauf hinzuweisen, dass die TN genau das zeichnen sollen, was der Spielleiter am Flipchart vor macht.

Wenn mehrere Personen mit denselben Vornamen zur Gruppe gehören, dann muss zu Beginn geklärt werden, wie die Blätter eindeutig einer Person zugeordnet werden können.

 Joanna Bojanowska: *Sprachanimation/ Animacja Językowa > Sag mir, wer du bist*



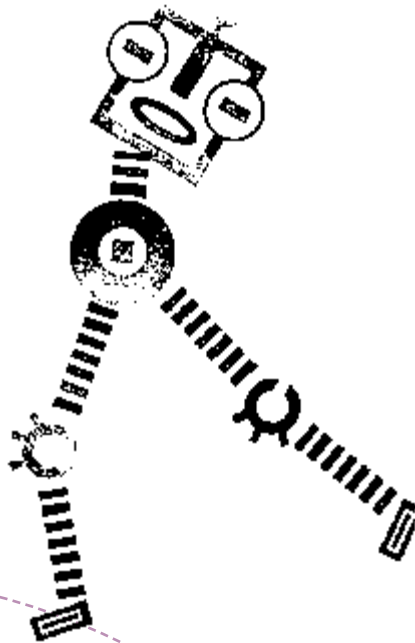
Gruppeninteraktionen (an-)leiten

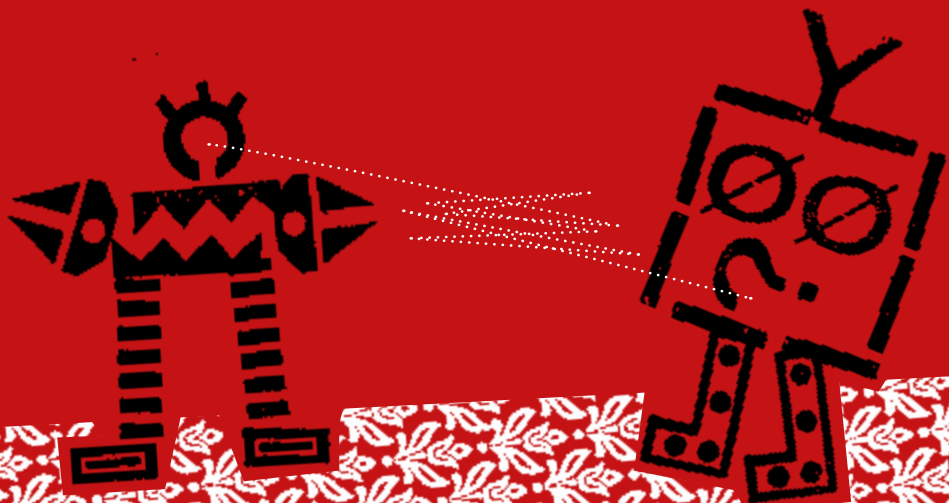
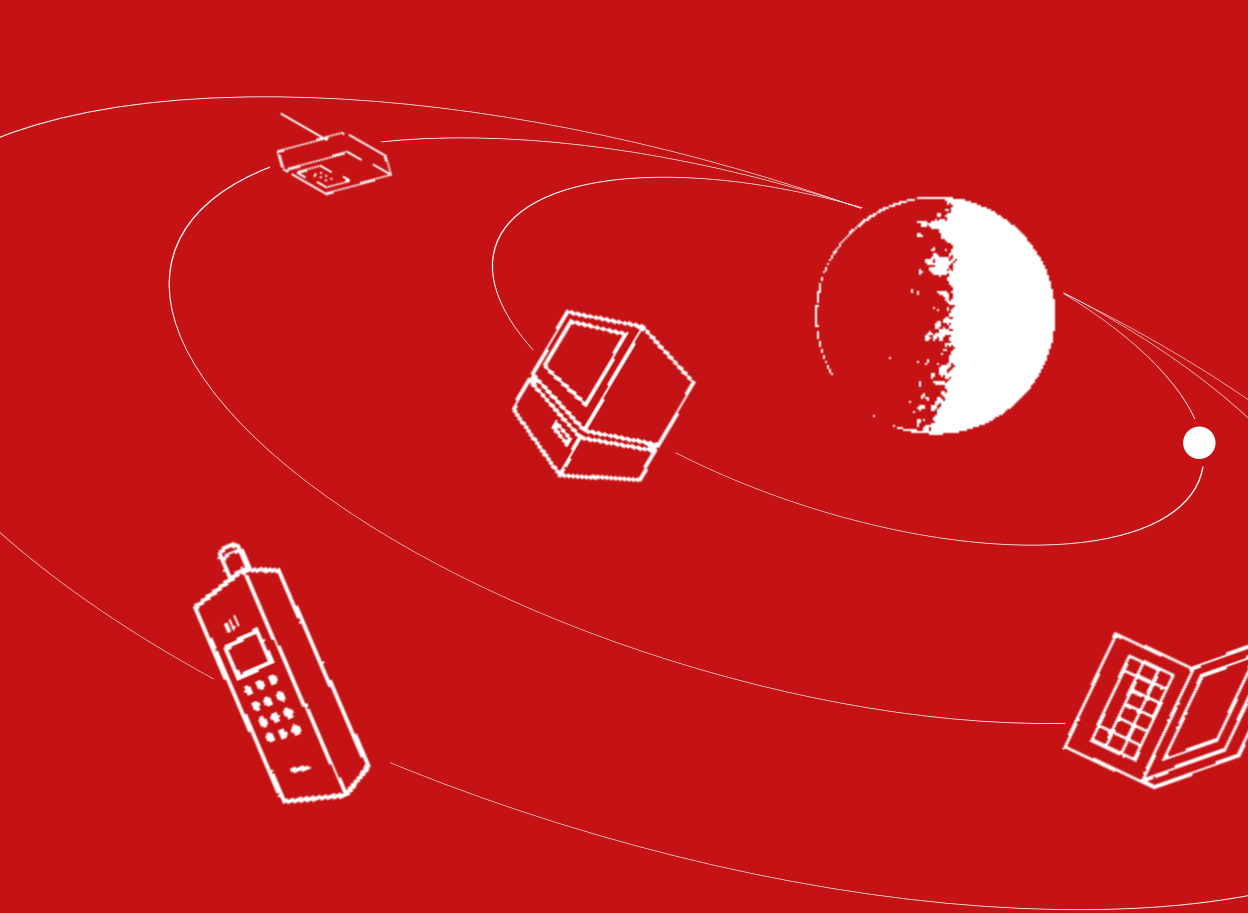
Das Gelingen einer methodisch angeleiteten, gruppendynamischen Interaktion hängt von verschiedenen Faktoren ab: der Motivation der Teilnehmenden, Raum, Atmosphäre, geeigneten Materialien, manchmal dem Wetter, vielleicht auch ein bisschen Glück, ganz sicher aber auch vom Gruppenleiter und seiner Art, mit der Gruppe zu kommunizieren und zu agieren. Hier einige Tipps, die eigene Erfahrungen nicht ersetzen können, aber hoffentlich den Einstieg in diese Rolle etwas erleichtern:

- Seien Sie klar in Ihren Zielen und lassen Sie die Teilnehmer nicht im Unklaren darüber, was Sie vorhaben und warum Sie es machen (Information).
- Sie arbeiten mit den TN, nicht gegen sie; versichern Sie sich Ihres gemeinsamen Interesses am Gelingen. Seien Sie verliebt in den gemeinsamen Erfolg; Sie haben nichts gewonnen, wenn Sie beweisen, dass Sie etwas können, was die anderen nicht können.
- Erfolg schafft die Energie für neue Taten (Motivation); beginnen Sie mit solchen Methoden, bei denen niemand ausgegrenzt wird oder auf der Verliererseite steht.
- Machen Sie jede Aufgabe zu einer neuen Herausforderung; lassen Sie den TN die Wahl, die Herausforderung anzunehmen oder nicht.
- Schaffen Sie eine unterstützende Gruppenatmosphäre, die es den Einzelnen ermöglicht, über eigene vermeintlichen Grenzen hinauszuwachsen, dabei die Grenzen der anderen zu achten (z.B. bei Körperberührung).
- Erklären Sie schrittweise, seien Sie klar in den Regeln und Anweisungen, seien Sie unnachgiebig in Sicherheitsfragen, versichern Sie sich, dass alle verstanden haben (Instruktion).
- Seien Sie flexibel: es gibt tausend Möglichkeiten, Regeln abzuändern, Methoden zu variieren und durch andere zu ersetzen, wenn die Situation oder die Gruppe es erfordern (Modifikation).
- Für Sie ist es ein alter Hut, für die TN ist alles neu – und sie erwarten, dass Sie die Methode genauso fantasievoll und begeistert einführen und erklären, wie beim ersten Mal; versuchen Sie, mit den Augen der Teilnehmenden zu sehen.
- Unterbrechen Sie die Aktion, wenn Sie merken, dass die Gruppe sich verirrt hat, einen Blick auf sich selbst und den Prozess braucht, einen Konflikt klären oder eine Störung beseitigen muss, um zu einem erfolgreichen Abschluss zu kommen; ggf. sind auch Abbruch, Pause und Neuanfang nötig (Intervention).
- Unsere Methoden wollen Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen fördern; damit aus Erlebnissen Erfahrungen werden können, braucht es eine einführende Betrachtung; darum: geben Sie zu jeder Methode oder Aktion die Möglichkeit, Gefühle und Erlebnisse auszutauschen, Rückschau zu halten und das Gelernte zu verarbeiten (Reflexion).

– Alle wissen, dass Sie, der Gruppenleiter, wichtig sind; aber nehmen Sie sich selbst und das, was Sie tun, nicht zu ernst, sonst geht der Spaß bei der Sache verloren.

Das gilt übrigens auch für diese Sätze im Imperativ. Sie sind weder Gesetze noch der Weisheit letzter Schluss, können sicherlich auch noch vielfältig ergänzt werden – aber sie wollen (oder sollen) eine Hilfestellung sein und Anlass, über die eigene Rolle und das Rollenverhalten als Gruppenleiter immer wieder neu nachzudenken.





3. METHODEN ZUR UNTERSTÜTZUNG DER KOMMUNIKATION IN DER GRUPPE

Am nächsten Tag treffen sich die deutschen und polnischen Teilnehmenden zum gemeinsamen Programm. In der Mittagspause überlegen Grzegorz und Marek, wie sie Barbara und Kati am besten ansprechen können. Was sagt man da? Und vor allem - wie heißt das auf Deutsch?!?

Marek erinnert sich, was sie am Morgen gelernt haben: »Jak leci?« heißt auf Deutsch: »Wie geht's?« Das wäre doch schon mal ein guter Anfang. Was haben sie noch bei diesen lustigen Übungen gelernt, bei denen man sich Wörter einprägen und möglichst schnell reagieren muss; oder wo man sieht, dass es viele Worte auf Deutsch und Polnisch gibt, die ähnlich aussehen – wie zum Beispiel telefon/Telefon. Da waren doch auch so Sachen wie Giraffe dabei – die Jungs grinsen: Nee, Tiernamen kann Grzegorz nicht brauchen – obwohl, wie wär's mit »Mysia«, »Mäuschen« – nee lieber nicht, da lacht sie sich ja bestimmt schief.

Und so üben die Jungs noch mal ihren Standardsatz: »Wie geht's?« Sie nehmen ihren Mut zusammen und gehen auf die Mädchen zu. Als Barbara sie sieht, trällert sie ihnen entgegen: »Cześć! Jak leci?« Marek und Grzegorz sind sprachlos. Dann müssen alle lachen. Es war ja gar nicht so schwer.

Sie können als Gruppenleiter die Jugendlichen beim Kommunizieren – mit oder ohne Worte – unterstützen. Dazu bietet sich zum einen die »Sprachanimation« an, eine Form der Sprachvermittlung, die sich sehr gut in der Arbeit mit internationalen Gruppen einsetzen lässt. Zum anderen finden Sie hier auch Übungen, in denen die gesprochene Sprache zugunsten von nonverbaler Kommunikation in den Hintergrund tritt.

Sprachanimation ist eine Mischung aus Spiel, spontanem Sprechen, dem Abbau von Sprachhemmungen und vor allem viel Spaß. Sie ist anders als Unterricht: Es geht nicht um Textlesen oder Übersetzungen, auch nicht um fehlerfreies Sprechen, Grammatikpauken oder Rechtschreibung. Das, was gemeinsam gelernt wird, soll gleich anwendbar sein. Gerade bei verschiedensprachigen Gruppen, die nur eine begrenzte Zeit beieinander sind, und für die also die Begegnung und nicht das Sprachenlernen im Vordergrund steht, ist die Sprachanimation eine gute Möglichkeit, Interesse an der anderen Sprache zu wecken. Ähnlichkeiten in beiden Sprachen, wie z.B. internationaler Wortschatz, kann wie ein »Anker« wirken, an dem man sich festhält. Durch motivierende Ausspracheübungen erfahren die Teilnehmenden, dass die andere Sprache durchaus sprechbar ist. Das Verstehen läuft parallel dazu.




Nur ein relativ geringer Prozentsatz einer Aussage wird jedoch über Worte transportiert. Viel aussagekräftiger sind die begleitenden Gesten, die Mimik, Intonation und der Blickkontakt. Diesen Umstand können Sie sich zunutze machen, falls die Fremdsprachenkenntnisse bei Ihrem Jugendaustausch gering sind. Das heißt aber auch, dass jede Person verstärkt über die körpersprachlichen Äußerungen wahrgenommen wird. So kann es z.B. passieren, dass ein Rufen in der einen Sprache von der Partnergruppe als Schreien und damit als aggressiv empfunden wird. Dessen sollten sich gerade die Gruppenleiter bewusst sein.


Zum Einüben von körpersprachlicher Wahrnehmung haben wir deshalb einige Methoden aus der Dramapädagogik in dieses Kapitel aufgenommen. Auch durch Musik, Gesang sowie durch Pantomime – also der Sprache ohne Sprechen – können die Sinne für die Kommunikation in der Gruppe geschärft werden.

Das DPJW hat in Zusammenarbeit mit Tandem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch eine CD eigens zur Sprachanimation herausgebracht: »Triolinguale« (sie kann auf www.dpjw.org unter »Publikationen« bestellt werden). Aus diesem Grund beschränken wir uns hier auf einige bewährte Übungen, die Appetit machen, sich noch weiter mit der Kommunikation in der Gruppe zu beschäftigen.

3.1 POLNISCH MACHT SPASS


ZAHLENLOTTO

 Sprachanimation, Auflockerung, Konzentration  10–15 min  mittel  beliebig
 mittel  im Kreis stehend

 Alle fassen sich an den Händen, joggen dabei im gleichen Tempo auf der Stelle und zählen gemeinsam im Rhythmus von 1–10. Nach der Zahl 10 rufen alle HEPP und springen dabei in Richtung Kreismitte und zurück zum Platz. Bei der nächsten Runde zählen alle nur noch bis 9, springen HEPP rufend in die Mitte und zurück. Nach der Zahl 1 noch einmal HEPP. Als Abschluss nur noch HEPP, HEPP, HEPP!

 1. Die Zahlen werden von 1 aufsteigend verwendet.


2. Gruppen mit viel Energie können auch bei jeder Zahl hochspringen.

 Bei einem Durchgang bei einer Sprache bleiben!

Bevor die Übung beginnt, werden die Zahlen gelernt. Dazu werden sie sowohl in ihrer originalen Schreibweise als auch in der für die jeweilige Gruppe verständlichen Umschrift visualisiert und in der Gruppe vor- und nachgesprochen.

Bsp: 9 dziewięć [dschewijentsch]

Die Muttersprachler sollten sich bei der Geschwindigkeit zurückhalten.

 6.1 Mehr Schwung in die Gruppe!

 Elektra I. Tselikas:

Dramapädagogik im Sprachunterricht > A 21: Die Zahlen



6


14

21


3


AUSRUFE


 Sprachhemmungen abbauen  20 min  mittel  6–12  CD: Druckvorlage für Karten mit Schimpf- und Koseworten (Nr. 3a)  hoch  im Kreis stehend


 Die Karten werden gemischt, dann zieht jeder TN eine Karte. Die deutschen TN bekommen ein polnisches Wort und die polnischen TN ein deutsches. Alle gehen durch den Kreis auf einen Platz gegenüber auf der Kreislinie, während sie die Wörter mit unterschiedlichen Ausdrucksqualitäten sprechen (laut, leise, gefühlvoll usw.).

Es ist dabei egal, ob die Bedeutung verstanden wird oder nicht. Hat jeder seinen neuen Platz erreicht, herrscht wieder Stille. Jetzt werden mit den Nachbarn die nicht verstandenen Bedeutungen der Wörter geklärt. Danach gehen wieder alle sprechend durch die Kreismitte zu einem anderen Platz auf der Kreisbahn. Bei Begegnungen mit anderen entstehen unterschiedliche Sprachsituationen.

 Einer geht sprechend zum Platz eines Mitspielers. Sobald dieser das wahrnimmt, geht er ebenfalls los, wobei er ebenfalls sein Wort spricht. Es entsteht ein kurzes Sprachspiel zwischen den beiden. Dann sucht sich der zweite Spieler eine andere Person aus usw.

 Falls die Nachbarn die Bedeutung eines Wortes auch nicht kennen bzw. nicht übersetzen können, hilft der Gruppenleiter/Sprachmittler. Polnische und deutsche Wörter auf verschiedenfarbiges Papier ausdrucken.

 5.1 Du kannst was – allein und mit anderen


 Klaus Holthaus: *Klangdörfer*.
Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben
> Blödelei

WORT-DOMINO


 Sprachhemmungen abbauen, Sprachanimation  10–20 min  gering  10–25

 vorbereitete Domino-Kärtchen, große Spielfigur, Würfel / CD: Druckvorlage Domino-Karten


(Nr. 3b)  hoch  im Kreis sitzend


 **Phase 1:** Jeder TN erhält 1–2 Domino-Kärtchen; zu Beginn wird ein Kärtchen in die Mitte gelegt. Die TN achten darauf, an welcher Stelle sie ihr(e) Kärtchen passend (bedeutungsgleich) anlegen können. Am Ende schließt sich die Kette.

Phase 2: Die Spielfigur wird auf ein beliebiges Wort gesetzt; die TN würfeln reihum und ziehen die Spielfigur um so viele Wörter weiter, wie sie Augen gewürfelt haben. Jedes Wort, das von der Spielfigur erreicht wird, wird vorgelesen und von der ganzen Gruppe wiederholt.

 **1.** Vor Phase 2 wird jedes Wort mit einem Bonbon o.Ä. belegt; nach erfolgreichem Lesen darf der TN das Bonbon behalten. Beim Setzen der Spielfigur werden nur noch die Wörter berücksichtigt, auf denen sich noch eine Süßigkeit befindet.

2. Jeder TN stellt sich zu dem Domino-Kärtchen, das er gelegt hat; der Gruppenleiter steht in der Mitte des Kreises und würfelt als Erstes und setzt die Spielfigur. Der TN, auf dessen Kärtchen die Spielfigur landet, liest das Wort vor, das alle nachsprechen. Daraufhin tauschen dieser TN und der Gruppenleiter die Plätze; der TN, der nun in der Mitte steht, würfelt und zieht die Spielfigur.


 Die Schrift auf den Domino-Kärtchen muss groß genug sein, sodass sie von allen TN im Kreis gelesen werden kann. Große Spielfigur und (Schaumstoff-)Würfel!

 Katerina Karl-Brejchová; Hansjürgen Karl; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD) > Domino





WORTMELODIE

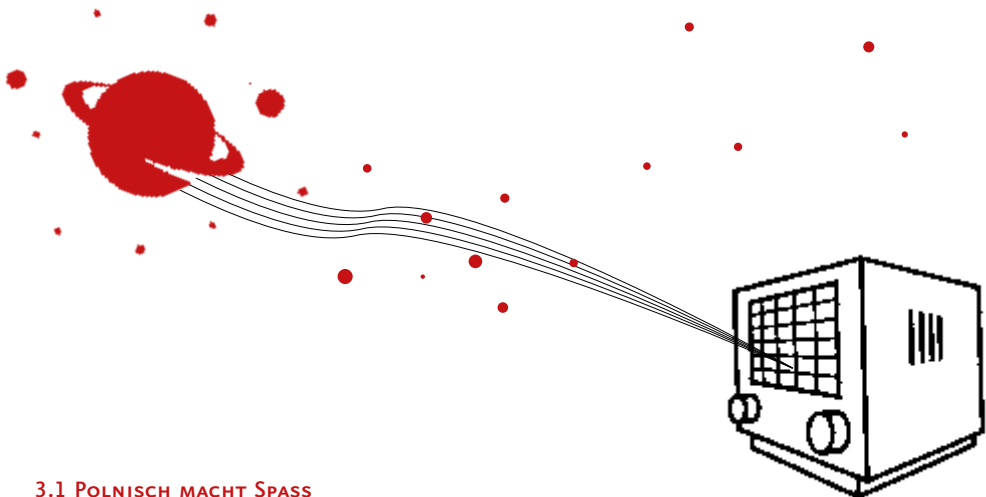
 Sprachanimation  20–30 min  mittel  beliebig  kleine Zettel, großes Blatt/Flipchart, Stifte, ggf. Gitarre/Musikinstrumente  mittel  im Raum verteilt

 **Phase 1:** Die gesamte Gruppe einigt sich auf ein Lied, das viele kennen, z.B. auf den Refrain von »Guantanamera«. Jetzt überlegen sich die TN in deutsch-polnischen Kleingruppen Wörter, die sich auf diese Melodie singen lassen. Im Falle »Guantanamera« finden sie Wörter, die fünf Silben haben, z.B.: Fahrkartenschalter, Freischwimmerausweis, deser lodowy, wymiana szkolna ... Darunter können brauchbare Vokabeln ebenso vorkommen wie Nonsenswörter.








Phase 2: Die Wörter werden im Plenum vorgestellt und gut lesbar aufgeschrieben. Alle singen gemeinsam das Lied mit den neuen Wörtern, evtl. mit Musikinstrumenten begleitet.


 Die Wörter werden vorgegeben und die Gruppenleiter haben sich auch schon auf eine Melodie geeinigt.

 Es fällt leichter, beim Suchen der Wörter die Betonung außer Acht zu lassen. Gerade, weil im Polnischen die Betonung immer auf der vorletzten Silbe liegt. Einzelne Wörter prägen sich durch die Verbindung mit Musik besser ein.



WIE GEHT'S?


 Wortschatz erwerben, Sprachhemmungen abbauen  10–20 min  schnell  8–20
 Stühle (einer weniger als TN), großes Papier (ggf. schon beschriftet), Klebeband bzw. Flipchart zum gut sichtbaren Aufhängen  mittel  im Kreis sitzend

 **Phase 1:** Der Gruppenleiter stellt die vier Phrasen »Wie geht's?«, »Gut.«, »Schlecht.«, »Es geht. [oder: Geht so.]« vor und hängt ein großes Stück Papier mit diesen Worten in beiden Sprachen und ggf. noch mit passenden Piktogrammen/Smileys auf mindestens zwei Seiten des Kreises so auf, dass die Phrasen von allen TN gelesen werden können. Er übt die Worte schließlich mit den TN.


Phase 2: Eine Person steht in der Mitte, alle Stühle im Kreis sind besetzt. Der TN in der Mitte geht auf einen Sitzenden zu und fragt »Wie geht's?« Dieser antwortet mit einer der drei gelernten Antwortphrasen. Je nach der Antwort gibt es darauf verschiedene Reaktionen:


- »Schlecht.« > die Nachbarn links und rechts von ihm tauschen die Plätze.
- »Es geht.« > Alle im Kreis tauschen die Plätze.
- »Gut.« > Nichts passiert.

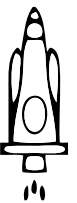
Die Person in der Mitte versucht, dabei einen Sitzplatz zu bekommen. Wer in der Mitte übrig bleibt, stellt als Nächstes die Frage.

 1. Zusätzliche Regeln: das Wechseln auf einen Stuhl direkt neben dem eigenen ist nicht erlaubt.








2. Frage: »Wie ist das Wetter?« mit den Antworten: »Es regnet.«, »Sonnenschein.«, »Bewölkt.«


 Bei einer Sprache bleiben, damit sich die Wörter gut einprägen können! Die Worte gut einführen, damit die Chancen relativ gleich sind (Vorstellen, Aufschreiben, ggf. mit Bild, Vor- und Nachsprechen in der Gruppe, gut sichtbar aufhängen). Ohne Stühle ist die Übung möglich, wenn man (z.B. im Freien) da, wo ein Sitzplatz sein soll, ein Tuch auf die Erde legt; im Raum den Sitzplatz mit leicht lösbaren Klebestreifen markieren. Vorsicht vor allzu starken Rempelen; hohe Absätze oder offene Schuhe bergen Unfallgefahren.

 Katerina Karl-Brejchová; Hansjürgen Karl; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD) > Hau ar ju?



ABECE TUT NICHT WEH


 Unterschiede zwischen deutschem und polnischem Alphabet kennenlernen  60–80 min
 mittel  beliebig  deutsches und polnisches Alphabet auf ein großes Papier
geschrieben, für alle sichtbar  mittel  im Raum verteilt

 **Phase 1:** Jede Sprachgruppe stellt ihr Alphabet vor, z.B. durch Vorsprechen und Beispielwörter. Gemeinsam werden die Buchstaben bzw. Wörter wiederholt.

Phase 2: Die Buchstaben, die in beiden Sprachen vorkommen, werden markiert und ihre jeweilige Aussprache wird verglichen. Übrig bleiben die Buchstaben, die sich auch im Schriftbild unterscheiden.

Phase 3: Deutsch-polnische Gruppen zu je zwei bis vier Personen bekommen diese speziellen Buchstaben zugeteilt (per Los). Die Gruppen versuchen, ihre Buchstaben mit ihrem Körper darzustellen. Sie können sich dabei legen, stellen, setzen und üben auch den Klang der Buchstaben ein.


Phase 4: Gegenseitige Präsentation im Plenum. Raten und Auflösen der Körperrätsel.


 **1. Zu Phase 1:** Das gegenseitige Vorstellen des Alphabets mit Beispielwörtern findet in deutsch-polnischen Paaren statt.

2. Zu Phase 2: Verschieden markiert werden:








- Buchstaben, die gleich aussehen und (fast) gleich klingen
- Buchstaben, die gleich aussehen und unterschiedlich klingen
- Buchstaben, die unterschiedlich aussehen und (fast) gleich klingen
- der Rest


3. Ab Phase 3: Deutsch-polnische Paare bekommen je fünf Buchstaben aus dem deutschen und dem polnischen Alphabet zugewiesen (evtl. per Los). Je Buchstabe überlegen sie sich ein Wort, in dem dieser vorkommt. Gegenseitig bringen sie sich die fünf polnischen und fünf deutschen Wörter bei. Im Plenum stellen alle Paare ihre Wörter vor. Dabei versuchen die Deutschen zu verstehen, welche deutschen Wörter die Polen gelernt haben und umgekehrt. Pro richtig erratenes Wort bekommt die ganze Gruppe einen Punkt. Die Wörter werden anschließend mit ihrer Übersetzung auf ein großes Plakat geschrieben.


 Für den Fall, dass das Interesse für die andere Sprache geweckt wurde, sollte der Gruppenleiter weiteres Sprachmaterial in petto haben (Zungenbrecher, Lieder ...). Wenn Sprecher weiterer Sprachen in der Gruppe sind: Lassen Sie sie ebenfalls einige Zeichen von ihrem Alphabet vorstellen und nehmen Sie diese in die Körperrätsel mit auf.

 Katerina Karl-Brejchová; Hansjürgen Karl; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD)
> Spiele/ABC-Spiele: »Sonderzeichen« und »Buchstaben-Pantomime«

JOHN DOBRO


 Sprechwerkzeuge lockern, Sprachformeln lernen  20–30 min  langsam  2–40
 großes Stück Papier zum Notieren der Sprachformel  gering  im Raum verteilt


 Der Gruppenleiter stellt vor, welche Sprachformel in den kommenden Minuten geübt wird, z.B. »Guten Tag. Ich bin Barbara Müller«. Er schreibt die Phrase auf ein großes Stück Papier, das alle sehen können, und zwar einmal im Original und einmal so, wie der Klang in der anderen Sprache geschrieben werden würde. Im obigen Beispiel wäre Letzteres etwa »Góten Tag. I[x] bin Barbara Myller«. Alle versuchen, diesen Satz mit ihrem eigenen Namen zu sprechen. Dann kommt die erste Abwandlung: Alle Vokale werden durch einen einzigen Vokal ersetzt, z.B. durch ein ‚o‘. Dabei entsteht dann »Goton Tog, och bon Borboro Mollor.« Nun gehen die TN durch den Raum. Auf ein Zeichen des Spielleiters bleiben sie vor der Person stehen, der sie am nächsten sind. Die beiden (ggf. drei) begrüßen sich und stellen sich mit ihrem Namen vor, benutzen aber den Vokal, der gerade festgelegt wurde.

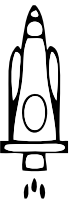
 1. Die TN stimmen ab, welche Phrase sie lernen oder üben möchten. Wenn schon Vorkenntnisse vorhanden sind, können die Sätze länger und komplizierter sein.

2. Ein Stück einer Salzlette hochkant zwischen die Lippen nehmen; dann muss man besonders deutlich sprechen.

3. Während des Gehens läuft Musik; wenn die Musik stoppt, kommt die Begrüßung.

 Etwa ein Dutzend Laute existieren nur in einer der beiden Sprachen, z.B. die deutschen Umlaute, das ‚ch‘ von »ich«, der polnische doppelte Zischlaut [schtsch]. Kommen diese Laute in der Phrase vor, müssen sie noch extra vorgestellt und kurz geübt werden. Die Methode kann besonderen Witz erhalten, wenn sich die TN darauf einlassen, Nonsens zu sagen und vielleicht komisch dabei auszusehen. Nicht am Anfang einer Begegnung einsetzen.

 Katerina Karl-Brejchová; Hansjürgen Karl; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD)
> Trialog alias Triilig



Umgang mit fremden Sprachen

Zwei Gruppen aus unterschiedlichen Ländern treffen sich. Dabei bringen sie mindestens zwei Sprachen mit – manchmal auch mehr. Denn kommen die TN auch aus Polen und Deutschland, so können sie doch mit mehr als nur der deutschen oder der polnischen Muttersprache aufgewachsen sein. Konkret: einige sprechen vielleicht auch Türkisch, Slowakisch oder Russisch. Ein Babylon von Sprachen! – Dass nicht alle eine gemeinsame Sprache sprechen, wird oft als Einschränkung der Begegnung angesehen. Unsere Einstellung dazu: Sprachenvielfalt ist Sprachenreichtum. Und wer möchte nicht reich sein?

Jedoch langsam, so einfach ist es dann doch wieder nicht.

Wichtig für die Kommunikation ist vor allem der Wille zur Verständigung. Wenn ich dem anderen zuhören will, wird er sich mehr bemühen, sich mir verständlich zu machen. Dazu hat er mehrere Möglichkeiten:

- er tut es in meiner Sprache (was für mich angenehm ist);
- er tut es in seiner Sprache (was mir nur hilft, wenn ich sie – zumindest ein bisschen – verstehe);

- er kann auch eine Mittlersprache benutzen, von der er glaubt, dass auch ich sie beherrsche, oder;
- er zeigt, zeichnet, gestikuliert, benutzt ein Wörterbuch, holt einen Freund, der evtl. mehr kann als er, ...

... All das sind Möglichkeiten, die uns einander näherbringen. Dabei kommt es oft zu lustigen Szenen, die die Gruppenatmosphäre auflockern, bei denen wir aber auch manches lernen: Was alles über den Gesichtsausdruck vermittelt wird, wie einzelne Worte in der uns fremden Sprache heißen und klingen, wie viel Unnötiges manchmal geredet wird. Im günstigen Fall verstehen wir uns - trotz der Sprachbarriere.

Während der Begegnung werden oft bestimmte Themen als Programmpunkte behandelt. In der Gruppenarbeit tauchen Fragen auf, die im Plenum besprochen werden, oder die TN präsentieren die Ergebnisse aus den Kleingruppen. Falls solche Diskussionen und Vorträge in einer einzigen Sprache gehalten werden, dann sind meist nicht alle in gleicher Weise daran beteiligt. Auch dann

nicht, wenn eine Sprache gewählt wird, die – wie es scheint – jeder beherrscht, z.B. weil sie in der Schule unterrichtet wird.

Hier hilft als Grundsatz:

Alle sprechen noch ein bisschen langsamer, als ihrem Gefühl nach »langsam« wäre. Somit vergrößern sich die Chancen, verstanden zu werden, erheblich. Eine große Hilfe ist es auch, wichtige Punkte im Laufe der Diskussion auf große Blätter – gut lesbar und zweisprachig – aufzuschreiben, damit alle TN zumindest die wichtigsten Merkmale und Ergebnisse verstehen.

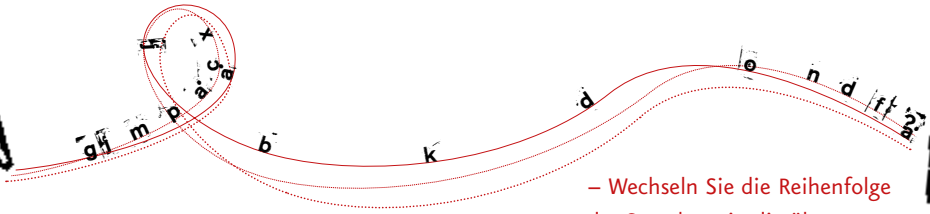
Nun kommt es aber auch zu Diskussionen in der Gruppe, die von allen gleichermaßen verstanden werden sollen. In diesem Fall ist es meistens nicht angebracht, sich auf Fremdsprachenkenntnisse eines Teils der TN zu stützen. Um die Gleichwertigkeit der Sprachen zu unterstreichen und allen TN gleiche Beteiligungschancen zu geben, werden Sprachmittler eingesetzt. So kann jeder in seiner Muttersprache reden und weiß, dass ihm das Gesagte in seine Sprache übersetzt wird.



Sprachmittler kann sein:

- a) eine eigens dazu eingeladenen Person, die im Sprachmitteln geübt ist (das DPJW bildet dafür Gruppendolmetscher aus);
- b) eine Person aus dem Leitungsteam, die beide Sprachen sehr gut beherrscht (diese Person sollte dann aber nicht zugleich moderieren, die Gruppe betreuen, Methoden anleiten oder mitdiskutieren);
- c) ein TN, der zweisprachig ist oder die zweite Sprache zumindest gut beherrscht und sich bereit erklärt hat, bei diesem Abschnitt des Programms sein Wissen einzusetzen (dies ist eine sehr große Herausforderung für den TN, die ihn auch etwas überfordern könnte).

In den beiden letzten Fällen müssen alle Beteiligten wissen, dass Übersetzen eine sehr anstrengende und nicht mit dem Verstehen einer fremden Sprache gleichzusetzende Aufgabe ist. Und außerdem an die Zeit denken!



- Überprüfen Sie vor dem Einsatz einer Methode, wie viel Zeit Sie für das Erklären der Methode benötigen werden, und beachten Sie auch die zusätzliche Zeit für die Übersetzung. Prüfen Sie, ob Sie einen Teil nonverbal oder direkt am Beispiel erklären können. Besonders in Kindergruppen kommt bei langen Übersetzungen und Erklärungen rasch Unruhe und Frust auf.
- Überprüfen Sie für Ihre Planung ebenso, wie viel Gesprächszeit im Plenum bei der Methode angedacht ist, planen Sie auch hierfür die doppelte Zeit, wenn Sie mit konsekutiver Sprachmittlung arbeiten. Wer selten in zweisprachigen Gruppen arbeitet, sollte besonders auf diese »Zeitfalle« achten. Sie ergibt sich bei jeder kleinsten Ansage, die die Leitung eben noch schnell machen möchte.
- Erklären Sie in Schritten, so dass auch Schritt für Schritt die Übersetzung erfolgen kann. So schaffen Sie, dass nicht ein Teil der Gruppe unnötig lange im »Tal der Ahnungslosen« auf Informationen wartet, derweil der andere Teil der Gruppe bereits lacht und plant.

– Wechseln Sie die Reihenfolge der Sprachen, in die übersetzt wird. So erleben alle TN, wie es ist, auf die Übersetzung warten zu müssen und sich zuerst in der Ungewissheit zu orientieren. Gleichzeitig gibt es allen TN die Chance, sich intensiver in die andere Sprache einzuhören, um auch schon vor der Übersetzung Informationen herauszufinden.







– Unterstützen Sie die TN dabei, sich im Warten auf die Übersetzung zu üben. Besonders notwendig ist das Warten bei Spielen, in denen Aufforderungen zu kleinen Aktionen im Ablauf rasch übersetzt werden müssen, bevor die ganze Gruppe mit Spaß an die Sache gehen kann. Z.B. »Nur die Hände«, 5.1.


Es gibt darüber hinaus viele Möglichkeiten, die Sprache des Partnerlandes bzw. die Muttersprachen der Teilnehmer kennenzulernen und somit den Partnern gegenüber Interesse an ihrer Kultur zu zeigen. Einige Übungen finden Sie in dieser Methodensammlung (*Kapitel 3.1 Polnisch macht Spaß/Niemiecki na wesolo*).





3.2 VERSUCH'S MAL OHNE WORTE!


RADIOSENDER

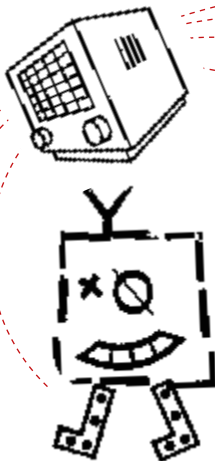
 nonverbale Kommunikation, Kooperation  10 min  gering  2-10  gering
 paarweise

 TN A ist der Radiohörer, TN B das Radio. Das Paar bestimmt gemeinsam die Körperstellen am »Radio«, wo sich der Einschaltknopf (drücken), der Volume-Regler (schieben) und das Tuning-Rad (drehen) befinden soll. TN B darf die Programme selber bestimmen und hat die Aufgabe, alle Einstellungen, die der Radiohörer durch Körperberührung vornimmt, stimmlich zum Ausdruck zu bringen. Es gibt deutsche und polnische Sender, Musiksendungen, Nachrichten usw. Alle Paare probieren dann ihre Radios gleichzeitig aus. Anschließend wechseln TN A und TN B die Rollen.

 Die Gruppe kann auch gemeinsam ein großes Radio darstellen. Hierzu wird in die Mitte ein virtuelles Radio platziert. Es kann auch ein altes, nicht zu kleines, echtes Radio verwendet werden. Die TN stellen sich im Raum verteilt auf und legen eine Reihenfolge der Personen fest, die Sender/Radiostationen darstellen. Eine Person tritt zum Radio und betätigt das Tuning-Rad oder Knöpfe, die jeweils gewählten »Sender« reagieren.

 In der fremden Sprache werden vielleicht nur Nonsens-Sätze gebildet mit allen Wörtern und Lauten, die der Spieler bisher gelernt oder aufgeschnappt hat oder ist doch ein einfaches Lied zu hören?



 Klaus Holthaus: *Klangdörfer*.
Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben
> Radio




SPRICHWÖRTER DARSTELLEN

 Kultur des Partnerlandes kennenlernen, Kreativität einüben, nonverbale Kommunikation


 30–60 min  gering  6–18  Karten mit Sprichwörtern/Idiomen (zweisprachig)


CD: Druckvorlagen für Sprichwort-Karten (Nr. 3c + 3d)  groß  Kleingruppen / 3–4 Pers.


 Jeder TN bekommt einen Zettel mit einem Sprichwort. Für die Einteilung in Dreiergruppen ist jedes Sprichwort dreimal vorhanden. Während die Musik läuft, tauschen alle TN möglichst häufig die Zettel untereinander. Bei Musikstopp sucht jeder seine beiden Partner mit demselben Sprichwort.

Jede Kleingruppe soll nun ihr Sprichwort pantomimisch umsetzen. Nach kurzer Beratung über die Darstellungsform wird das Sprichwort dem Rest der Gruppe dargeboten.

Die übrigen Gruppen haben ein bis zwei Versuche, das richtige Sprichwort zu raten. Danach sind die anderen Kleingruppen an der Reihe, ihr Ergebnis zu präsentieren.

 Alle Kleingruppen, deren Sprichwort nach der pantomimischen Runde nicht erraten wurde, bekommen nun eine zweite Chance. Die szenische Darstellung wird mit Geräuschen und Klängen kombiniert, aber immer noch ohne Sprache.

 7.2 Zeig uns dein Land!


 Klaus Holthaus: *Klangdörfer*.
Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben




FLIRT, STREIT ODER DEBATTE?


 Selbst- und Fremderfahrung, Wahrnehmung des Verhaltens, nonverbale Kommunikation

 10 min  schnell  10–30  gering  in Paaren gegenüber








 Das jeweils vordere Paar bewegt sich aufeinander zu. Aus der Entfernung sprechen sie in höflichen Floskeln in der eigenen oder einer selbst erfundenen Sprache – je näher sie sich kommen, desto lauter und aggressiver werden sie – sobald sie aneinander vorbei sind, werden sie wieder langsam freundlicher. Dabei stehen nicht die Worte im Vordergrund, sondern Mimik, Gestik, Sprachmelodie und Klangfarbe.


 Bei Spielhemmung auch in Kleingruppen, ohne »Zuschauer« zu spielen.

Als Vorübung ist ein Dialogspiel möglich: Die TN finden sich in Paaren zusammen. Jede Person wählt ein Wort in einer beliebigen Sprache aus. Die beiden Personen eines Paares beginnen nun ein Gespräch, bei dem nur diese beiden Wörter im Wechsel verwendet werden. Das Gespräch kann verschiedene Verläufe nehmen. Ein schüchternes Kennenlernen kann übergehen in einen Flirt. Ein absolutes Desinteresse kann in einen erhitzten Schlagabtausch münden, oder es kommt nach einem imposanten Streit zur Versöhnung. Alle Paare proben gleichzeitig ein paar Minuten. Die Paare, die ihr Gespräch den anderen vorführen möchten, können dies im Anschluss tun.

 4.1 Ich bin ich und du bist du!


FAMILIE MÜLLER – KRÓLEWSKI


 genaues Hinhören üben, Aufwärmen, Gruppen bilden  15 min  schnell  beliebig
 CD: Arbeitsblatt Familiennamen auf Dt./Pl. (Nr. 3e)  groß  im Raum verteilt


 **Story:** Familie Müller hat sich im Park aus den Augen verloren; jetzt muss sie aber gemeinsam zum Bus. Dazu soll sie sich in dieser Reihenfolge aufstellen (von vorne): Kanarienvogel, Katze, Tochter, Sohn, Mutter, Vater, Oma, Opa. Welche Familie als erste zusammengefunden hat, darf in den Bus einsteigen.

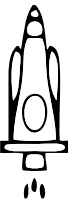
Anleitung: Jeder TN zieht einen Zettel mit seiner Rolle im Familienverband und seinem Familiennamen; er darf diesen Zettel niemandem zeigen. Auf ein Zeichen sucht jeder seine Familie; dabei werden die Familiennamen ausgesprochen, die Personen bzw. Tiere jedoch gespielt.

 deutsch-polnische Doppelnamen verwenden.


 Von Vorteil ist, wenn bereits über das Alphabet, insbesondere die sprachenspezifischen Sonderzeichen gesprochen wurde (vgl. Triolinguale/zur Sprache/Sonderzeichen). Bei einem Durchlauf entweder die polnische oder die deutsche Namensvariante wählen. Die TN erfahren vorher nicht, dass sich die Familiennamen nur durch geringfügige Laute unterscheiden. Bei jüngeren TN evtl. andere, stärker differierende Familiennamen wählen. Die Listen der Familienmitglieder auf die tatsächliche TN-Zahl anpassen, ggf. die Familien verkleinern.






 6.3 Zu zweit? Zu dritt? Und ab in die Gruppe!


 Elżbieta Kędzior-Niczyporuk:
Wprowadzenie do pedagogiki zabawy > Rodzina




GERÄUSCHPAARE SAMMELN







 **Fantasie entwickeln, Gedächtnis trainieren, Kontakt aufnehmen, nonverbale Kommunikation**


 **10–15 min**  **gering**  **12–30**  **gering**  **im Raum verteilt**

 Jeweils zwei Gruppenmitglieder werden aus dem Raum geschickt, die verbleibenden TN bilden Paare. Jedes Paar vereinbart, mit der Stimme ein gleiches Geräusch zu machen. Daraufhin verteilen sich die TN im Raum. Die beiden bisher nicht beteiligten TN werden hereingeholt und haben abwechselnd die Möglichkeit, jeweils zwei Personen anzutippen; diese geben das vorher vereinbarte Geräusch von sich. Ist ein Paar mit den gleichen Geräuschen identifiziert, scheidet dieses Paar aus und der TN, der es richtig erraten hat, erhält einen Punkt. Wenn zwei verschiedene Geräusche ertönen, ist der andere TN an der Reihe.

 Anstelle von Geräuschen sprechen die Paare deutsche und polnische Wortpaare, die eine Person sagt dabei jeweils das deutsche, die andere das entsprechende polnische Wort. Als Hilfestellung können diese Wörter gut sichtbar auf ein großes Stück Papier geschrieben und an die Wand gehängt werden, bevor die neuen TN hereingeholt werden.


TONSPUR

 Sprechwerkzeuge lockern; üben, sich ohne Worte auszudrücken  40 min  mittel
 > 8  gering  Kleingruppen / 2–4 Personen

 **Phase 1:** Die Kleingruppen denken sich eine kurze Szene aus ihrem Alltag aus, die sie ohne Worte darstellen können und üben sie ein. Die Geräusche dazu müssen gemacht werden: Motorengeräusch eines abfahrenden Busses, brodelndes Teewasser ... – und zwar möglichst nur mit dem Mund.

Phase 2: Präsentation der Szenen. Die Zuschauer versuchen zu erraten, was für eine Geschichte gespielt wird.

Phase 3: Die Geschichte wird wiederholt, bis die Zuschauer sie verstanden haben. Geräusche können später auch mit Gegenständen gemacht werden.

 1–2 TN spielen stumm, die Geräusche dazu werden von 1–2 Geräuschemachern dazugeliefert.



AKUSTIK-PUZZLE



Auflockerung, nonverbale Kommunikation



10–20 min



mittel



10–20



gering



im Raum verteilt

↗ Zwei TN werden vor die Tür geschickt. Die anderen wählen eine bekannte Liedmelodie aus, zerlegen sie in ihre Melodieteile (Motive) und teilen die Motive unter sich auf. Kommen die TN in den Raum zurück, singen alle zur gleichen Zeit ihre Melodieausschnitte (natürlich ohne Text!). Die beiden haben die Aufgabe herauszubekommen, um welche Melodie es sich handelt. Haben sie die Melodie erkannt, singen sie die Melodie mit Text, wenn es möglich ist.

🗺 Die Hälfte der TN geht aus dem Raum. Anstelle einer Melodie wird ein Satz (z.B. ein Sprichwort) zerlegt, der aus so vielen Teilen besteht, wie TN im Raum sind. So bekommt jeder TN ein Wort (evtl. auch ein Satzzeichen) zugeteilt, das er ständig vor sich hin spricht, während er durch den Raum geht. Die anderen TN betreten den Raum und versuchen, die Worte zu verstehen und sinnvoll in eine Reihenfolge zu bringen. Dabei müssen alle zusammen helfen und evtl. eine Strategie überlegen. Wurde der Satz richtig erraten, werden die Aufgaben der Gruppen getauscht.



Bei der Liedauswahl darauf achten, dass die Lieder in beiden Ländern bzw. in der ganzen Gruppe bekannt sind (z.B. bereits gemeinsam gesungen wurden). Bei Aufteilung nach Sprachgruppen (Variante) sprechen die deutschen TN einen polnischen und die polnischen TN einen deutschen Satz.



Variante: 3.1 Polnisch macht Spaß



Klaus Holthaus: *Klangdörfer*.

Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben

> Chaos ordnen



Katerina Karl-Brejchová; Hansjürgen Karl; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD)







> Spiel des gebrochenen Satzes




Fabienne Bailly; Bettina Offermann und andere: *Sprachanimation in deutsch-französischen Jugendbegegnungen*, Anhang


> Der Satz in Bewegung


WO IST NUR DER CHEF GEBLIEBEN?


 üben, genau zu beobachten und aufeinander zu achten  15–20 min  mittel  15
 gering  im Kreis sitzend

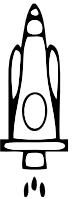
 **Phase 1:** Ein TN verlässt den Raum. Die Gruppe wählt einen TN aus der Runde, der den »Chef« spielt. Wenn er die Körperhaltung ändert, ändern sie alle entsprechend. Das wird kurz geübt. Dann wird der TN von draußen geholt. Er soll nun die Gruppe beobachten und herausfinden, wer der »Chef« ist.

Phase 2: Der Suchende, der »Chef« und die übrigen TN kommen in dieser Reihenfolge zu Wort und schildern, wie es ihnen in ihren Rollen ergangen ist.

 Darauf achten, dass der Suchende nicht zum Außenseiter wird!

 5.3 Alle zusammen – unübertroffen!

 Fabienne Bailly; Bettina Offermann und andere: Sprachanimation in deutsch-französischen Jugendbegegnungen: *Anhang: 3. Spielanleitungen/Abbau von Hemmschwellen: »Der Dirigent«*



Die visuelle Darstellung von Informationen

Visuelle Darstellung bedeutet hier, etwas Gedachtes oder Gesagtes sichtbar zu machen, indem man es in Bild und Schrift umsetzt. Das Ziel dieser Darstellung ist es, dass sich alle Gruppenmitglieder gleichermaßen Informationen, die sie im Laufe der Begegnung brauchen, beschaffen können. Dazu gehören z.B. Tagesablauf, Programmänderungen, Hinweise zum Tagungsort, die Namen der Teilnehmer, Betreuer, Referenten usw.

Um das zu erreichen, gibt es verschiedene Möglichkeiten: grundlegende Informationen, wie das Programm – auf Deutsch und Polnisch – und die Betreuer-namen, ggf. mit Zimmernummer, werden aufgeschrieben bzw. am PC ausgedruckt, groß kopiert und an einem allen zugänglichen Ort aufgehängt. Wenn sich die Gruppe gemeinsam in einer Begegnungsstätte aufhält, kennzeichnen Sie mit Piktogrammen den Weg zum Gruppenraum und zu anderen Räumen. Neben das Programm hängen Sie für jeden Tag den Tagesablauf, natürlich auch zweisprachig: schön ist, wenn er von einem jeweils neuen deutsch-polnischen Paar visuell

gestaltet wird. Die Kreativität der Jugendlichen steht dabei im Vordergrund, lediglich einige Vorgaben sollten sie dabei beachten, wie z.B. Aktualität, die deutliche Angabe der Uhrzeiten sowie die Lesbarkeit. Mit verschiedenen Farben und unterschiedlichem Papier können so witzige Plakate entstehen, die später auch als Foto in die Dokumentation oder in ein Gruppentagebuch aufgenommen werden können.

Das Gleiche gilt für jegliches Ergebnis, das in bildlicher oder schriftlicher Form festgehalten wird: Diskussionsbeiträge, Bilder aus der Kleingruppenarbeit, Blätter, die einen Vortrag durch Stichworte und Zeichnungen unterstützen, Fotos der Teilnehmer usw. Wenn diese Bilder und Collagen während der Begegnung aufgehängt werden und an der Wand bleiben, kann jeder TN auch Tage nach einem bestimmten Programmpunkt sehen, was die Gruppe gemeinsam erarbeitet hat. Hilfreich ist solches Material zudem am Ende der Begegnung, wenn Sie es als Erinnerungshilfe für die Reflexion benutzen.

Besonders wichtig ist die visuelle Darstellung bei der Sprachanimation. Die gehörten Laute einer Fremdsprache sind manchmal nur schwer mit ihrem Schriftbild in Zusammenhang zu bringen. Deswegen bietet es sich an, Laut und Schriftbild gemeinsam zu lernen, zumindest dann, wenn auch das Lesen, z.B. von Straßenschildern und Hinweistafeln, geübt werden soll.

Die visuelle Umsetzung von Informationen bietet sich häufig an. Nutzen Sie diese Möglichkeit, um den Teilnehmern die Kopfarbeit etwas zu erleichtern. Egal, um welche Information es sich handelt, es ist meistens schön, wenn Sie zu Buchstaben und Zahlen auch kleine Bilder hinzufügen oder zeichnen.

Eine Kreativitätstechnik, die den Teilnehmern hilft, ihre Gedanken schriftlich in die Gruppe einzubringen und Oberbegriffe zu den von ihnen angesprochenen Themen zu finden, ist die Karten- oder »Metaplan«-Technik. Alle TN schreiben ihre Begriffe mit dickem Stift gut lesbar einzeln auf Kärtchen, welche vom Moderator eingesammelt, aufgehängt oder



4. METHODEN ZUR INTERKULTURELLEN WAHRNEHMUNG

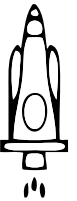
Der Anfang ist geschafft! »Ich kann mir zwar immer noch nicht alle Namen merken«, stellt Grzegorz etwas verzweifelt fest, »aber die Gruppe scheint ganz nett zu sein«. Die Jugendlichen haben sich gestern bereits ein wenig kennengelernt. Jedoch erkennt Marek: »Es ist ganz schön schwer an die Deutschen ranzukommen, ich habe mich noch kein einziges Mal mit den Mädchen dort drüben richtig unterhalten. Wie auch? Small Talk auf Englisch oder Deutsch, das macht mich echt fertig!«

Grzegorz erzählt: »Die Kati hat mich heute Morgen bei diesem Bildhauerspiel zu einem Jazztrompeter auf der Bühne geformt. Das war vielleicht abgefahren. Auch die Musik dazu war super. Gerade in der Mittagspause haben wir dann zusammen unten im Clubraum die gesamte CD gehört! Die Kati hat echt einen guten Musikgeschmack!«

»Ich hätte nicht gedacht, dass sich meine Zunge so doll verknoten kann!«, meint Barbara zu Kati, »einige polnische Namen vergesse ich sofort wieder, ich kann sie ja noch nicht einmal richtig aussprechen«. »Ich kann mir auch nicht vorstellen, mir diese Namen jemals zu merken«, meint Kati. »Aber ist dir auch aufgefallen, wie schön diese beiden kurzhaarigen Polinnen heute gemalt haben?«

Bevor ich andere verstehen kann, muss ich mich selbst kennen und wissen, wer ich bin, woher ich komme, wie ich mich verhalte und auf andere wirke, wie ich mich fühle ... Die Methoden, die wir dem Kapitel ‚Interkulturelle Wahrnehmung‘ zugeordnet haben, fördern zuallererst eine differenzierte Selbst- und Fremdwahrnehmung. Sie richten einerseits die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die eigene Person, andererseits soll dabei immer der Bezug zu den anderen Gruppenmitgliedern im Blick behalten werden.

Mit diesen Methoden wird so eine Grundlage für die Fähigkeit zur Selbstreflexion gelegt. Sie ist die Voraussetzung dafür, den eigenen kulturellen Hintergrund leichter erkennen zu können und eigene Sichtweisen zu erweitern oder auch zu relativieren. Das Ziel ist es, sensibel dafür zu werden, wie die Gruppe zusammengesetzt ist, welche Beziehungen und Abhängigkeiten bestehen oder entstehen und welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede existieren.



Bereits hier kann deutlich werden, dass die eigene Kultur nicht nur durch die Nationalität bestimmt ist, sondern auch durch die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Gruppen und soziokulturellen Milieus geformt wird. In der Auseinandersetzung mit solchen kulturellen Unterschieden gibt es kein Richtig oder Falsch, kein Besser oder Schlechter.








Zur interkulturellen Wahrnehmung gehört als wichtiger Aspekt die Kommunikation; sie beinhaltet nicht nur das gesprochene Wort, sondern auch alle anderen Ausdrucksformen, wie zum Beispiel die Körpersprache. Die Methoden binden unterschiedliche Sinne ebenso mit ein wie verschiedene Ebenen des Lernens und Wissens, der Emotionen und des Verhaltens.


Einige Methoden ermöglichen den Teilnehmern, die direkte Umwelt zu formen und durch ihre Umwelt geformt zu werden. Dabei kommt es darauf an, Ungewohntes sowie eigene Unsicherheiten auszuhalten. Überforderung erzeugt jedoch Ängste. Deshalb ist eine sensible Anleitung wichtig, um die Grenzen der Gruppe zu erkennen und zum richtigen Zeitpunkt Pausen zu setzen oder eine andere Methode zu verwenden.

Mit den Methoden der interkulturellen Wahrnehmung soll eine Basis geschaffen werden, die den Prozess des interkulturellen Lernens ermöglicht. Wir haben uns hier ausdrücklich auf Methoden zur interkulturellen Wahrnehmung beschränkt; für weiterführende Methoden des interkulturellen Lernens verweisen wir deshalb auf die Literaturhinweise im Anhang.

4.1 ICH BIN ICH UND DU BIST DU!


KÖRPERKLANG


 Körperbewusstsein entwickeln, Vertrauen aufbauen, nonverbal kommunizieren, Unterschiede wahrnehmen  10 min  mittel  10–20  deutsche und polnische rhythmische Musik, vorgefertigte Karten mit Zahlenkombinationen der Ziffern 1–4 (1234 oder 2431 oder 4312 usw.) / CD: Zahlenkärtchen (Nr. 4a) / Musik-Vorschläge: deutsche und polnische Musikstücke (Nr. 25–27)  groß  im Raum verteilt


 **Phase 1:** Jeder TN erhält eine Karte mit einer Zahlenkombination und geht dann mit geschlossenen Augen durch den Raum. Trifft er auf jemanden, tauschen beide die Karten.


Phase 2: Wenn die Musik ertönt, öffnen alle die Augen und übersetzen jetzt passend zum Rhythmus der Musik die angegebene Zahlenkombination: 1 = ah (Stimme), 2 = zweimaliges Fußklopfen, 3 = dreimaliges Fingerschnippen, 4 = viermaliges Händeklatschen.

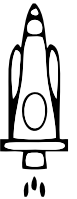
Phase 3: Bei einem Musikstopp beginnt die Aktion von vorn.

 **Kleingruppenbildung:** unter den Karten befinden sich 2–4 gleiche; TN mit gleichem Rhythmus finden sich zu Kleingruppen zusammen.



 Die Bedeutung der Zahlen muss im Raum sichtbar sein (Flipchart, Poster, o.Ä.).

 6.3 Zu zweit? Zu dritt? Und ab in die Gruppe! (Variante)


 Klaus Holthaus: *Klangdörfer*.
Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben
> Bodypercussion



BILDHAUER


 **Kontakt herstellen, Vertrauen aufbauen, Unterschiede wahrnehmen**  **10 min**

 **gering**  **beliebig**  **gering**  **paarweise**

 **Phase 1:** Bei jedem Paar ist ein TN der Bildhauer und der andere die Skulptur. Nun formt der Bildhauer eine Statue, indem er den Körper des Partners in die gewünschte Position bringt.


Phase 2: Wenn alle Künstler fertig sind, wird eine Vernissage veranstaltet, bei der alle Statuen gezeigt/betrachtet werden.


Phase 3: Danach gibt es einen Rollenwechsel und den zweiten Durchgang.

 **1.** Modellieren nicht durch Berührung, sondern aus der Ferne (zeigen, nicht vormachen!).


2. Der Bildhauer formt seine Skulptur nach vorgegebenen Begriffen; der Rest der Gruppe muss den Begriff erraten.

Beispiele: Pokalübergabe an Skiweltmeister; Heiratsantrag; betender Gläubiger; singender Popsänger; Ankunft am Berggipfel nach langer Wanderung


 **Achtung:** nicht vormachen! Keine akrobatischen Figuren und keine schwierigen Posen wie Einhandstand! Enger Körperkontakt ist ggf. nötig; deshalb ist die Methode nicht für den Einstieg geeignet; stattdessen Variante 1 verwenden.

 Elżbieta Kędzior-Niczyporuk:
Wprowadzenie do pedagogiki zabawy

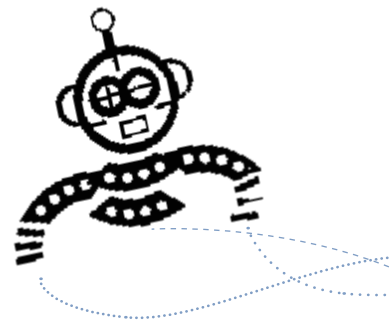
> Budowa obrazu

 Radim Vlcek: *Workshop Improvisationstheater*




> Galeristenspiel


 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames*


> Statuen (Variante 2)





AM UNSICHTBAREN FADEN


 Kontakt aufnehmen, aufeinander achten, Sensibilität entwickeln  5 min  gering
 beliebig  gering  paarweise


 Die Paare bestehen aus jeweils einem ‚Puppenspieler‘ und einer ‚Marionette‘. Die Hand des Puppenspielers ist durch einen imaginären Faden mit einem Körperteil der Marionette verbunden. Dieser Körperteil (Arm, Hand, Knie, Kopf, Hals usw.) wird vorher durch eine leichte Berührung oder durch den Blick des Puppenspielers festgelegt. Der Puppenspieler zieht an dem Faden, worauf die Marionette mit entsprechenden Bewegungen reagiert. Im Anschluss werden die Rollen getauscht.


-  1. Die Körperteile werden gewechselt.
2. Der Puppenspieler führt mit zwei Händen.
3. Die Marionette macht immer das Gegenteil von dem, was der Puppenspieler will.

 3.2 Versuch's mal ohne Worte!

 Augusto Boal: *Theater der Unterdrückten*
> Marionette

 Urszula Bissinger-Ćwierz:
Muzyczna pedagogika zabawy w pracy z grupą
> Bębenek-Pajacyk


 Urszula Bissinger-Ćwierz:
Muzyczna pedagogika zabawy w pracy z grupą
> Marionetki


 Lucyna Bzowska; Renata Kownacka:
Uczymy się bawiąc > Marionetki





GEFÜHLTE ZEIT


 individuelle und kulturell bedingte Unterschiede im Zeitgefühl wahrnehmen  5 min
 gering  beliebig  1 Uhr für den Gruppenleiter  gering  im Kreis sitzend

 Alle TN üben, sich leise und mit geschlossenen Augen auf ihren Stuhl zu setzen. Dann bittet der Gruppenleiter die TN, noch einmal aufzustehen und dabei die Augen geschlossen zu halten. Auf ein Kommando beginnen sie, jeder für sich 60 Sekunden abzuschätzen und sich dann hinzusetzen. Die TN, die sitzen, können die Augen öffnen.

 Die TN bewegen sich (tanzend) zu einer langsamen Musik mit geschlossenen Augen im Raum; nach der gefühlten Minute setzen sie sich auf den Boden.

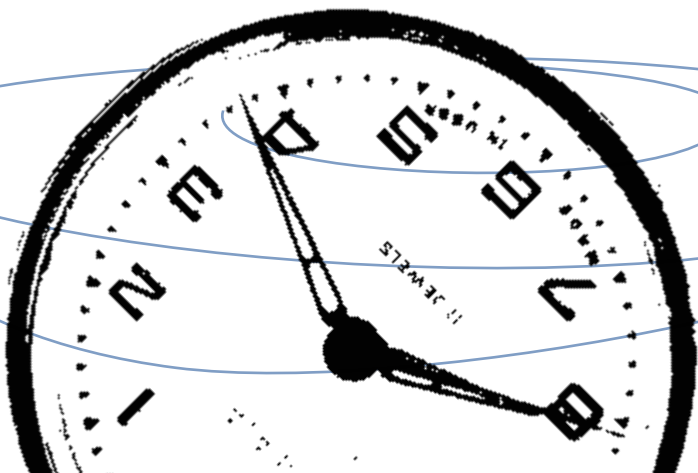
 Tickende Uhren müssen aus dem Raum entfernt werden.

 5.1 Du kannst was – allein und mit anderen!

 Silvio Martinelli; Mark Taylor:

T-Kit 4: »interkulturelles Lernen«

> 60 Sekunden sind eine Minute – oder nicht?




ABIGALE

 Wertentscheidungen treffen, begründen, austauschen, Diskussionsregeln erlernen


 75–105 min  gering  5–30  CD: Arbeitsblatt mit Abigale-Geschichte (zweisprachig)

und Wertungsbogen (Nr. 4b)  hoch  Kleingruppen / 3–6 Personen


 **Phase 1** (15 min): Jeder TN liest die Abigale-Geschichte für sich durch, d.h. ohne mit den anderen zu sprechen, und nimmt eine Wertung des Verhaltens der in dieser Geschichte handelnden Personen vor: wessen Verhalten ist am besten, am zweitbesten etc. bis zu am schlechtesten.


Phase 2 (30–45 min): Die Mitglieder der Kleingruppen tauschen sich über ihre Wertungen aus, begründen diese und versuchen, zu einer gemeinsamen Rangliste zu kommen, die die Zustimmung aller Gruppenmitglieder findet; dabei soll kein mathematisches Verfahren angewandt, sondern argumentiert werden.

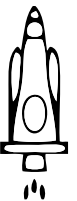
Phase 3 (30 - 45 min): Die Kleingruppen berichten ihre Ergebnisse (Ranglisten) im Plenum und erläutern, wie sie zu dieser Wertung gekommen sind. Dabei soll auch der Gruppenprozess in der Kleingruppe reflektiert werden.

 1. Die Geschlechter der in der Geschichte handelnden Personen werden vertauscht.

2. Die Personen in der Geschichte haben alle dasselbe Geschlecht, aber unterschiedliche Nationalitäten.

 Vertrauen und offene Diskussionsatmosphäre erforderlich; das Alter und die Fähigkeit, über sexuelle Dinge öffentlich zu sprechen, berücksichtigen!

 Silvio Martinelli; Mark Taylor:
T-Kit 4: »interkulturelles Lernen« > Abigale




4.2 UND ZU WELCHER GRUPPE GEHÖRST DU?


BEGRÜSSUNG IN HIERARCHIEN

 für unterschiedliche Kulturstandards und Körpersprache sensibilisieren  30 min


 gering  beliebig  gering  paarweise


 **Phase 1:** Jedes Paar legt fest, wer begrüßt wird und wer begrüßt (diese Person bleibt eher passiv); die Rollen werden nach jeder Begrüßung gewechselt. Der Gruppenleiter sagt an, in welchem Verhältnis die Personen zueinander stehen, z.B.: Freund-Freund, Mutter-Kind, Vater-Kind, Lehrer-Schüler, Geistlicher-Laie, Arbeitgeber-Bewerber, Bürgermeister-Bürger, Polizist-Autofahrer, ein Unbekannter auf der Straße.


Phase 2: In einer Diskussion werden länderspezifische Unterschiede herausgearbeitet.


 **1.** Einzelne Paare präsentieren ihre Begrüßungsformen im Plenum.

2. Im Vordergrund steht nicht die verbale Verständigung. Es kann aber auch eine Fantasiesprache verwendet werden (z.B. »Knokbok« oder »Ulgada«).







 Der Gruppenleiter kann zum Abschluss darauf hinweisen, dass die spezielle Form der Begrüßung nicht nur länderspezifisch ist, sondern auch von Faktoren abhängt wie Familientraditionen, Einfluss der Massenmedien, Verständnis von Nähe und Ferne in Kulturen.


 Elektra I. Tselikas:
Dramapädagogik im Sprachunterricht > Begrüßen von Personen mit unterschiedlichem Status

 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames*
> Café international


 Elżbieta Kędzior-Niczyporuk:
Wprowadzenie do pedagogiki zabawy
> Mówimy »dzień dobry«

BILDER STELLEN


 Fremdwahrnehmung, Sensibilisierung für andere Kulturen  30 min  mittel  > 5
 Zettel mit Begriffen (zweisprachig)  mittel  Kleingruppen / 3–5 Personen

 Im Raum ist Platz für eine kleine »Bühne«.
Phase 1: Jede Gruppe erhält einen Zettel mit einem Begriff. Beispiel: Liebe, Familie, Sommerurlaub, Vaterland. Die Gruppen ziehen sich zurück, haben ca. 3 Minuten Zeit zur Vorbereitung einer szenischen Darstellung der jeweiligen Begriffe.

Phase 2: Die Kleingruppen stellen ihre Szenen vor: ein TN nach dem anderen kommt auf die »Bühne« und macht eine kleine Bewegung, wobei die Figur unmittelbar nach der Bewegung einfriert. Das aus mehreren Figuren bestehende Bild wird zu einem Ganzen. Die anderen TN erraten den Begriff.

 **1.** Die anderen Gruppen bilden Mannschaften. Die Gruppe, die als erste den vorgestellten Begriff errät, erhält einen Punkt; den Wettbewerb gewinnt die Gruppe mit der höchsten Punktzahl.

2. Gesprächsrunde im Anschluss: es wird über unterschiedliche Bedeutungen eines Begriffes und die daraus folgenden Missverständnisse gesprochen.


 Während der Vorstellung wird auf der »Bühne« nicht gesprochen. Bei der Auswahl der Begriffe die Zielgruppe beachten!



STANDORTWECHSEL


 Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte finden, Pluralität sichtbar machen  10–15 min

 mittel  beliebig  mittel  verteilt im Raum


 Diejenigen aus der Gruppe, auf die folgende Statements zutreffen, gehen zu einem festgelegten Ort im Raum. Sobald eine neue Frage kommt, wird dieser Ort geräumt, um daraufhin wieder mit einer neuen Gruppe besetzt zu werden.

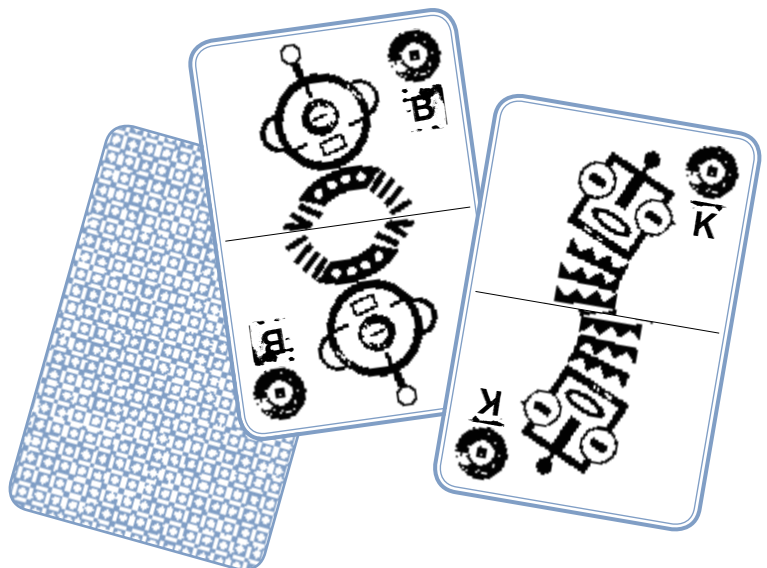
Beispiele:

- Ich spreche Deutsch/Polnisch/Englisch
- Ich höre gerne Hip-Hop, Klassik, Rock, Jazz
- Ich hatte schon mal einen Freund im Ausland








 1. Die Gruppe sitzt im Kreis, die Personen, auf die die Aussage zutrifft, erheben sich.


2. Die Gruppe steht im Kreis, die Personen, auf die die Aussage zutrifft, treten in die Mitte.

 2.3 Erzähl mir mehr von dir!



KARTENSPIEL


 kulturelle Unterschiede wahrnehmen  60 min  mittel  5-30  Tische, Stühle, Spielkarten / CD: Vordruck für Spielkarten (Nr. 4c)  groß  Kleingruppen / 5 Pers.

 **Phase 1:** Jede Gruppe sitzt an einem separaten Tisch, erhält einen Satz Spielkarten sowie die Aufgabe, Spielregeln für ein Kartenspiel zu erfinden (ca. 20 min). Vorgegeben sind unterschiedliche Ziele für die einzelnen Gruppen, wie z.B.:

- es gewinnt, wer am Ende die meisten Karten hat;
- es gewinnt, wer am Ende die meisten Punkte hat;
- es gewinnt, wer als Erster alle Karten abgelegt hat.


Phase 2: Das Spiel wird nach den soeben erfundenen Regeln gespielt, um einen Sieger zu ermitteln.

Phase 3: Jeweils ein Spieler eines jeden Tisches rotiert zum Nachbartisch. Von nun an darf in den Gruppen nicht mehr gesprochen werden. Die Gruppen erhalten Zeit, dem neuen Mitspieler das Spiel nonverbal zu erklären (ca. 10 min), und sollen dann wieder spielen, um einen Sieger zu ermitteln. Ggf. kann der Wechsel eines Spielers zu einer anderen Gruppe ein weiteres Mal wiederholt werden.

 1. Es können prinzipiell Karten aus einem Skat-/Rommé-Spiel verwendet werden; in diesem Fall empfiehlt es sich, ohne Bildkarten und Joker zu spielen sowie pro Gruppe ein doppeltes Kartenblatt zu verwenden.

2. Die Kreativität beim Entwickeln von Spielregeln wird jedoch gesteigert, wenn keine Karten eines bekannten Spiels verwendet werden. Aus diesem Grunde befinden sich auf der Material-CD Vordrucke für eigene Karten, die dann auf Karton gedruckt, ausgeschnitten und laminiert werden müssen.

3. Ein Deck besteht aus 32 Spielkarten, pro Gruppe werden zwei Decks benötigt (d.h. jede Karte ist doppelt vorhanden).

 Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.): YOUrope 07 > Spielsalon der Begegnung




PYRAMIDE


 Unterschiede wahrnehmen, Werte diskutieren  60 min  gering  beliebig

 je 1 Kartenset mit 15 Karten pro Gruppe / CD: Begriffskarten (Nr. 4d–e)  groß

 Kleingruppen / 5 Personen

 **Phase 1:** Jede Gruppe erhält ein Kartenset mit 15 Begriffen, die gesellschaftliche bzw. religiöse Werte thematisieren. Die Gruppe soll sich darüber verständigen, welche Bedeutung diese Werte im Leben jedes Gruppenmitglieds haben; entsprechend sollen die Begriffe in der Form einer Pyramide gelegt werden: der wichtigste Begriff an der Spitze, darunter die beiden nächstwichtigen, darunter dann die drei nächstwichtigen Begriffe usw. Die Gruppen haben dafür 30 Minuten Zeit.


Phase 2: Danach werden reihum alle Gruppen besucht, um festzustellen, inwieweit die Pyramiden Übereinstimmungen bzw. Unterschiede aufweisen. Die Gruppe, die die Pyramide gelegt hat, kann zu ihrer Entscheidung befragt werden.

 **1.** Statt nach der Bedeutung der Werte im Leben jedes Gruppenmitgliedes wird nach der Bedeutung der Werte in der Gesellschaft gefragt; dies ist auch in nationalen Gruppen möglich.








2. Die Werte-Begriffe können je nach Alter und Zusammensetzung der Gruppe bzw. Zielsetzung variiert werden.


3. Joker: zwei der Karten sind leer und können von der Gruppe selbst mit Werte-Begriffen gefüllt werden.

4. Einzelarbeit: Jeder TN erhält ein Kartenset und beginnt erst für sich selbst eine Pyramide zu legen, bevor in der Kleingruppe diskutiert wird.

 Das Ziel ist nicht, eine »richtige« Rangordnung der Werte zu finden, sondern der Diskussionsprozess selbst ist das Ziel der Methode.

BLUME DER IDENTITÄT


 **Vielschichtigkeit eines Menschen bewusst machen, Wertschätzung entwickeln**  60–90 min
 gering  < 40  Papier, Stifte / CD: Druckvorlage Blume (Nr. 4f)  groß
 im Raum verteilt

 **Phase 1:** Der Gruppenleiter erklärt das Ziel der Methode: Es geht darum herauszufinden, welche Rollen jeder im Leben einnimmt bzw. wodurch er geprägt ist. Dies können z.B. sein: Geschlecht, Glaube/Religion, Herkunftsort, Muttersprache, (Aus-)Bildung, Arbeit, Vorlieben/Hobbys, ... Zunächst werden die Vorschläge der TN gesammelt und evtl. durch den Gruppenleiter ergänzt; er zeigt an einem Beispiel, wie man diese Prägungen bildlich darstellen kann [vgl. Druckvorlage].

Phase 2: Jeder TN nimmt sich einen Vordruck, zieht sich für einige Minuten an einen Ort im Raum zurück, der ihm angenehm ist, und füllt die Blütenblätter der Blume aus.

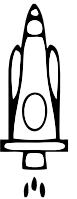
Phase 3: gegenseitiges Vorstellen der Blumen in Kleingruppen

Phase 4: Diskussion im Plenum über Selbst- und Fremdwahrnehmung







 Die fertigen Blumen werden für alle sichtbar im Gruppenraum aufgehängt; Freiwilligkeit beachten!


 Vertrauen in der Gruppe erforderlich.

 7.1 Wie lebst du?



BILDER RATEN

 Fremdwahrnehmung, Sensibilisierung für andere Kulturen  30 min  mittel
 > 25  gering  Kleingruppen / 4 Personen und Publikum

 **Phase 1:** Es werden vier kleine Gruppen mit je gleicher TN-Zahl gebildet, die restlichen TN bilden das Publikum. Es wird etwas Platz für eine kleine »Bühne« gemacht. Gruppe 1 bleibt im Raum; die Gruppen 2, 3 und 4 verlassen den Raum.


Phase 2: Gruppe 1 überlegt sich eine Alltagssituation, die als Standbild dargestellt wird. Das Standbild soll kurz betitelt werden, z.B. »Beim Zahnarzt«. Alle Gruppenmitglieder müssen am Standbild beteiligt sein. Während der Darstellung (nur wenige Sekunden) dürfen sich die Schauspieler weder bewegen noch unterhalten. Das Publikum darf die Vorbereitungen und Auftritte aller Gruppen beobachten, ohne sie zu kommentieren oder den Gruppen zu helfen. Die drei anderen Gruppen warten draußen, bis sie gerufen werden.

Phase 3: Gruppe 1 tritt zunächst vor dem Publikum auf. Dann wird Gruppe 2 geholt und erhält die Aufgabe, sich das Standbild anzuschauen, die von Gruppe 1 (nur einmal) dargestellt wird. Jetzt erhält Gruppe 2 die Aufgabe, das gerade dargestellte Standbild nachzumachen (ca. 1 Minute Vorbereitungszeit). Es wird Gruppe 3 geholt und muss sich eine Darstellung anschauen, die von Gruppe 2 präsentiert wird. Nachdem

Gruppe 2 die Szene gezeigt hat, wird sie von Gruppe 3 nachgemacht. Gruppe 3 hat ca. 1 Minute Vorbereitungszeit. Gruppe 4 wird geholt und muss sich das von der Gruppe 3 gezeigte Standbild ansehen; sie zeigt die letzte Version der Darstellung.

Phase 4: Die Gruppen kommen der Reihe nach zu Wort und sagen, was für eine Situation sich hinter dem Bild verborgen hat. Dann stellt Gruppe 1 ihre Szene nochmals dar. Jetzt darf auch der Titel verraten werden.

Phase 5: Diskussion von unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten eines Bildes, von Sensibilisierung auf Weltanschauungen von anderen Menschen, auf andere Kulturen, von Wahrnehmungstäuschungen.

 Die Methode ist für Jugendliche ab 16 Jahren besonders geeignet. Die Situation darf nicht zu einfach sein (z.B. Fernsehen), sonst erraten sie die anderen Gruppen viel zu schnell.

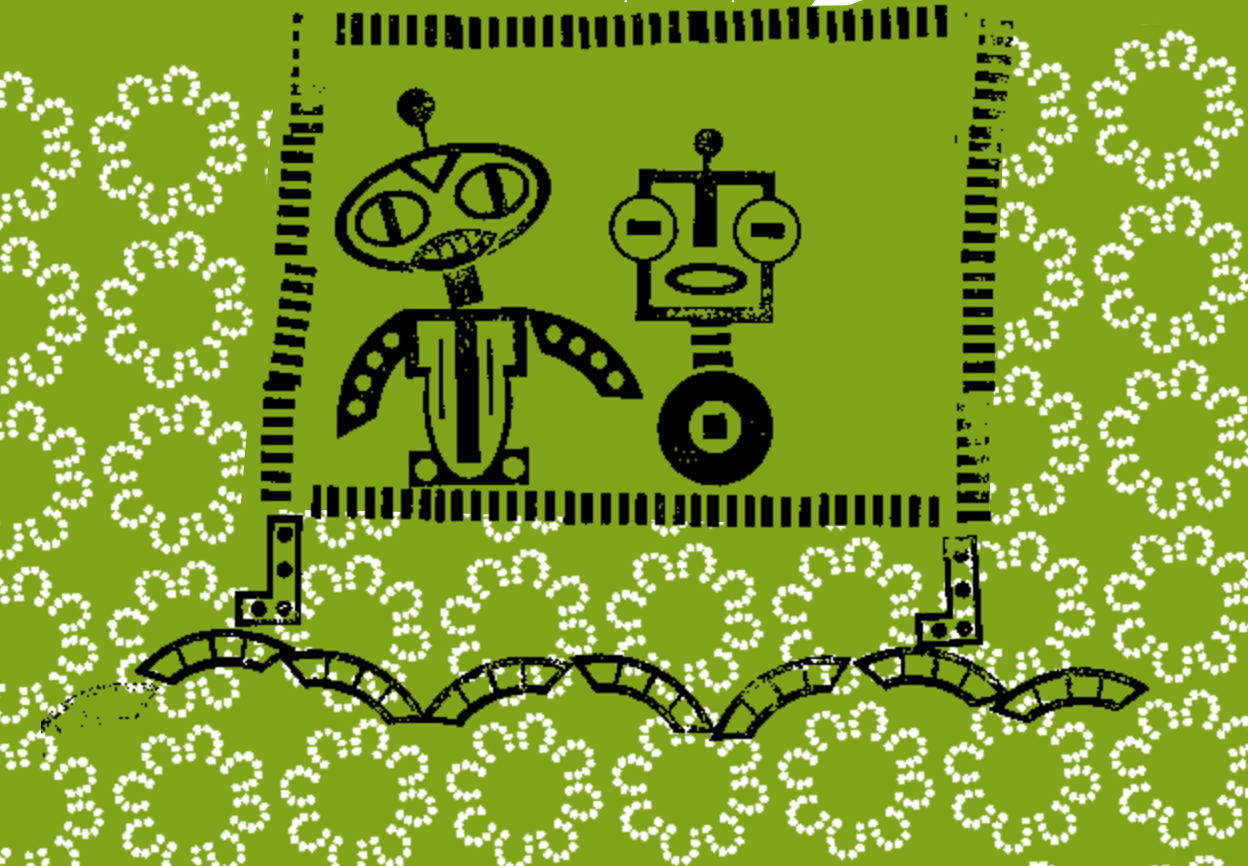
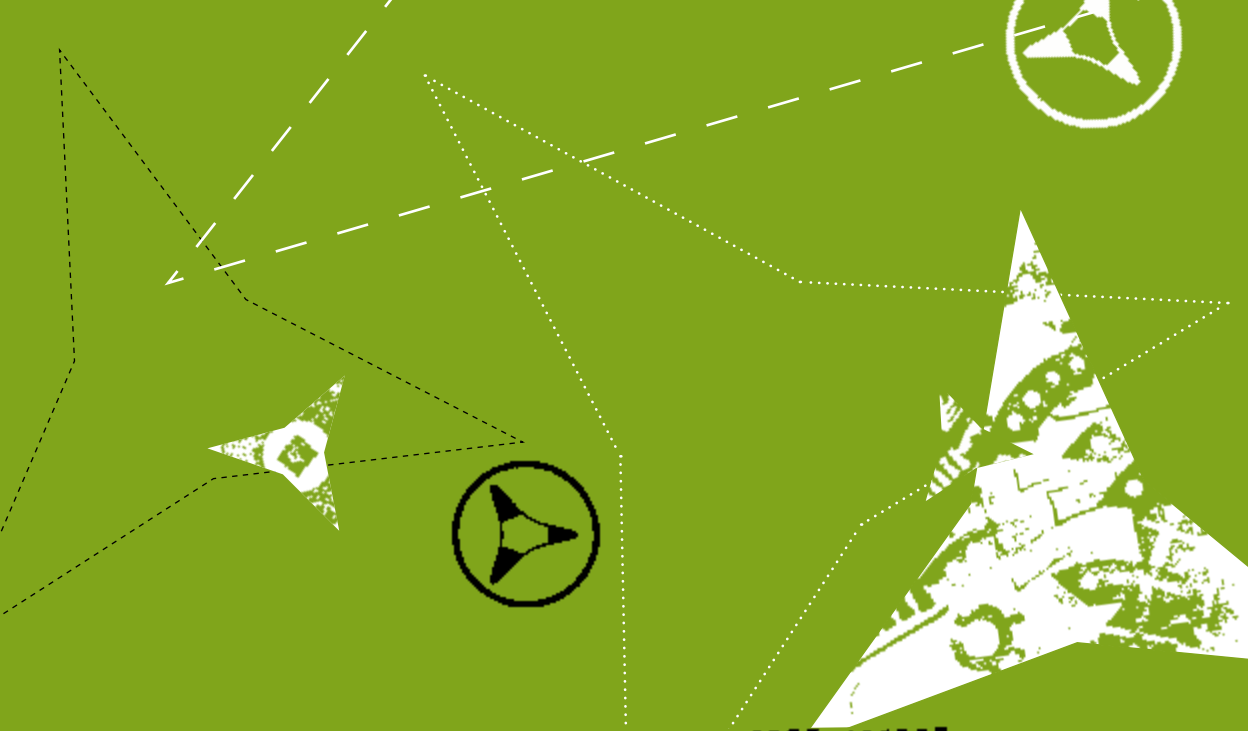
Der Umgang mit Konflikten

Konflikte sind normal; sie gehören zum Leben einer Gruppe, beschleunigen ihre Dynamik und sind manchmal schwer zu steuern. Im deutsch-polnischen Jugendaustausch kommt hinzu, dass die TN sich in einer Ausnahme-situation befinden. Dabei spielt Heimweh eine Rolle, das Fremdheitsgefühl im Ausland, evtl. Verständigungsschwierigkeiten. Durch Unsicherheit und Anspannung kann es leicht zu Missverständnissen kommen. Es kann dabei um kleine Meinungsverschiedenheiten gehen, die individuell geklärt werden, es können aber auch Situationen auftreten, in denen Gruppenleiter und Gruppe insgesamt reagieren müssen (Bsp. Umgang mit Alkohol, Diebstahl, Beschädigung der Einrichtung, Unfall etc.).

Werden die Gedanken und Wertungen, die wir (uns) machen, nicht offen angesprochen, so wachsen unterschwellig Befremdung, Unverständnis und Aggression. Dass solche Gefühle manchmal eskalieren (und dies meist in einem mit dem Ursprung nicht mehr zu verbindenden Zusammenhang), ist uns allen aus unserem persönlichen Alltag bekannt. Es gehört sehr viel Bewusstheit dazu, nicht ab und zu in eine solche unangenehme Situation zu schlittern, wo uns »die Gefühle durchgehen«. Wenn ein Konflikt erst einmal auf der Oberfläche aufgetaucht ist, ist es oft schwer, die Meinungen und Haltungen der Betroffenen zu beeinflussen. Deshalb spricht einiges dafür, Konflikte schon in einem frühen Stadium anzugehen, d.h. auch offen anzusprechen.

Auch wenn es um Sachverhalte geht, die man scheinbar gut übergehen kann, ohne dass es eine Menge Leute mitbekommen – Jugendliche sind sehr feinfühlig. Und Gerüchte sind bisweilen schlimmer als Wahrheiten. Deshalb sind Zwischenauswertungen für Sie als Gruppenleiter »überlebenswichtig«; Sie stellen fest, ob irgendetwas in der Gruppe schwelt, was Ihnen bisher nicht aufgefallen ist. Sprechen Sie im Team über die Situationen, die womöglich Konfliktpotenzial haben. Überlegen Sie, wie man den Fall in die Gruppe bringen kann, ohne »schlafende Hunde zu wecken« und Konflikte erst zu schaffen.



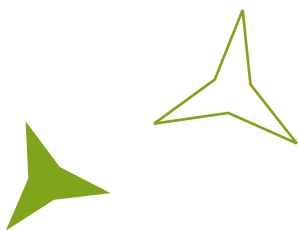


5. METHODEN ZUR FÖRDERUNG VON VERTRAUEN UND KOOPERATION

Am nächsten Morgen sitzt Kati im Gruppenraum. Schon gleich wird Hans, der Gruppenleiter, das Programm des Tages vorstellen, aber noch sind einige Stühle leer. »Dort drüben«, denkt sie, »sitzt doch Grzegorz – einer mit einem Namen, den ich mir gleich merken konnte. Der Typ ist mir schon am ersten Abend aufgefallen – da, jetzt schaut er rüber; nur nicht hingucken. Schon redet er wieder mit Marek, aber warum lachen die beiden? Etwa über mich? Ich versteh ja nicht, was die quatschen.« Ein ziemlich mulmiges Gefühl macht sich in Katis Magengegend breit. »Ob ich ihm gefalle? Mache ich mich lächerlich? Oder interessiert er sich vielleicht doch für mich, so ein kleines bisschen wenigstens?«

Grzegorz, zu seinem Freund Marek gewandt, macht schon Pläne: »Lass uns nachher in der Pause schnell um die Ecke gehen, da ist doch gleich `ne Tanke, und Getränke besorgen für den Abend. Ich weiß ja, wir sollen das Gelände nicht verlassen, aber da finden wir schon einen Weg, uns für ein paar Minuten dünne zu machen. Mit einer kleinen Fete machen wir bei den Deutschen sicherlich Punkte, wir laden sie dann heute Abend zu der Grillhütte im Park ein.« »Ob die sich das trauen?«, zweifelt Marek. »Mit dir kann man Pferde stehen, doch die stehen ja stramm, wenn einer was sagt. Wär aber schon cool, vor allem, wenn diese Mädchen kämen, die Barbara und ihre Freundin Kati. Hast du schon mitbekommen, dass sie ab und zu mal rüberschauen?« »Meinst du, sie machen mit?«, fragt Grzegorz. »Na ja, vielleicht, ich frag aber lieber nicht, ob sie mitkommen, man weiß ja nie, ob man sich auf die verlassen kann. Sie sind schließlich nicht von uns.« Da gibt Marta, Hans' polnische Kollegin, ihm ein Zeichen, und Hans bittet um Ruhe, um mit dem Tagesprogramm zu beginnen.

Solche Gedanken und Gespräche wird der Gruppenleiter wohl kaum live mitbekommen. Und doch sind sie vorhanden, die Gefühle, die wir hier in dieser Szene verpackt haben: Unsicherheit und Selbstzweifel; Skepsis und fehlendes Vertrauen in die Verlässlichkeit anderer; oder ein Mangel an Mut, offen auf andere zuzugehen und Unterstützung zu erbitten.






Unsere Methoden können und wollen den Charakter der Menschen nicht ändern, machen aus demjenigen, der immer zögerlich im Hintergrund bleibt und am liebsten beobachtet, keinen Draufgänger, der das Heft in die Hand nimmt und andere begeistert mitzieht. Aber in solchen Situationen, die von vorsichtigem Abtasten bis zu deutlichem Misstrauen geprägt sind, kann es den Gruppenprozess entscheidend voranbringen, wenn es gelingt, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken, eine vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe zu schaffen und Zusammenarbeit über die Grenzen von Geschlecht oder Nationalität hinweg einzuüben.


Dazu gehört vor allem auch die Erfahrung, dass eine Gruppe unterschiedliche Fähigkeiten braucht, wenn sie komplexe Aufgaben bewältigen will, und deshalb jeder mit seinem Beitrag willkommen ist und gebraucht wird; dass eine Gruppe umso erfolgreicher ist, je eher sie alle Mitglieder einbezieht und ihnen einen Platz anbietet, an dem ihre jeweiligen Begabungen und Kompetenzen zum Tragen kommen. Die in diesem Kapitel vorgestellten Methoden können dies nur exemplarisch und manchmal sehr vereinfacht vermitteln; der Versuch aber lohnt allemal, denn für viele Teilnehmer ist dies eine erste und vielleicht einmalige Erfahrung in einer Gruppe und dazu noch in einem internationalen Kontext. Das gilt übrigens sowohl für kleine als auch für große Gruppen.

Aus einem Erleben wird in der Regel dann eine Erfahrung, wenn das Erlebnis auch reflektiert wird. Es sollte deshalb zu einer Selbstverständlichkeit werden, wenn auch nicht zwingend nach jeder Methode, so doch spätestens nach einer Sequenz von zusammenhängenden Übungen, eine Reflexionsphase einzuschleifen; dadurch üben die Teilnehmenden, über ihre eigenen Gefühle zu reden. Und weil jede dieser Methoden von jedem Einzelnen sehr viel abverlangt, muss es auch die Möglichkeit geben, sich bei einzelnen Übungen eine Auszeit zu nehmen, später wieder einzusteigen und dann doch – ohne Peinlichkeiten und Rechtfertigungsdruck - bei der Reflexion der Gruppe gehört zu werden und selbst zuzuhören.


5.1 DU KANNST WAS – ALLEIN UND MIT ANDEREN!


AUFSTAND!


 **Bewegungskoordination trainieren, Zusammenarbeit einüben**  **10 min**  **gering**
 **beliebig**  **gering**  **paarweise**

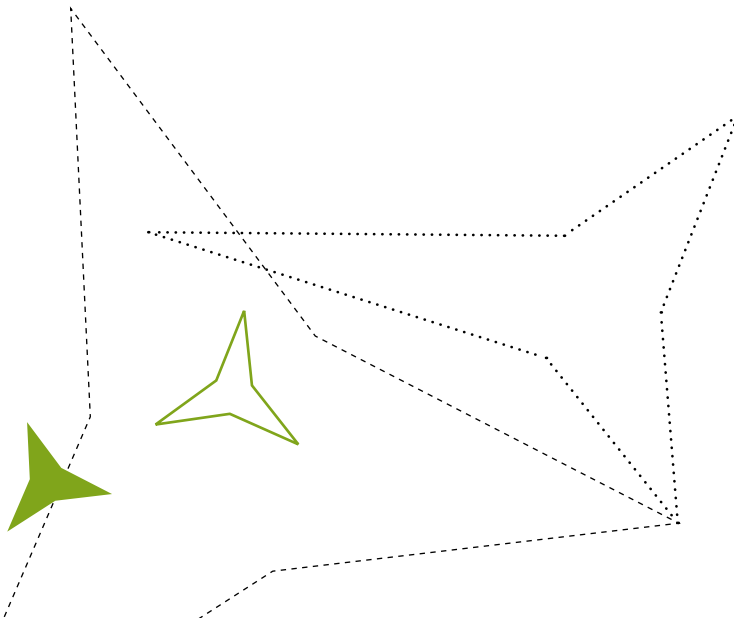
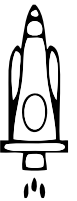
 **Phase 1:** Die Paare setzen sich Rücken an Rücken auf den Boden, haken die Arme unter und versuchen dann gemeinsam aufzustehen. Entscheidend ist dabei, durch gleichzeitige und gleichmäßige Kraftentwicklung in der Balance zu bleiben und den Körper in die Höhe zu bekommen.

Phase 2: Danach kann die gleiche Übung in Dreier- und anschließend in Vierer-Gruppen gemacht werden; der Schwierigkeitsgrad steigt jedes Mal, weil mehr Personen ihre Bewegung und Kraftentfaltung koordinieren müssen.







 Glatte Schuhsohlen bzw. Strümpfe sind ein Handicap, ggf. barfuß in die Übung gehen.


 Rüdiger Gilsdorf; Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele Bd. 1 > Aufstehen


 Karl Rohnke: *Cowstails and Cobras II*
> Everybody Up





NUR DIE HÄNDE

 Kooperation einüben, gemeinsam ein Problem lösen  10 min  gering  beliebig
 gering  Kleingruppen / 4 Personen

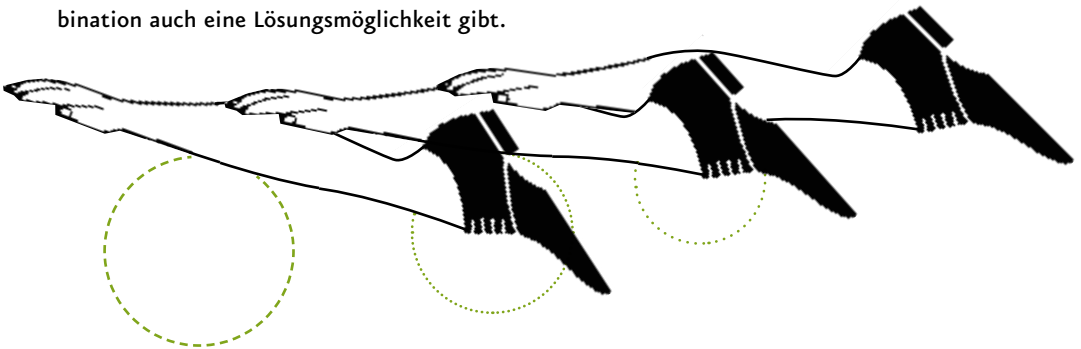
 Die Gruppen erhalten die Aufgabe, sich so zu positionieren, dass sich alle Gruppenmitglieder berühren, jedoch nur die acht Handflächen im Kontakt mit dem Fußboden sind (die Benutzung der Wände oder von Möbeln und Gegenständen ist nicht erlaubt); die Aufgabe kann so gelöst werden, dass sich alle in eine Liegestütz-Position begeben und zwar dergestalt, dass die Füße jeweils auf den Schultern eines anderen Gruppenmitglieds ruhen (im Viereck).

 Ein Mindestmaß an Sportlichkeit ist erforderlich; wenn es TN gibt, die erkennbar nicht in der Lage sind, eine Liegestütze zu machen und deshalb evtl. zum Gespött der anderen werden, auf diese Methode verzichten.

 Rüdiger Gilsdorf; Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1 > Liegestützkarree


 1. Die Aufgabe wird in einer Dreier- oder Fünfer-Gruppe gestellt und gelöst (dann in einem Dreieck bzw. Fünfeck); die Vierer-Größe hat sich aber am besten bewährt.


2. Es werden andere Körperteile vorgegeben, die den Boden berühren dürfen (z.B. drei Hände und drei Füße, ein Po, zwei Hände und zwei Füße etc.); vorher überprüfen, ob es für die geforderte Kombination auch eine Lösungsmöglichkeit gibt.





HIN UND HER


 Vertrauen fördern  10 min  gering  beliebig  gering


 Kleingruppen / 3 Personen


 Zwei Personen stehen sich gegenüber, eine Person dazwischen mit dem Rücken zur ersten und Brust zur zweiten Person. Der Mittlere pendelt von einem zum anderen; dazu müssen die Füße eng beieinander stehen und der ganze Körper aufrecht, gerade, steif gehalten werden. Der Pendelnde schließt dabei die Augen. Die beiden Personen rechts und links stehen zunächst eng beieinander, sodass die Bewegungen des Pendels gering sind. Sie vergrößern den Abstand langsam, sodass die Pendelausschläge größer werden. Der Abstand darf höchstens so groß werden, dass die pendelnde Person aufgefangen und wieder zurückgestoßen werden kann. Dann wechseln die Rollen, sodass jeder einmal das Pendel ist.

 Eine Person steht in der Mitte des Kreises, beide Füße dicht beieinander, der Körper aufrecht, gerade und steif, die Arme vor der Brust gekreuzt, die Augen geschlossen. Der Kreis steht am Anfang dicht zusammen, es soll nicht gesprochen werden. Die mittlere Person lässt sich langsam nach vorne fallen, wird aufgefangen und zur Seite weitergereicht, im Kreis herum. Die Richtung kann gewechselt werden, der Kreis wird langsam vergrößert, sodass die Schräglage der kreisenden Person in der Mitte sich verstärkt bis zu der Grenze, wo sie noch sicher abgefangen und weitergereicht werden kann. Nach ca. 2 Minuten wechselt eine andere Person in die Mitte.

 Die Sicherungsstellung (»spotting«) vorher üben! Die Verantwortung der Gruppe für die Sicherheit des Pendelnden deutlich machen!

 Rüdiger Gilsdorf, Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1 > Das Pendel

 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames*
> Vertrauenskreis (Variante)

 Karl Rohnke: *Cowstails and Cobras II*
> Willow in the Wind (Variante)





BLINDENHELFER

 Vertrauen schaffen, Kooperation fördern  30–60 min  ruhig  9–18

 Materialien und Gegenstände, um Hindernisse zu bauen; Augenbinden  mittel

 Kleingruppen / 3 Personen

 Jede Kleingruppe baut sich aus den Materialien einen Hindernisparcours (darübersteigen, darunter-kriechen, drumherumkriechen etc.) und verabredet eine Wegstrecke durch die Hindernisse. Einer aus der Kleingruppe soll den Weg mit geschlossenen Augen zurücklegen. Die anderen beiden Gruppenmitglieder geben ihm akustische Kommandos (ohne Worte) mit der Stimme oder mit Geräuschen, die die Gruppe vorher ausprobiert und verabredet hat. Anschließend werden die Rollen getauscht.

 1. Im Freigelände (Wald etc.) können natürliche Gegebenheiten statt eines künstlichen Parcours verwendet werden (oder Kombination von beidem).


2. Körperberührungen statt akustischer Signale verabreden.


3. Mit den verabredeten Kommandos muss der Blinde einen unbekanntem Weg zurücklegen und ihn anschließend sehend zurückverfolgen.


4. Alle Gruppenmitglieder finden sich zu Paaren zusammen; jedes Paar einigt sich auf ein Geräusch. Einer aus jedem Paar lässt sich mit geschlossenen


Augen durch den Raum führen, während der Partner akustische Zeichen gibt. Da sich viele gleichzeitig im Raum bewegen, sind die Signalgeber dafür verantwortlich, dass keine Zusammenstöße passieren.


5. Als Methode der Sprachanimation: zunächst werden die Wörter für links, rechts, geradeaus, stopp und zurück in der jeweiligen Partnersprache gelernt. In binationalen Paaren lotst jeweils der eine den Partner mit verbundenen Augen durch Kommandos in der ihm fremden Sprache durch einen Parcours.

 3.2 Versuch's mal ohne Worte!







 3.1 Polnisch macht Spaß/Niemecki na wesolo (Variante 5)


 Aktion West-Ost e.V.: *Eurogames*
> Blindführen (Variante 2)


 Katerina Karl-Brejchová; Hansjürgen Karl; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD)
> Slalom mit verbundenen Augen (Variante 2)

 Elżbieta Kędzior-Niczyporuk:
Wprowadzenie do pedagogiki zabawy
> Bądź mym przewodnikiem (Variante 2)


KLANGBÄUME


 Vertrauen schaffen, Kooperation fördern, Sinneswahrnehmungen schärfen  10–30 min
 ruhig  8–20  gering  im Raum verteilt


 Jeder TN denkt sich ein stimmliches Geräusch aus oder benutzt ein Instrument oder einen Gegenstand, mit dem ein Geräusch erzeugt wird, und stellt damit einen Baum des Klangwaldes dar. Einer aus der Gruppe sucht sich nun mit geschlossenen Augen einen Weg durch den Wald. Gerät er in Gefahr, gegen einen Baum zu laufen, muss dieser kurz erklingen. Ein Spieldurchgang endet, wenn der Blinde wieder den Wald verlässt. Jedes Gruppenmitglied begeht einmal blind den Klangwald.

 1. Die Bäume erklingen die ganze Zeit, während der Blinde seinen Weg sucht, evtl. in schwankender Lautstärke (je näher der Blinde dem Baum kommt, desto lauter und eindringlicher).

2. Die Gruppenmitglieder bilden Paare und stellen sich – mit den Händen über den Köpfen berührend – gegenüber zu Toren auf. Die Tore erklingen wie gleiche Bäume, aber ausschließlich stimmlich. Der Blinde sucht sich nun seinen Weg durch die Tore.

 3.2 Versuch's mal ohne Worte!

 Elżbieta Kędzior-Niczyporuk:
Wprowadzenie do pedagogiki zabawy
> Pokaż mi świat

 Klaus Holthaus: *Klangdörfer.*
Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben
> Blind im Klangwald



Sicherheit und Risiko bei bewegungsaktiven Methoden

Unsere Methoden sollen Spaß machen, begeistern und eine Herausforderung für die Teilnehmenden darstellen. Deshalb ist der erste Gedanke nicht auf ein (Unfall-)Risiko gerichtet. Weil aber jeder Unfall einen erheblichen Einschnitt im Leben eines Betroffenen sowie für die ganze Gruppe bedeutet und – abgesehen von den Schmerzen, die er möglicherweise verursacht – auch mögliche rechtliche Konsequenzen für den verantwortlichen Gruppenleiter hat, können wir die Frage der Sicherheit nicht außer Acht lassen.

Die tatsächliche Unfallwahrscheinlichkeit ist dort gering, wo das Risiko für alle Beteiligten – Teilnehmer und Gruppenleiter – offensichtlich ist. Gerade bei kleinen, einfachen und dynamischen Methoden kommen Unfälle (z.B. Verstauchungen oder Knochenbrüche) aber häufiger vor. Dies gilt auch besonders dann, wenn das Programm schon fast zu Ende ist, und man »nur noch schnell« etwas machen oder abschließen möchte; die Konzentration und Körperspannung hat bei allen bereits nachgelassen, Fehler und Fehlhaltungen schleichen sich leichter ein.

Hundertprozentige Sicherheit kann es – genauso wie im Sport – nicht geben. Wer absolute Sicherheit will, verhindert damit neue Erfahrungen und somit jedes Lernen im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung. Diese Erkenntnis beziehen wir von Janusz Korczak, dem berühmten polnischen Pädagogen, der bereits 1919 in seiner »Magna Charta Libertatis«³ (Grundgesetz für das Kind) dafür plädierte, dass sogar ein Kind – und damit jeder Mensch – die Möglichkeit haben



muss, Risiken einzugehen, um sich weiterzuentwickeln. Dennoch ist es unsere Aufgabe als verantwortliche Gruppenleiter, alle vermeidbaren Risiken zu minimieren und die Teilnehmenden zu einem sorgsamem Umgang mit sich selbst und mit anderen anzuleiten.

Deshalb hier einige praktische Tipps (vielleicht auch manche Selbstverständlichkeit), die Sie bei der Gestaltung von bewegungsaktiven Methoden beachten sollten:

Alle verwendeten Materialien müssen in einem einwandfreien Zustand sein; hierfür sind Sie selbst verantwortlich und dürfen sich nicht auf andere verlassen.

Der Untergrund (z.B. Wiese), auf dem die Aktionen stattfinden, muss vorher kontrolliert und von gefährlichen Gegenständen (z.B. Glasscherben, Nägel) gesäubert werden.

Gefährliche Gegenstände, die Personen bei sich tragen (z.B. Brillen, Schmuck, andere harte oder spitze Gegenstände, schwere Schuhe) müssen vorher abgelegt werden.

Der Schwierigkeitsgrad der Methoden muss sorgfältig im Hinblick auf die Fähigkeiten der Gruppe abgewogen werden.

Die Teilnehmer müssen über mögliche Sicherheitsrisiken informiert werden.

Wenn erforderlich, übernehmen die nicht unmittelbar Beteiligten Sicherungsaufgaben; Sicherheits- und Hilfestellungen sollten vorher geübt werden.


¹ »Das Recht des Kindes auf seinen Tod« in: Korczak, Janusz: *Wie man ein Kind lieben soll*, 1967, S. 40





5.2 DIE GRUPPE BRAUCHT DICH UND DEIN TALENT!

HOCH DEN BALLON!

 Kooperation, Auflockerung  15 min  mittel  beliebig  ein Luftballon pro Gruppe  mittel  Kleingruppen / 5–8 Personen

 Die TN in den Gruppen bilden einen Kreis und fassen sich an den Händen; ein Luftballon wird hochgeworfen und muss nun möglichst lange in der Luft gehalten werden, ohne die Hände der Nachbarn loszulassen. Bei jeder weiteren Runde verliert die Gruppe die Möglichkeit, einen (weiteren) Körperteil einzusetzen, d.h. sie muss den Luftballon in der Luft halten, ohne die Hände, den Kopf, die Beine, die Arme zu benutzen. In der letzten Runde soll der Ballon nur durch Pusten in der Luft gehalten werden.


 6.1 Mehr Schwung in die Gruppe!

 Rüdiger Gilsdorf; Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1 > Ballonjongleure





AUF DIE ARME GENOMMEN


 Kooperation  30–60 min  gering  beliebig  evtl. Kartons, Stühle, Tische, Getränkeboxen o.Ä. zum Bau künstlicher Hindernisse  gering  Kleingruppen / 8–12 Pers.


 **Phase 1:** Eine Person wird liegend auf den Armen der TN über eine Strecke von ca. zehn Metern transportiert; dabei dürfen die Transporteure ihre Füße jedoch nicht bewegen, solange sie körperlichen Kontakt zu der transportierten Person haben. Wenn dieser Kontakt beendet ist, können sie sich an einem anderen Ort aufstellen, damit der Transport fortgesetzt werden kann. Jeder TN soll einmal transportiert werden.

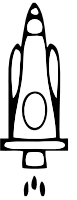
Phase 2: Transport über ein Hindernis bzw. einen Hindernis-Parcours: dieser soll so angelegt sein, dass ein Transport nicht länger als 10 – 15 Minuten dauert. Die transportierte Person darf weder den Boden noch das Hindernis berühren. Die Gruppe entscheidet selbst, wen sie transportieren möchte.

 Wettlauf zwischen zwei Teams, wobei besonders auf die Sicherheit für die transportierten Personen zu achten ist.








 »Reißverschlussgriff« vorher üben; ein TN hat die besondere Verantwortung für die Sicherheit des Kopfes der transportierten Person! In einem Raum müssen Hindernisse von der Gruppenleitung aufgebaut werden; im Freigelände auch natürliche Hindernisse einbeziehen!


 Rüdiger Gilsdorf; Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1
> Personentransport

 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames*
> Vertrauenskette





TANGRAM

-
-  Kooperation, Umsicht, Rücksichtnahme einüben  30 min  gering  beliebig
-  1 Briefumschlag pro TN, Tische, Stühle / CD: Tangram-Schnittmuster (Nr. 5a)  hoch
-  Kleingruppen / 5 Personen
-


 Jede Kleingruppe sitzt an einem separaten Tisch. Jeder TN erhält einen Briefumschlag mit je sieben Teilen aus dem Tangram-Schnittmuster; jeder TN soll ein vollständiges Quadrat zusammenlegen, wobei kein Teil übrig bleiben darf. Sobald die Briefumschläge geöffnet werden, dürfen die TN nicht mehr miteinander reden.

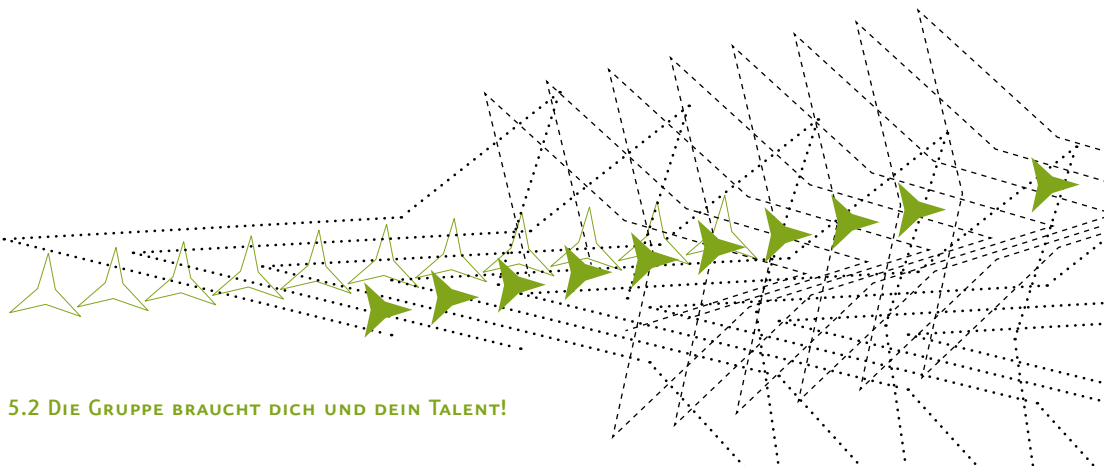
Einige TN beobachten die Arbeitsweise an den Tischen, dürfen jedoch nicht eingreifen. Bei der Auswertung teilen sowohl die TN an den Tischen ihre Gefühle und Erlebnisse mit, als auch die Beobachter ihre Wahrnehmung des Geschehens.

 Zeitdruck oder Wettbewerbssituation erhöhen die Spannung; jedoch nur bei emotional gut funktionierenden Gruppen einsetzen!

 Die Verteilung der Tangram-Teile auf die Briefumschläge muss so erfolgen, dass pro Tisch alle Teile für fünf vollständige Tangrams vorhanden sind, jedoch in keinem Umschlag alle sieben Teile, die zu einem Tangram gehören. Alle Teile müssen aus demselben Papier geschnitten sein. Auswertung in der Gruppe unbedingt erforderlich!

Weitere Informationen zum Thema »Tangram« finden sich auf der Website:
www.mathematische-basteleien.de/tangram.htm

 3.2 Versuch's mal ohne Worte!




5.3 ALLE ZUSAMMEN – UNÜBERTROFFEN!


DER RHYTHMUS MACHT'S!


 **Bewegungskoordination, Kooperation**  10–30 min  mittel  > 10  gering


 **Kleingruppen / 5–10 Personen**

 **Phase 1:** Die Kleingruppen ziehen sich zurück, um jeweils eine Rhythmus-Maschine zu entwerfen. Ein TN beginnt, indem er sich vor die anderen stellt, eine rhythmische Bewegung und ein dazu passendes Geräusch macht. Der nächste TN kommt mit Bewegung und Geräusch dazu, bis alle Gruppenmitglieder Teile einer großen Maschine sind. Nun kann das Tempo der Maschine verändert werden: Die Maschine kann sich entweder schneller oder langsamer bewegen. Am Schluss lassen die TN die Maschine mit einem großen Knall explodieren oder bringen sie in den Ruhezustand.

Phase 2: Die Gruppen stellen sich ihre Maschinen gegenseitig vor.

 Statt einer Maschine wird ein Wald oder ein Haus durch Rhythmus, Bewegung und Geräusche dargestellt.

 Keine akrobatischen Figuren verwenden.


 Michael Batz; Horst Schroth:
Theater zwischen Tür und Angel
> Rhythmus-Maschine





DEN KNOTEN ENTWIRREN


 Kooperation fördern, Kontakt aufbauen  15–20 min  mittel  10–30  gering

 im Kreis stehend


 Alle TN stehen im Kreis und gehen mit geschlossenen Augen langsam aufeinander zu. Jeder sucht sich zwei verschiedene Hände, die er festhält. Dann öffnen alle die Augen und versuchen, den Knoten so zu entwirren (ohne eine Hand loszulassen), dass am Ende alle wieder in einem Kreis stehen.

 Im Fall einer großen Gruppe können zwei Kreise gebildet werden. Die Gruppe, die schneller den Knoten entwirrt, gewinnt.


 Die Teilnehmerzahl kann auch größer sein, aber dann besteht das Risiko, dass der Knoten sich nur schwer entwirren lässt. Manchmal gibt es keine Auflösung. Wegen des nötigen Körperkontakts keine Methode für den Anfang einer Begegnung.

 Michael Batz; Horst Schroth:
Theater zwischen Tür und Angel

> Blinder Knoten

 Aktion West-Ost e.V.: *EuroGames*


> Gordischer Knoten

 Elżbieta Kędzior-Niczyporuk:
Wprowadzenie do pedagogiki zabawy


> Węzeł gordyjski


WIE VIEL ERDE BRAUCHT DER MENSCH?

 Kooperation, Problem lösen  20 min  gering  10-25  langes Seil  gering
 im Raum verteilt

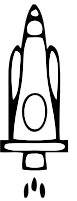
 **Phase 1:** Die Gruppe soll mit dem Seil den kleinstmöglichen Kreis legen, in dem alle Gruppenmitglieder gerade noch Platz haben. Solange über die Größe des Kreises noch diskutiert wird, darf dieser nicht betreten werden. Ist der Kreis ausgelegt, versuchen alle Gruppenmitglieder in den Kreis zu gelangen; der Boden außerhalb darf von keinem Gruppenmitglied mehr berührt werden.

Phase 2: War die Gruppe erfolgreich, wird die Länge des ausgelegten Seils (Kreisumfang) um ca. 10 % verringert und der Kreis damit entsprechend verkleinert. Nun erhält die Gruppe erneut die Aufgabe, dass alle Gruppenmitglieder innerhalb des Kreises Platz finden müssen. Im Erfolgsfall kann dieser Schritt wiederholt werden.





 Die Methode eignet sich nicht für den Anfang einer Begegnung, da sie engen Körperkontakt erfordert. Weicher und ebener Boden (z.B. Wiese) vonnöten, weil Gruppen auf die Idee kommen, in die Höhe zu bauen (Personen auf die Schultern zu nehmen, zu tragen etc.).


 Rüdiger Gilsdorf, Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1


> Platz ist in der kleinsten Hütte (Variante)





ZÄHLT BIS SIEBZEHN!


 Kooperation, Verbundenheit, Sensibilität, Konzentration steigern  10 min  gering
 6–14  gering  im Kreis stehend

 Die TN stehen eng nebeneinander und legen sich gegenseitig die Arme um die Schultern. Die Köpfe senken, d.h. kein Augenkontakt (ggf. geschlossene Augen). Nun zählt die Gruppe bis 17, aber unter folgender Bedingung: keine Absprache und keiner sagt mehrere Zahlen nacheinander. Wenn zwei Personen gleichzeitig eine Zahl sagen, beginnt die Gruppe wieder bei eins.

 In deutsch-polnischen Gruppen müssen im Vorfeld die Zahlen bzw. das Alphabet in beiden Sprachen gelernt werden.

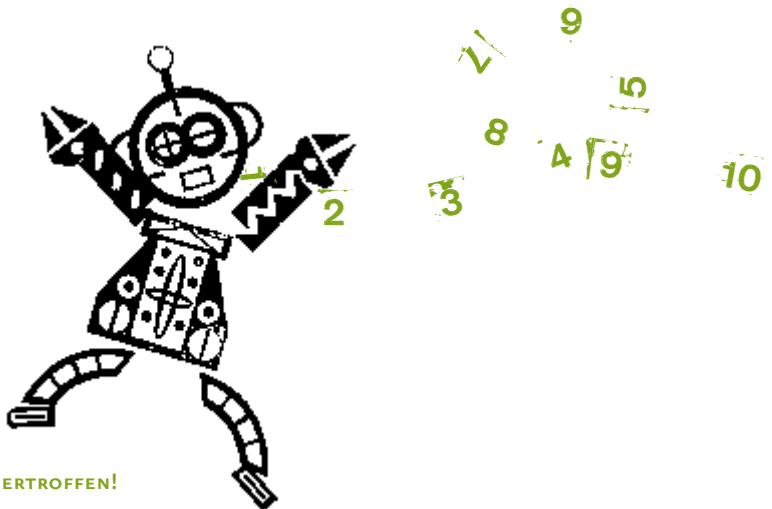
 3.1 Polnisch macht Spaß

 Radim Vlcek: *Workshop Improvisationstheater*
> Bis einundzwanzig zählen








 1. Statt Zahlen das Alphabet nehmen (von A–P, jedoch mit Ł zwischen L und M).


2. Andere Höchstzahl vereinbaren.


3. Im Raum verteilt stehen, Augen geschlossen.





WIRF DAS DING!

 Kooperation, Namen wiederholen  10–15 min  mittel  7–15  Bettlaken/
Decke bzw. Fallschirm o.Ä.; ein »Ding«, zum Beispiel Schlüsselbund, Softball  mittel
 im Kreis stehend

 Jeder TN hält den Rand des Bettlakens fest. Das Laken wird als Oberfläche benutzt, auf der das »Ding« mittels Wellenbewegungen wandert. Eine Person fängt an und nennt den Namen einer anderen. Zu dieser Person wird das »Ding« dann befördert. Erst wenn es direkt vor dieser Person liegt, nennt diese einen anderen Namen. So wandert das »Ding« herum.

 Jeder TN kommt genau ein Mal dran.

 Die Namen müssen vorher schon gelernt worden sein. Keine Lebensmittel verwenden! Vorsicht mit harten oder spitzen Gegenständen.

 2.2 Ich bin Franz – und wie heißt du?
6.1 Mehr Schwung in die Gruppe!



11

12

13








14


15

16

17

AUF HOHER SEE

 **Kooperation, gemeinsam Problemlösungen finden, Teamarbeit**  30 min
 gering  10-30  CD: Arbeitsblatt 5b ; Stifte  gering  Kleingruppen (Phase 2)


 **Phase 1 (Einzel):** Der Spielleiter liest die Geschichte (Situationsbeschreibung) vom Arbeitsblatt und verteilt dann die Arbeitsblätter an die TN. Jeder TN füllt einzeln das Arbeitsblatt aus und trifft eine persönliche Entscheidung über die Wichtigkeit der genannten Gegenstände; es wird in dieser Phase nicht gesprochen.

Phase 2 (Kleingruppen): in Kleingruppen von 4–6 Personen werden die Ergebnisse der Einzelarbeit besprochen; jede Kleingruppe muss eine gemeinsame Reihenfolge der Gegenstände erstellen.

Phase 3 (Einzelarbeit): der Spielleiter gibt das offizielle Ergebnis bekannt: Notverpflegung (3); 20 l frisches Wasser (2); Seekarte des Atlantiks (11); 1 Schwimmweste (8); Moskitonetz (12); kleiner Spiegel (1); Radioempfänger (10); 4 m² klare Kunststoffolie (4); 2 l Rum (9); 5 m Nylonseil (7); 2 Kartons Schokolade (5); Angel mit Zubehör (6) – jeder TN trägt dieses Ergebnis in die dafür vorgesehene Spalte auf dem Arbeitsblatt ein und errechnet für jeden Gegenstand die Abweichung zwischen seinem persönlichen Ergebnis und dem offiziellen Ergebnis sowie

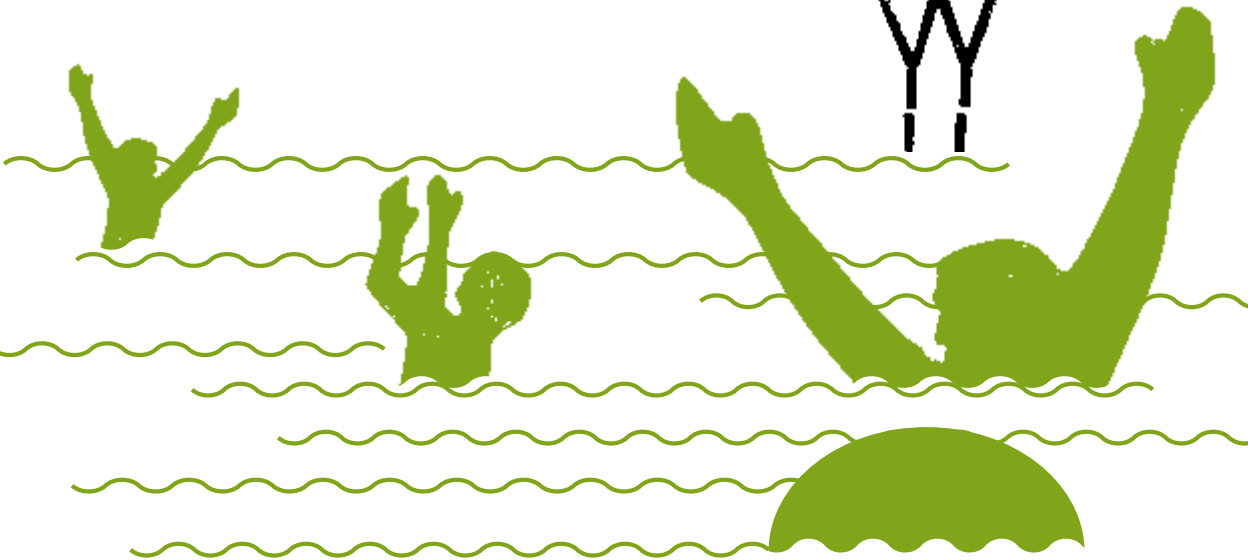
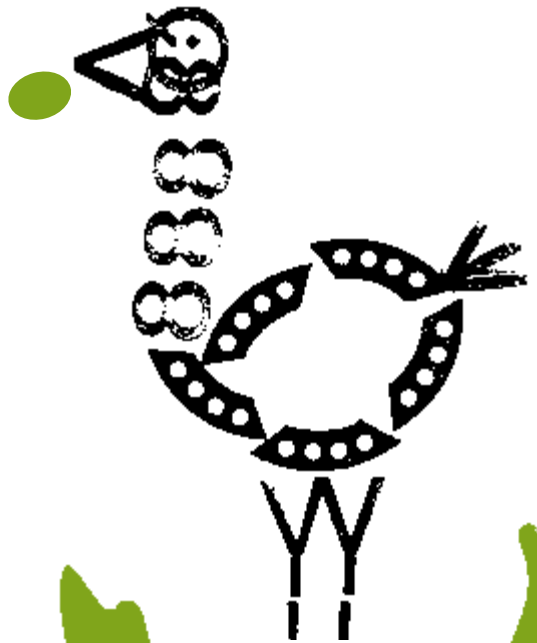
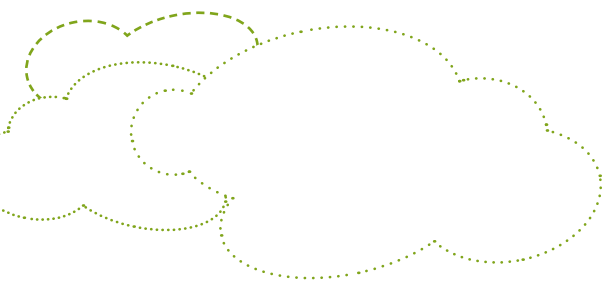
zwischen dem Gruppen-Ergebnis und dem offiziellen Ergebnis; es ist dabei egal, ob die Abweichung nach oben oder unten erfolgt ist, entscheidend ist nur der Abstand zum offiziellen Ergebnis. Von den letzten beiden Spalten werden die Summen errechnet.

Phase 4 (Plenum): Der Spielleiter fragt die Ergebnisse (Summen der beiden letzten Spalten) ab; erfahrungsgemäß werden bei mehr als 90 % der TN die Abweichung des persönlichen Ergebnisses zum offiziellen Ergebnis größer sein als die Abweichung des Kleingruppen-Ergebnisses zum offiziellen Ergebnis; d.h. in der Regel wird eine Gruppe immer näher am optimalen Ergebnis einer Problemlösung liegen als die Einzelpersonen. Der Spielleiter sollte auch danach fragen, wie die Gruppen zu ihren gemeinsamen Ergebnissen gekommen sind (Konsens-Verfahren, mathematische Mittelwerte etc.) und warum ggf. Einzelpersonen mit einem Ergebnis, das näher am optimalen Wert liegt, sich argumentativ in der Gruppe nicht durchsetzen konnten.

 Das »offizielle Ergebnis« wurde mithilfe einer Beurteilung von Fachleuten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger erstellt. Es geht davon aus, dass mitten auf dem Atlantik keine Chance besteht, aus eigener Kraft (Rudern) ein Ufer zu erreichen, sondern das Boot von Suchflugzeugen oder anderen Schiffen gefunden werden muss; der Spiegel dient dazu, sich bemerkbar zu machen.


Wichtig sind Trinkwasser und Notverpflegung, um die Überlebenszeit bis zu einer möglichen Rettung zu verlängern. Hilfreich können auch Mittel sein, um Trinkwasser oder Nahrung zu gewinnen (Plastikfolie, Angel). Ein Radio, das nur empfangen, aber nicht senden kann, eine Seekarte ohne jegliche Orientierungspunkte und ohne Kompass sowie ein Moskitonetz (mitten auf dem Meer gibt es keine Insekten) sind hingegen wertlos.






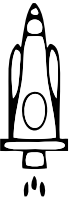
1-3 BÄLLE

 Kooperation, Konzentration  15 min  mittel  10-50
 3 Bälle, zum Beispiel Jonglierbälle  gering  Kreis

 Der Gruppenleiter beginnt mit einem Ball. Er ruft laut und deutlich den Namen einer anderen Person. Sobald der Blickkontakt zwischen beiden hergestellt ist, wird der Ball in einem schönen hohen Bogen zu dieser Person geworfen. Die zweite Person fängt den Ball, ruft den nächsten Namen und bei Blickkontakt wird der Ball wieder geworfen. Jede Person kommt nur einmal dran, die letzte Person wirft zurück zum Gruppenleiter bzw. zur ersten Person. Alle merken sich, von wem sie den Ball bekommen haben und an wen sie den Ball geworfen haben. Diese Reihenfolge wird immer beibehalten!

Wenn ein Ball zu Boden fällt, ist das immer der Fehler der werfenden Person! Das Spiel wird einfach an der Stelle fortgeführt. Nach 2-3 Durchläufen gibt der Gruppenleiter einen zweiten und nach einer Weile einen dritten Ball rein. Auch diese Bälle werden in der gleichen Reihenfolge weitergegeben.

 Ist die Gruppe bereits sicher, kann die Übung verändert werden. Der Gruppenleiter spielt nicht mehr mit. Er spielt eine Musik (nicht zu schnell) dazu ein, dann löst die Gruppe langsam die Kreisformation auf und alle bewegen sich verteilt im Raum. Das Zuwerfen wird nicht unterbrochen. Immer die zwei wichtigsten Kontaktpersonen im Blick behalten! Der Gruppenleiter kann die Zeit stoppen, bis ein Ball zu Boden fällt. Über mehrere Tage kann der Rekord der Gruppe immer wieder verbessert werden.

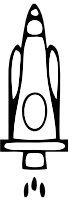


6. METHODEN ZUR DYNAMIK IN DER GRUPPE

»Meine Kopfschmerzen sind unerträglich! Das war so eine blöde Idee mit der Party gestern Abend!«, stöhnt Marek. »Du, Weichei! Die Stimmung war doch cool ... Du brauchst noch zwei Tassen Kaffee«, sagt Grzegorz, der mit seinen Gedanken immer noch bei seinem Spaziergang mit Kati ist; es war ein lauer Abend und die Sterne leuchteten. Heute hat Grzegorz keine Lust, sich großartig auf die Projektarbeit zu konzentrieren. Er stellt fest, dass es nicht so einfach ist, sich schnell umzustellen und einen neuen Tag zu beginnen.

Kati und Barbara warten derweil schon im Gruppenraum auf die beiden Schlafmützen. Barbara wird langsam ungeduldig und versteht nicht, warum man mit dem Programm nicht einfach schon mal anfangen kann. «Auf die Gruppenarbeit mit den Polen bin ich schon lange gespannt«, meint sie. Kati ist müde. Sie steht auf, streckt sich in alle Richtungen, macht einige Bewegungen mit dem Kopf und den Armen. Nach einigen Sekunden hört sie auf, weil sie merkt, dass sie von anderen ganz komisch angeguckt wird.

In deutsch-polnischen Jugendbegegnungen gibt es ein Wechselspiel zwischen Gruppenbegegnung und Selbstreflexion. Mithilfe der in diesem Kapitel zusammengestellten Methoden kann bei jedem Teilnehmer eine gute Balance zwischen Energie und Ruhe gefördert werden, welche sich auch auf die Gruppe überträgt. Wenn diese Phase übersprungen wird, können individuelle Ziele nicht mit den Gruppenzielen abgeglichen werden. Wer sich mit der ganzen Gruppe identifizieren will, muss zunächst die eigene Persönlichkeit entdecken und seine Rolle in der Gruppe finden.



Die Methoden in diesem Kapitel haben zum Ziel, den eigenen Körper bzw. die Körperteile bewusst wahrzunehmen, Mut zu beweisen, Selbstvertrauen zu stärken, gegenseitige Rücksichtnahme und das Sozialverhalten zu verbessern. Mithilfe von Methoden, die Bewegung, Theater- und Tanzelemente, verschiedene körperliche Aktivitäten sowie Entspannungsübungen beinhalten, wird die Phase des Ankommens jedes Einzelnen und der ganzen Gruppe gefördert. Dabei handelt es sich nicht um Bewegung im Sinne des Leistungssports: anstrengende, anspruchsvolle oder komplizierte Trainings und Wettbewerbe haben hier nichts zu suchen.

In dem Kapitel wurden Methoden zusammengestellt, die dank Bewegung oder Einsatz von mehreren Sinnen Anspannungen lösen und dadurch das Gruppenklima wirksam entwickeln können. Das Gemeinschaftsgefühl wird geweckt und die Teilnehmer können vertrauensvoll zusammenarbeiten. Mehr noch, mithilfe von humorvollen Spielen werden Ängste vor Fremden abgebaut und Kontakte stressfrei aufgenommen.

Während deutsch-polnischer Jugendbegegnungen darf es weder an ruhigen und spannenden Übungen noch an lustigen Bewegungsspielen mangeln. Bei den ruhigen Übungen konzentriert man sich auf das Innenleben und die eigenen Gefühle. Jedem einzelnen Teilnehmer soll es ermöglicht werden, den Lärm und Stress, die Anspannung und Hektik abzulegen und innere Ruhe zu finden. Eine echte zwischenmenschliche Kommunikation kann in Eile nicht gelingen. Wer gestresst, verkrampft, unsicher und unter Zeitdruck andere Menschen kennenlernen will, kann in Wirklichkeit weder jemanden wahrnehmen noch Signale, die von anderen ausgesandt werden, interpretieren. Mit einem Blickkontakt fängt alles an. Sowohl Freundschaft als auch kreative Arbeit, kultureller und interkultureller Austausch. »Sich Zeit nehmen« ist das Geheimnis des Erfolges.


Mit den angebotenen Methoden streben wir noch andere Ziele an. Zu Beginn und am Ende eines Tages sowie in den Übergangsphasen zwischendurch braucht jeder Mensch eine spielerische »Energiepille«. Auf unterhaltsame Weise, durch körperliche Aktionen, können die Teilnehmer hellwach werden, eigene Kräfte sowie ihren Körper aktivieren und sich wieder in die Gruppe einklinken. Am Anfang eines Tages fehlt es oft an Motivation und Arbeitsfähigkeit. Deshalb ist es günstig, einen Tag mit einem Warm-up anzufangen, das die Gruppe zusammenführen und positiv einstellen kann.


Schwung bringende Methoden sind auch am Ende eines Tages oder nach einer langen Programmeinheit empfehlenswert. Mithilfe körperlicher Aktivitäten kann die geistige Anstrengung ausgeglichen und Neugier auf die Zusammenarbeit und neue Aufgaben geweckt werden. Jeder Teilnehmer soll die Möglichkeit erhalten, seine seelischen und körperlichen Verspannungen zu lösen und das Geschehene zu reflektieren.


Außerdem möchten wir Sie auf Methoden aufmerksam machen, die die Organisation von Gruppenarbeit erleichtern können. Jeder Gruppenleiter wird irgendwann mit der Aufgabe konfrontiert, eine große Gruppe in kleinere zu teilen. Die Zuordnung durch Abzählen funktioniert zwar ganz gut, aber dieser langweilige Einstieg ruft weder Lust noch Interesse an gemeinsamen Aktivitäten hervor. Um Spannung zu wecken und Zugehörigkeit zur Gruppe zu stärken, kann die zufällige Gruppenbildung mit diesen Methoden auf unterschiedliche und spielerische Art erfolgen.

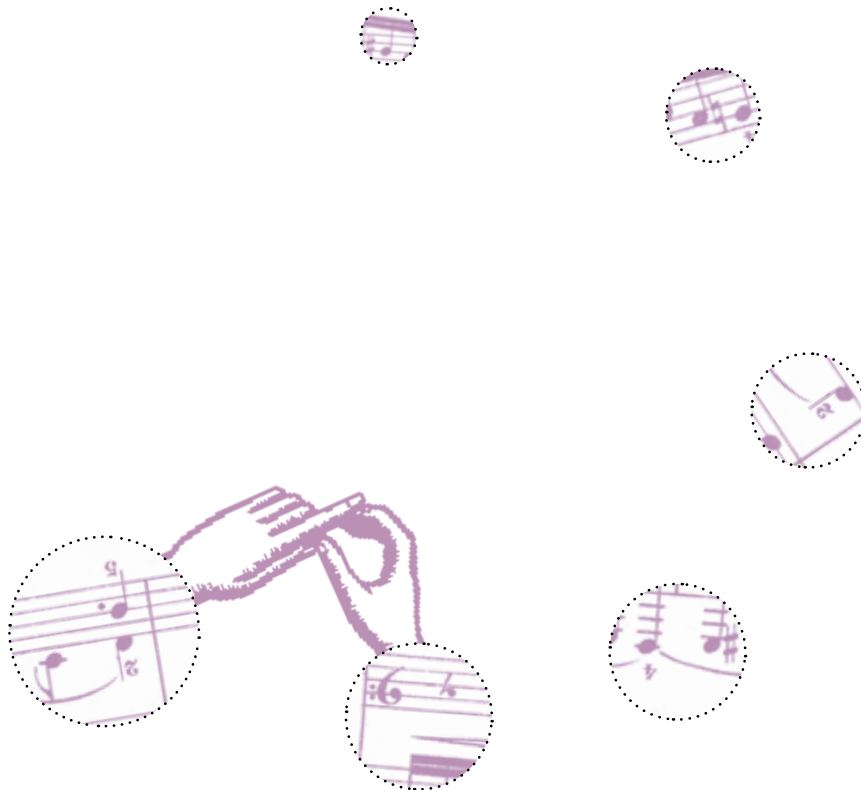
6.1 MEHR SCHWUNG IN DIE GRUPPE!

GERÄUSCHE ZUWERFEN



 Auflockerung, Fantasie anregen  10 min  mittel  < 30  gering
 im Kreis stehend





 Die TN werfen sich imaginäre Gegenstände zu, mit denen sie ein bestimmtes Geräusch verbinden.


 Die TN werfen sich imaginäre Bälle zu. Die Bälle sind aber nicht alle gleich. Manche sind groß, andere klein, schwer oder leicht. Beim Fangen eine entsprechende Mimik, Gestik und Haltung zum Ausdruck bringen.




IMPULS


 **Auflockerung, Konzentration üben, Reaktionsschnelligkeit trainieren**  10 min


 schnell  10–30  gering  im Kreis stehend


 Die TN fassen sich an den Händen. Ein TN fängt an und gibt ein Signal (zum Beispiel einen Händedruck) an einen seiner Nachbarn weiter. Das Signal geht einmal oder mehrmals durch den Kreis und kommt wieder bei der Person an, die es ausgesandt hat. Die Geschwindigkeit kann variieren und von den TN selbst bestimmt werden. Die Impulse können in beide Richtungen gehen.

 1. Nicht nur einen Impuls, sondern beispielsweise drei verschiedenartige Signale (Zwinkern, über den Rücken streicheln, Luftbussi, an das Ohrfläppchen fassen) in den Kreis geben.

2. Ein Impuls kann die Richtung wechseln, indem das Signal zurückgegeben wird.


 Es kann chaotisch werden, wenn zu viele Signale gleichzeitig eingesetzt werden.


 Michael Batz; Horst Schroth:
Theater zwischen Tür und Angel > Stille Post

 Datenbank Internationale Jugendarbeit/
Interkulturelles Lernen > Energiekreis

HUNGRIGE SCHLANGE


 **Auflockerung**  **10 min**  **schnell**  **10–30**  **gering**  **im Raum verteilt**


 Die Gruppe bildet eine Schlange (die TN fassen sich um die Taillen). Der Kopf der Schlange, d.h. die am Anfang der Schlange stehende Person, ist hungrig und will etwas essen. Der Kopf versucht den eigenen Schwanz zu fangen. Wird der Schwanz gebissen, d.h. die letzte Person in der Schlange vom Kopf gefangen, werden die Rollen gewechselt. Jetzt wird der Kopf der Schlange zum Schwanz. Der neue Kopf ist aber auch hungrig ... Die Schlange darf nicht reißen.


 1. Bei großer Personenzahl mehrere Schlangen bilden.

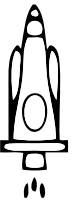
2. Die Schlange darf nur gehen (nicht laufen) oder sich in Zeitlupentempo bewegen.

3. Der letzten Person in der Schlangenreihe wird ein Tuch/Schal an den Gürtel gesteckt (Achtung: nicht um den Hals!); der Kopf der Schlange muss dieses Tuch fangen.

 Auf Gegenstände im Raum achten (größere zur Seite stellen)! Die Methode eignet sich besonders zur Durchführung im Freien.

 Michael Batz; Horst Schroth: *Theater zwischen Tür und Angel* > kein Name; eine ähnliche Methode ist im Abschnitt »Übungen, die Power machen« zu finden

 Elżbieta Kędzior-Niczyporuk: *Wprowadzenie do pedagogiki zabawy* > Smok



Variationen, Variationen ...!

In diesem Handbuch stellen wir Ihnen mehr als 100 Methoden für den deutsch-polnischen Jugendaustausch vor. Sie können hier aber auch 200 oder 300 finden, wenn Sie alle Varianten mit berücksichtigen. Und wenn Sie in die Quellen schauen, die wir bei vielen Methoden angegeben haben, werden Sie feststellen, dass wir kaum eine Methode identisch übernommen haben, sondern oft auch wieder eine Variante. Warum?

Diese Methoden haben wir alle persönlich ausprobiert, meist schon mehrfach eingesetzt in den verschiedensten Gruppen. Und auch da selten mehrmals in genau der gleichen Form, sondern immer wieder verändert, angepasst an die Gruppe, das Alter

der Teilnehmer, den Raum, vorhandene Materialien oder die Gruppensituation. Vielleicht ist in der Gruppe ein Mensch mit Handicap, mit einer Geh- oder Sehbehinderung? Oftmals kein Problem, wenn Sie die Methode etwas verändern, Rollen hinzuerfinden, statt des Wettbewerbsden Team-Gedanken in den Mittelpunkt stellen. Diese Methoden sind nichts Statisches, sie entwickeln sich dynamisch weiter, mit jeder Erfahrung und jeder neuen Situation verändert sich auch die Methode.

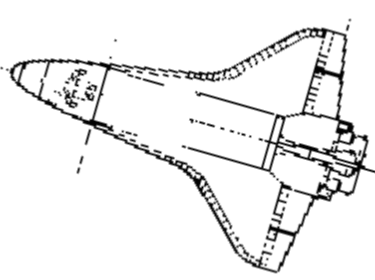
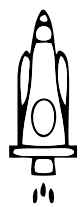
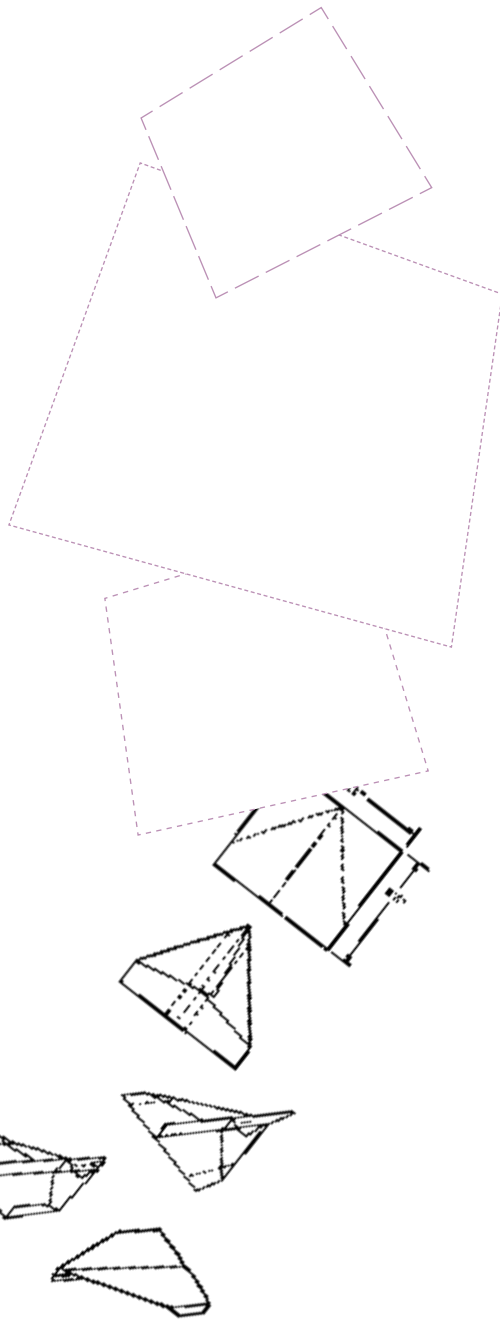
Deshalb möchten wir Ihnen auch Mut machen, mit diesen Methoden genauso kreativ umzugehen, sie nicht als Rezept oder strikte Gebrauchsanweisung zu verstehen, sondern als Anregung und Ideensammlung. Kreativ bedeutet allerdings nicht beliebig,

sondern vor allem auch verantwortungsvoll. Bei den Methoden in diesem Buch handelt es sich nicht um irgendwelche Spielchen oder Joker, die man gerade mal aus dem Ärmel schüttelt, wenn es droht, langweilig zu werden. Sie haben in der Regel nicht nur eine pädagogische Intention, sondern auch eine Wirkung auf die Gruppendynamik und auf den Einzelnen.

Wir empfehlen darum, die Methoden erst einmal selbst erlebt zu haben, bevor Sie sie einsetzen; und das Gespräch mit den Teilnehmern zu suchen, besonders über die Gefühle, die durch die unterschiedlichen Methoden ausgelöst werden, sowie die Teilnehmer einzubeziehen in die


Weiterentwicklung der Methoden, ihre Ideen und Anregungen aufzugreifen. Mit Ihrer zunehmenden Erfahrung wächst dann auch die Freiheit zur Veränderung, weil Sie die Bedingungen und die Auswirkungen besser einschätzen können. Und mit Ihrer Routine wächst auch die Notwendigkeit der Veränderung, damit jede Gruppe die Methoden wieder neu und genauso konzentriert und spannend angeleitet erfährt, wie beim ersten Mal.


Wenn Sie in diesem Sinne dieses Buch als Baukasten Ihres Methoden-Repertoires verstehen, dann bietet es weit mehr als 109 Methoden: eine unerschöpfliche Quelle immer neuer Ideen und Variationen, Variationen ...!



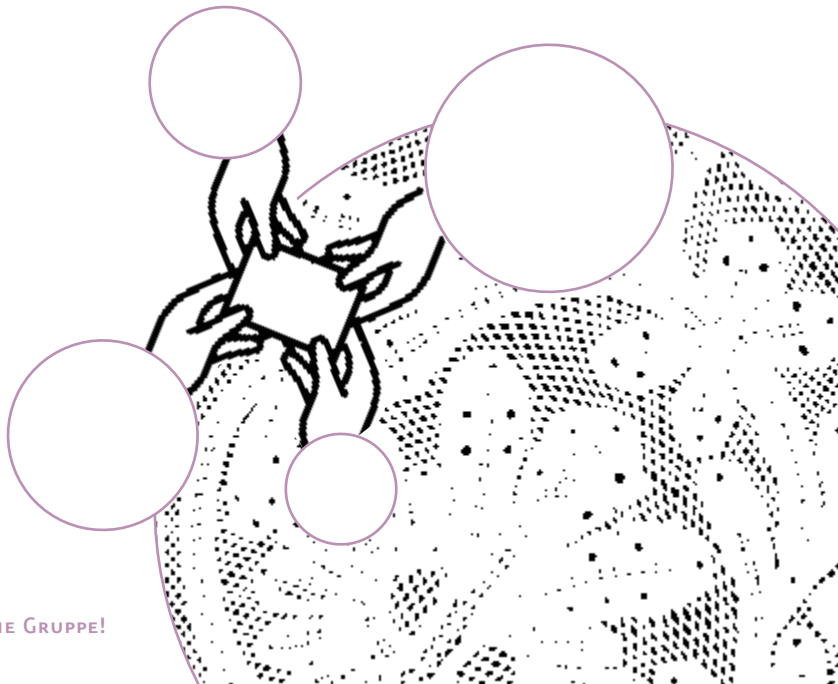
DAUMENFANG

 **Auflockerung**  **5 min**  **hoch**  **beliebig**  **gering**  **im Kreis stehend**







 Die TN stehen im Kreis in einem lockeren Abstand (halbe Armlänge) zueinander, strecken den rechten Arm waagrecht nach vorne rechts und formen die Hand zu einer Faust mit nach oben gerecktem Daumen. Die linke Hand wird nun mit gerader Handfläche (waagrecht) unmittelbar über dem Daumen des linken Nachbarn platziert. Auf ein Signal (Gong, Pfiff o.Ä.) versucht nun jeder, den Daumen des linken Nachbarn zu fangen und dabei gleichzeitig seinen eigenen Daumen in Sicherheit zu bringen.


 1. Hände wechseln.


2. Anstelle des Signals wird Musik gespielt, die plötzlich abbricht.



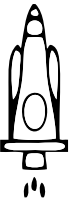
SIPP – SEPP – HOPP – BOING

 **Auflockerung, Reaktionsfähigkeit fördern, Konzentration steigern**  **10 min**  **schnell**
 **10–20**  **gering**  **im Kreis stehend**

 Ein TN gibt ein Kommando mit Klatschen und einer Bewegung in Richtung Adressat weiter. Das Kommando an den linken Nachbarn ist SIPP, an den rechten Nachbarn ist SEPP, für alle restlichen HOPP (quer über den Kreis hinweg). Ein Kommando kann auch vom Adressaten abgeblockt und an den Sender zurückgeschickt werden. Dazu macht man eine abwehrende Geste (beide Hände hoch) und sagt BOING. Der Sender muss sich dann eine andere Person aussuchen.


 **1.** Das Spiel wird um ein neues Kommando erweitert: Eine Person, die an der Reihe ist, ruft HIPP HIPP - dann müssen alle mit beiden Füßen Richtung Mitte springen, die Arme hochreißen und HURRA rufen. Die Person, die HIPP HIPP gerufen hat, muss danach den Impuls wieder mit SIPP, SEPP oder HOPP weitergeben.


2. Das Spiel macht vor allem dann Spaß, wenn ein gemeinsamer Rhythmus gefunden wird, mit dem die Kommandos weitergegeben werden. Um einen gemeinsamen Rhythmus zu finden, ist es hilfreich, wenn die gesamte Gruppe vor Spielbeginn einen gleichmäßigen, nicht zu schnellen Rhythmus mit den Füßen stampft.




EVOLUTION

 **Auflockerung**  **10 min**  **schnell**  **10–30**  **gering**  **im Raum verteilt**

 Alle TN bewegen sich zu Beginn des Spiels als Eier durch den Raum. Ziel ist es, sich über ein Küken und einen Storch bis hin zum Elefanten zu entwickeln. Treffen zwei gleiche Evolutionsstufen aufeinander, zum Beispiel zwei Eier, wird »Schnick, Schnack, Schnuck« (Schere, Stein, Papier) gespielt. Der Gewinner wechselt in die nächste Evolutionsstufe, der Verlierer geht eine Stufe zurück (bzw. bleibt auf der niedrigsten Stufe). Danach wird eine andere Person der gleichen Evolutionsstufe zum Schnick-Schnack-Schnuck-Spiel herausgefordert. Alle, die sich bis hin zum Elefanten entwickelt haben, versammeln sich am Rand des Spielfeldes.







 Statt Ei, Küken, Storch, Elefant ist die Reihe: Amöbe, Frosch, Affe und Mensch.


 »Schnick, Schnack, Schnuck« ist in Polen nicht bekannt und muss deshalb erklärt werden. Die Darstellungsform der Tierfiguren wird vorher abgesprochen.




6.2 SPÜRST DU DEINEN KÖRPER NOCH?

BOXER


 Körperbeherrschung, Reaktionsfähigkeit steigern, nonverbal kommunizieren  10 min
 mittel  6–50  gering  paarweise


 Die TN sind Boxer, die sich jeweils in ca. 1,5 Meter Abstand gegenüberstehen. Sie kämpfen in Zeitlupe und immer mit Abstand. Bewegungen werden in der Luft ausgeführt, wobei sich die TN nicht berühren. Auf jede Aktion des einen Kämpfers muss immer eine Reaktion des anderen Spielers mit Körperhaltung, Mimik und Gestik folgen. Es geht darum, nicht nur auszuweichen, sondern sich auch treffen zu lassen.


 1. Der »Schläger« spricht mit Namen den Körperteil an, wo er den anderen trifft. Worte sind wie Schläge oder Schüsse. Die Begriffe für die Körperteile müssen zuvor in der Fremdsprache gelernt werden.

2. Die Schläge werden durch Geräusche und Töne, die von anderen TN mit der Stimme oder Instrumenten gemacht werden, unterstützt. Sehr gut dafür eignet sich zum Beispiel eine Trommel.

 Die Methode ist nicht für Kinder geeignet.

 3.2 Versuch's mal ohne Worte!
3.1 Polnisch macht Spaß (Variante)

 Radim Vlcek: *Workshop Improvisationstheater*
> Schlägerei


 Michael Batz; Horst Schroth:
Theater zwischen Tür und Angel > Distanz-Boxen




GLEICHGEWICHT


 Körperbeherrschung, Auflockerung  5 min  gering  6–50  gering


 paarweise


 Die Paare stehen sich gegenüber. Die Zeigenspitzen stoßen aneinander, die Handflächen werden aneinandergelegt, sonst dürfen sich keine anderen Körperteile berühren. Die Aufgabe besteht darin, den Partner aus dem Gleichgewicht zu bringen, ohne die Hände des Partners loszulassen. Wenn einer einen Fuß bewegt, eine Hand loslässt oder umfällt, dann bekommt der Gegner einen Punkt. Wer zuerst fünf Punkte gesammelt hat, hat gewonnen.

 1. Aikido-Version: die Handflächen trennen sich nicht, die Bewegungsabläufe folgen der Musik und dürfen nicht abrupt sein; Musik von langsam-fließend bis rhythmisch-schnell.

2. Rücken-an-Rücken

 Anzahl der Punkte, die gesammelt werden müssen, kann von dem Gruppenleiter oder von der Gruppe selbst bestimmt werden.

 Radim Vlcek: *Workshop Improvisationstheater* > Standhalten


 Rüdiger Gilsdorf; Günter Kistner: *Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1* > Standhalten





BALANCE HALTEN


 Körperbeherrschung, Vertrauen in sich und den Partner stärken, Zusammenarbeit fördern


 10 min  gering  beliebig  gering  paarweise

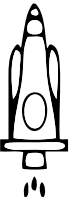
 Die beiden TN stehen sich gegenüber, Zehenspitze an Zehenspitze, Arme angewinkelt, Handflächen gegeneinander. Beide gehen langsam rückwärts, und zwar so weit, wie sie noch die Balance halten können, ohne die Handflächen voneinander zu lösen. Nachdem sie den äußersten Punkt nach ihrer Einschätzung erreicht haben, bewegen sie sich wieder aufeinander zu; mit weiteren Versuchen den Neigungswinkel steigern.

 Aus der Schräglage durch kräftiges Abstoßen voneinander wieder in den Stand kommen.







 Wer Schuhe mit rutschigen Sohlen hat, sollte die Übung besser barfuß machen.


 5.1 Du kannst was – allein und mit anderen!


 Rüdiger Gilsdorf; Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1 > Partnerbalance




RÜCKEN KNETEN

 Entspannung, Körperwahrnehmung  10 min  ruhig  6–30  zwei kleine Bälle
pro Person (Variante)  gering  im Kreis sitzend


 Die ganze Gruppe setzt sich auf den Boden. Jacken und dicke Pullover werden ausgezogen. Die TN sitzen bequem hintereinander, sodass jeder TN einen Rücken vor sich hat. Er streicht über den Rücken, die Arme, den Nacken und die Schultern und sucht nach verspannten Stellen. Diese werden massiert. Haut und Muskulatur werden entweder zwischen Daumen, Zeige- und Mittelfinger oder mit der ganzen Hand bzw. mit beiden Händen vorsichtig gefasst und gewalkt. Der ganze Rücken wird sanft geknetet. Mit der Handkante oder mit den Fingerkuppen werden kurze schlagende Bewegungen ausgeführt und der Rücken leicht von oben bis unten abgeklopft. Zum Schluss wird über den ganzen Rücken nochmals gestreichelt.

 Statt mit der Hand mit kleinen Gummibällen (oder Jonglierbällen) massieren, indem diese über den Rücken gerollt werden.

 1. Passende Musik hilft, für eine entspannte Atmosphäre zu sorgen.

2. Eine Massage kann als zu »intim« empfunden werden (unmittelbarer Körperkontakt), deshalb nicht am Anfang einer Begegnung einsetzen.


3. Nicht mit flachen Händen den Rücken abklopfen, weil das schmerzt.


 Michael Batz; Horst Schroth:
Theater zwischen Tür und Angel > Massage-Kette

6.3 ZU ZWEIT? ZU DRITT? UND AB IN DIE GRUPPE!

KOWALSKI MEETS SCHMIDT

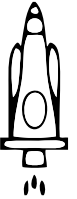
 Kleingruppen bilden  5 min  gering  beliebig  CD: Namenskärtchen (Nr. 6a)
 mittel  im Raum verteilt

 An die TN werden Namenskärtchen verteilt, auf denen landestypische Familiennamen und deren Übersetzung stehen (z.B. Kowalski – Schmidt). Die Zahl der verschiedenen Familiennamen entspricht der Zahl der zu bildenden Gruppen. Auf ein Kommando des Gruppenleiters sollen alle TN gleichzeitig ihre Namen laut sagen und ihre Familie finden.


 1. Wenn die TN sprachlich fortgeschritten sind, wird nur der polnische oder deutsche Nachname auf ein Kärtchen geschrieben, sodass z.B. die Kowalskis ihre deutschen Namensverwandten suchen müssen.


2. Berufsgruppen oder Tiergattungen müssen sich zusammenfinden (vier Sportler, vier Popstars, vier Politiker oder: vier Vögel, vier Fische, vier Huftiere, vier Raubkatzen ...)

3. Die TN erhalten ein zerschnittenes Bild (Symbol ...). Die Bildteile, die zusammenpassen, bestimmen auch die Gruppe.




NADEL UND FADEN


 Paare bzw. Kleingruppen bilden  10 min  gering  beliebig  CD: Bild-/
Textkarten (für Variante 2) (Nr. 6b)  hoch  im Raum verteilt

 In der Mitte des Raumes liegt ein Sack mit Gegenständen. Ohne diese zu sehen, zieht jeder TN einen Gegenstand aus dem Sack. Dann sucht er sich die anderen TN, deren Gegenstände zum eigenen passen. Vorschlag für Gegenstände:

Bleistift, Radiergummi, Bleistiftspitzer, Papier, Schere; Messer, Gabel, Löffel groß/klein, Tasse; Feuerzeug, Kerze, Streichholz, Span, Holzsplit; Nadel, Faden, Socke, Fingerhut, Nadelkissen usw.


 1. Um Tandems zu bilden, müssen entsprechende Paargegenstände gewählt werden (Füller und Tintenpatrone; Zucker und Salz; Złoty und Euro; ...).


2. Um Tandems zu bilden, kann der Gruppenleiter auch auf die Bild-/Textkarten auf der CD zurückgreifen.

 Die Gegenstände müssen eindeutig zuzuordnen sein, damit es nicht zu Missverständnissen kommt. Nadeln nur in einem Behälter bzw. mit der Spitze in einem Korken o.Ä. in den Sack stecken – Verletzungsgefahr!

FARBPUNKTE

 Paare bzw. Kleingruppen bilden  5 min  gering  beliebig  farbige Klebepunkte
 hoch  im Raum verteilt


 Der Gruppenleiter markiert mithilfe von farbigen Klebepunkten (oder sonstigen Kennzeichnungen) heimlich die Sitzplätze (Unterseite der Sitze/Stühle), Untertassen, Teller usw. der TN. Nach Aufforderung schauen die TN unter die Stühle, Teller etc.: alle Grünen, Blauen bzw. Bärchen, Herzchen usw. gehören zusammen in eine Gruppe.


 Markierungen müssen wieder entfernt werden können.

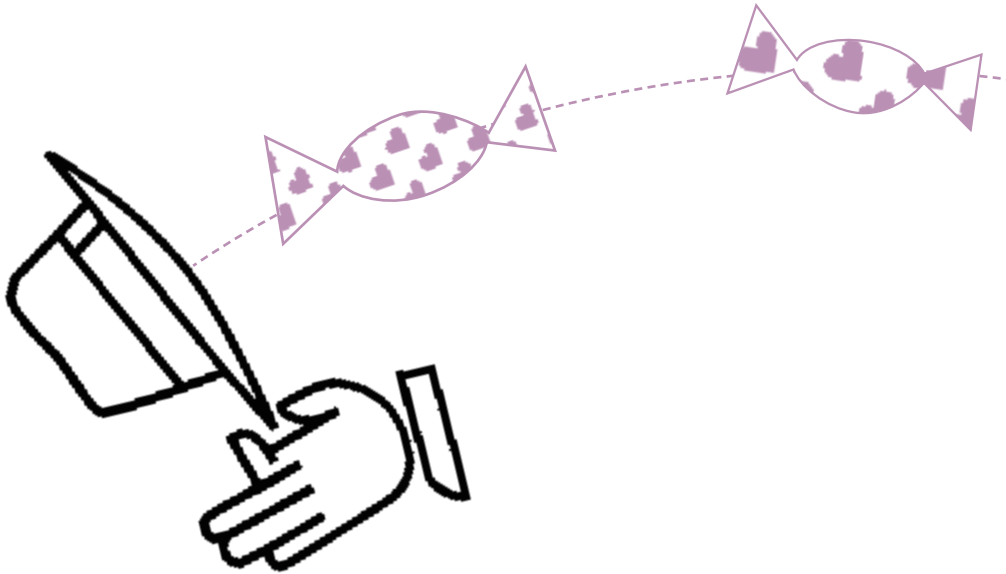


SÜSSE ÜBERRASCHUNG

 Großgruppe halbieren; Kleingruppen bilden  5 min  gering  beliebig
 mittel  im Raum verteilt


 In einen nicht einsehbaren Hut (Karton, Tasche ...) werden Süßigkeiten gelegt. Jeder TN nimmt sich ein Stück. Gleiche Süßigkeitenbesitzer bilden eine Gruppe; nach der Gruppenbildung dürfen die Süßigkeiten gegessen werden.

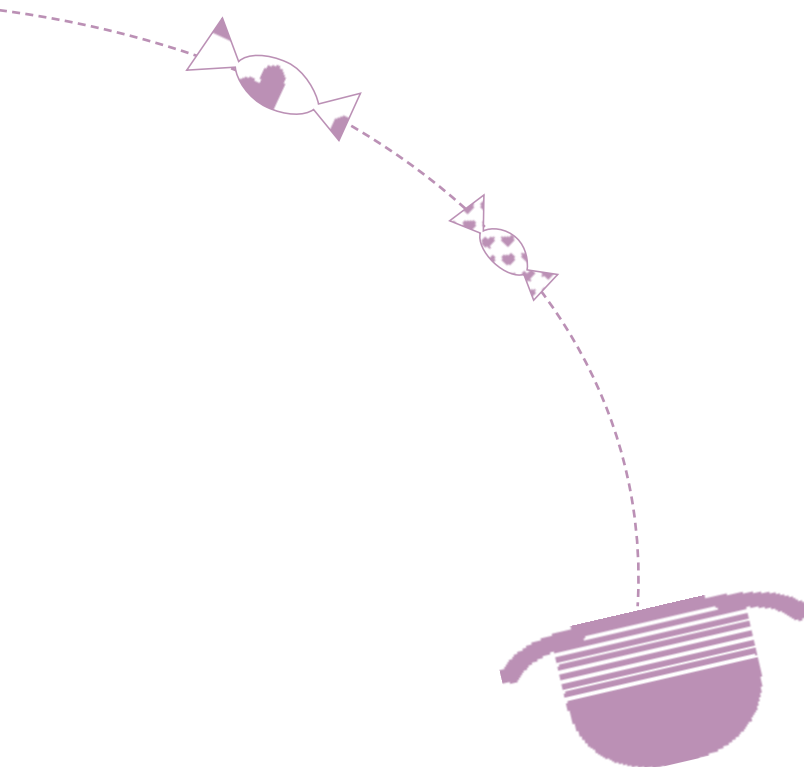
 Für Kleingruppen bieten sich Lakritz- und Weingummi-Mischungen an. Für die Teilung einer Großgruppe in zwei Gruppen: weiße und schwarze Schaumküsse, zwei Sorten von Bonbons oder schwarze und weiße Schokolade.









ROMEO SUCHT JULIA


 Paare bilden  5 min  gering  8-30  CD: Druckvorlage Visitenkarten (Nr. 6c)
 hoch  im Raum verteilt

 Visitenkärtchen werden an die TN verteilt, auf denen der Name von einer Person eines berühmten Paares steht. Die TN laufen durcheinander, fragen einander nach den Namen auf den Visitenkarten, um den richtigen Partner zu finden: z.B. Romeo sucht Julia.




KISSEN FANGEN

 **Auflockerung, Reaktionsfähigkeit steigern**  **10 min**  **schnell**
 **10-50 (gerade Anzahl der TN)**  **2 Kopfkissen**  **gering**  **Kreis**

 Der Gruppenleiter geht in die Kreismitte. Er teilt die TN in zwei Gruppen. Dazu zählt er die TN mit 1 und 2 im Wechsel der Reihe nach ab. Eine Person der Gruppe 1 bekommt ein Kissen sowie die im Kreis gegenüberstehende Person der Gruppe 2. Auf ein Startzeichen des Gruppenleiters werden nun beide Kissen im Uhrzeigersinn von Person zu Person der jeweils eigenen Gruppe weitergereicht. Das Kissen der Gruppe 1

darf also nur durch Personen der Gruppe 1 weitergegeben werden. Es darf keine Person dieser Gruppe übersprungen werden. Das Gleiche gilt für Gruppe 2. Das Spiel endet, wenn ein Kissen das andere »gefangen«, also eingeholt hat.


 **Verschiedenfarbige Kissen verwenden!**


BALL ÜBER DIE LEINE

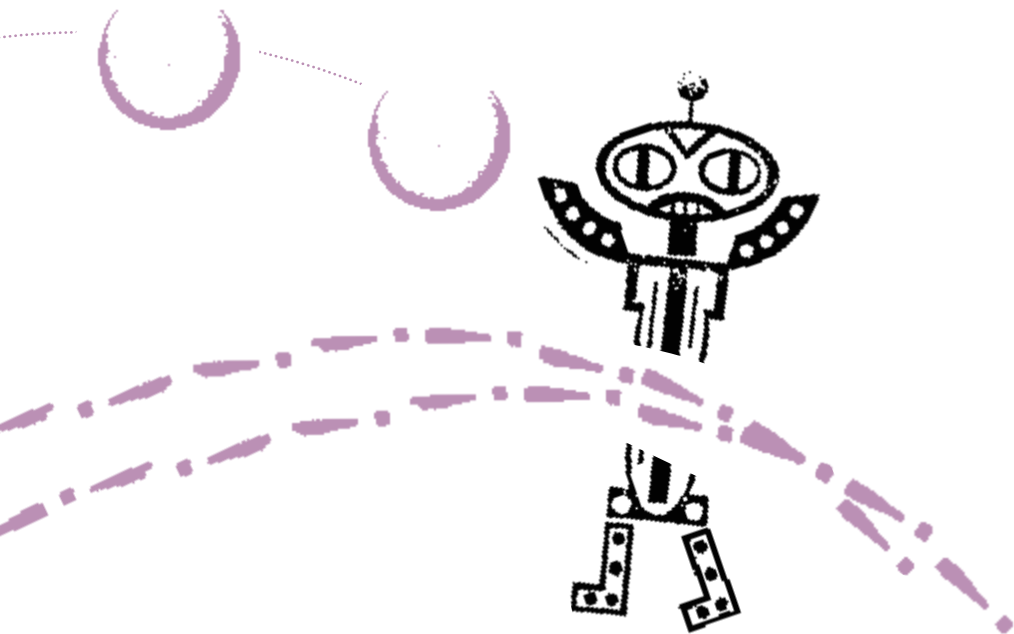
 Kooperation, Spaß, Bewegung  ab 15 min  schnell  beliebig

 Softball oder leichter Plastikball; zwei Decken oder Badetücher; Leine oder Netz

 mittel  Kleingruppen / 4 Personen

 Das Spielfeld ist ähnlich wie beim Volleyball abgesteckt und durch eine Schnur oder ein Netz halbiert. In jedem Feld nehmen vier Personen Aufstellung, die gemeinsam eine Decke oder ein Tuch halten. Nun versuchen die beiden Vierergruppen, den Ball so oft wie möglich über die Schnur einander zuzuspielen, ohne dass der Ball auf den Boden fällt.

 Natürlich können die Teams auch gegeneinander spielen. Das wäre nun aber keine Innovation.



Gruppendynamik: Die fünf Phasen einer internationalen Jugendbegegnung

	Gefühle <i>Welche Gefühle herrschen in der Gruppe vor?</i>	Maßnahmen <i>Welche Maßnahmen müssen wir ergreifen, um auf die Gefühle angemessen zu reagieren und den Gruppenprozess voranzubringen?</i>
Phase 1	<p>Unsicherheit: Die Umgebung, die meisten Menschen (Teilnehmer und Leitungsteam), die andere Sprache sind fremd und können verunsichernd wirken.</p> <p>Neugier: Jugendbegegnungen sind freiwillige Veranstaltungen, setzen ein eigenes Interesse voraus: unter diesen Umständen kann alles, was Unsicherheit hervorruft (Umgebung, Menschen, Sprache, Programm etc.), auch Neugier wecken.</p> <p>Ambivalenz: Unsicherheit und Neugier schließen sich nicht aus, beide Gefühle sind in der Regel in jedem TN vorhanden und streiten um die Vorherrschaft.</p>	<p>Willkommensatmosphäre: persönliche Begrüßung, Begrüßungsdrink oder -geschenk, geschmückter Raum</p> <p>Orientierung: Vertrauen schaffen in die äußeren Bedingungen (Unterkunft, Verpflichtung), für räumliche Orientierung sorgen (wo finde ich was), Team und TN vorstellen, über das geplante Programm und die Arbeitsweise informieren, Freizeitmöglichkeiten aufzeigen</p> <p>Hemmungen abbauen: Menschen miteinander in Beziehung bringen, eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, die Angst vor der fremden Sprache nehmen</p>
Phase 2	<p>Motivation: Interesse an der Gruppe, an gemeinschaftsstiftendem Handeln</p> <p>Tatendrang: Interesse, selbst aktiv zu werden, sich mit seinen Fähigkeiten einzubringen</p>	<p>Aktivitäten: Entwicklung, Anpassung und Umsetzung der Programm-Aktivitäten entsprechend der Vorplanung und der Erwartungen der TN</p> <p>Projektarbeit: ergebnisorientiertes Arbeiten mit klarer Zielsetzung und zeitlichem Rahmen</p>

Phase 3

Ermüdung: Die ständig geforderte Auseinandersetzung mit dem Fremden (Menschen, Sprache, Umgebung, Essen etc.) ermüdet.

Scheitern möglich: Die Stimmung ist gereizt, kleine Missverständnisse können zu großen Diskussionen und Streitpunkten führen.

Sehnsucht nach dem Gewohnten: Der Wunsch, wieder mal ohne Anstrengung in der eigenen Sprache zu sprechen, die Lieblingspeise zu essen, die Musikanlage voll aufzudrehen oder im eigenen Bett zu schlafen, wird größer.

Evaluation: eine Zwischenauswertung (wenn nicht sowieso täglich) ist jetzt unbedingt erforderlich: um sich der gemeinsamen Ziele und Interessen zu vergewissern, um die Arbeitsweise ggf. zu korrigieren und mögliche Konflikte oder Schwierigkeiten anzugehen

Bergfest: Damit ist alles gemeint, was dem/der Einzelnen und der Gruppe insgesamt gut tut: Ruhe, Freizeit, Sauna, Massage, ein Ausflug, eine Party, gemeinsames Grillen, Singen, Baden etc.

Vertrauen und Zusammenhalt der Gruppe stärken: aus der Krise führen, neue Energien freisetzen, Zusammenarbeit vertiefen (Methoden Kapitel 5)

Phase 4

Ende in Sicht: Der Blick richtet sich auf das Ende der Begegnung, die Begrenztheit der gemeinsamen Zeit kommt ins Bewusstsein.

Abschluss des Projekts/... Präsentation der Ergebnisse: Erfolgserlebnis vermitteln, (öffentliche) Anerkennung des Geleisteten, Abschlussfest planen/vorbereiten, das Ende zum Höhepunkt werden lassen

Phase 5

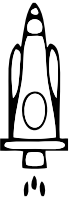
Janusgesicht: Die Gedanken wandern zurück und sind zugleich schon halb zu Hause.

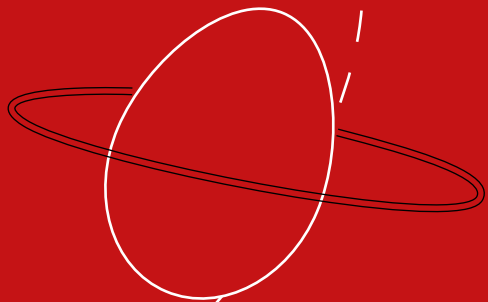
Trennungsschmerz: Das Ende ist unwiderfürlich herangekommen, manche liebge- wonnenen Menschen wird man nicht (oder zumindest lange nicht) wiedersehen.

Zusammenfassung/Reflexion: Rückblick und Auswertung zum Thema der ganzen Gruppe machen

Follow-up planen: Nachtreffen der jeweiligen nationalen Gruppen und/oder weitere internationale Begegnungen für die Zukunft (realistisch) planen

Abschieds-Ritual: gute Wünsche, Dank, Reise- segnen, Abschiedslied, Adressen austauschen, Gruppenfoto usw.





7. METHODEN ZUR BEGEGNUNG MIT DEM PARTNERLAND

»Ich fand den Friedhof wunderschön!«, sagt Kati. »Na, als schön würde ich das nicht bezeichnen! Das ist ja immer noch ein Friedhof ... Aber du hast schon recht, so viele beleuchtete und geschmückte Gräber habe ich in Deutschland noch nie gesehen. Der 1. November in Polen ist wirklich etwas Besonderes«, antwortet Barbara.

Kati wird nachdenklich und schweigt eine Weile. Dann sagt sie zu Barbara: »Für mich ist Allerheiligen einfach nur ein Feiertag ohne Bedeutung. Aber hast du gesehen, wie Marek und Grzegorz an den Gräbern gebetet haben? Beide waren tief in Gedanken versunken. Woran die wohl gedacht haben?«

Da heute fast alle polnischen Jugendlichen in den Gottesdienst gehen wollen, ist für diesen Nachmittag kein gemeinsames Programm geplant. Barbara und zwei weitere Teilnehmer aus der deutschen Gruppe schließen sich an. Das Wetter ist schlecht und man kann sonst sowieso nichts unternehmen.

Der Rest der Gruppe langweilt sich ein bisschen. Kati möchte eine Überraschung für Olek, den polnischen Gruppenleiter, vorbereiten, weil er heute Geburtstag hat. Der Rest der deutschen Gruppe ist skeptisch. »Aber man feiert doch in Polen keinen Geburtstag! Ich habe gehört, dass nur der Namenstag eine Rolle spielt. Was sollen also eine Geburtstagsparty und Geschenke für Olek? Vielleicht mag er das ja gar nicht«, sagt Karin, die deutsche Gruppenleiterin, und erinnert an eine Aussage von Marek, dass ältere Menschen in Polen ihren Geburtstag nicht feiern, weil sie nicht an ihr Alter denken wollen. Die deutsche Gruppe diskutiert noch ziemlich lange, ob es unhöflich wäre, Olek zum Geburtstag zu gratulieren. Kati ist enttäuscht, dass ihre Idee nicht akzeptiert wird. Da kommen die anderen aus der Kirche zurück und Marta, Oleks Kollegin, zaubert eine Geburtstagsstorte hervor, von der jeder ein Stück abbekommt. Bevor sie angeschnitten wird, singen alle gemeinsam: »Sto lat« – Hundert Jahre soll er leben!

Begegnungen zwischen Polen und Deutschen sind in der Grenzregion keine Seltenheit. Wer in Zgorzelec wohnt, erlebt praktisch jeden Tag mehrere Begegnungen auf beiden Seiten der Neiße. In der Stadt treffen sich Polen und Deutsche jeden Alters meistens an Fleisch- und Käsetheken, am Zigarettenkiosk oder an der Tankstelle. In Görlitz, auf der anderen Flussseite, kommt es selbstverständlich auch zu solchen Einkaufsbegegnungen. Die Begegnungen sind jedoch häufig oberflächlich.



Bei Jugendbegegnungen und Schüleraustauschprogrammen, die wir pädagogisch gestalten, soll dies anders sein. Um so wichtiger sind also die Methoden, die jungen Polen und Deutschen helfen können, ihren Ängsten den Laufpass zu geben und das Partnerland zu entdecken. Und das nicht nur im Grenzraum, sondern in ganz Polen und Deutschland – so weit diese Länder reichen.

Wer als Gruppenleiter oder Lehrer seine Teilnehmer zur Begegnung mit dem Partnerland führen möchte, muss das in erster Linie selbst wollen. Gruppenleiter, denen diese Überzeugung und Begeisterung fehlt, können selten Neugier und diese schon gar nicht für andere Menschen oder Kulturen entwickeln; sie brauchen die Bereitschaft, ihre Erfahrungen und Gefühle mit Menschen des Partnerlandes und den Teilnehmern aus ihrem eigenen Land zu teilen.

Aspekte der Alltagskultur und Lebensweise spielen – wie in unserer Geschichte – eine besondere Rolle im internationalen Jugendaustausch. Bei einer Begegnung mit Menschen aus einer anderen Kultur sind die Unterschiede in den Begrüßungs- und Abschiedsritualen, in den Anredekonventionen und Festtagsriten nicht zu unterschätzen. Fremde Rituale und Symbole erscheinen auf den ersten Blick merkwürdig. Wer sie nicht kennt, fühlt sich in der fremden Kultur ausgegrenzt.

Ein Mangel an Grundwissen über das Partnerland und Informationsdefizite tragen zu Fremdenfeindlichkeit bei. Landeskunde muss deshalb als ein fester Bestandteil jeder Begegnung mit dem Partnerland angesehen werden. Allerdings beschränkt sich landeskundliches Wissen nicht auf Faktenwissen. Genauso wichtig ist es, mithilfe von landeskundlichen Inhalten Kompetenzen im Umgang mit Fremdem zu entwickeln. Dadurch können Fähigkeiten zur Interpretation der Wirklichkeit des Partnerlandes und zu einem angemessenen Verhalten in der fremden Realität erworben werden. Wissensquiz, Fragebögen und Visualisierungen, z.B. Bilder berühmter polnischer und deutscher Persönlichkeiten, Bilder von bekannten Orten und Kunstdenkmälern oder Alltagsszenen, können Lust und Neugier auf weitere Entdeckungen des Partnerlandes wecken.

Landeskunde sollte an Spuren der fremden Kultur im eigenen Land anknüpfen, um für Gemeinsamkeiten zwischen den Partnerländern zu sensibilisieren. Ausgewählte Volkstänze aus polnisch- und deutschsprachigen Regionen verstärken den Gruppenzusammenhalt und weisen auf gemeinsame historische und kulturelle Wurzeln hin. Darüber hinaus sind sie eine schöne musikalische Ausgestaltung der Völkerverständigung und machen auch noch Spaß.






Um die Qualität der Begegnungen mit dem Partnerland zu erhöhen, sollen Offenheit, Toleranz und Kommunikationsbereitschaft im Umgang mit dem »fremden« Polen bzw. Deutschland gelernt werden. Dieses Kapitel hat deshalb zum Ziel, die Entwicklung von Verhaltensmerkmalen und Fähigkeiten wie Anerkennung und Wertschätzung kultureller Besonderheiten, gegenseitiges Verstehen und Sensibilisierung für gemeinsame Grundwerte zu fördern. Die Methoden helfen den Jugendlichen, sich bewusst zu machen, dass Unterschiede gegenüber den jeweils Anderen immer eine Bereicherung für sie selbst sind. Mit dem Einsatz von spielerischen und gleichzeitig informativen Methoden können Sie als Gruppenleiter dazu beitragen, etwaige Vorurteile und Stereotype mit Humor abzubauen.




7.1 WIE LEBST DU?

ALS ICH NOCH KLEIN WAR

 Kindheit in Polen und Deutschland vergleichen, Unterschiede wahrnehmen  30–60 min


 gering  15–30  Kindheitsfoto von jedem TN  mittel  in zwei Reihen

gegenübersitzend



 **Phase 1:** Jeder TN hat ein Foto aus seiner Kindheit (Vorschulzeit) mitgebracht. Die Fotos werden, ohne dass sie anderen TN bekannt sind, vom Gruppenleiter eingesammelt und gemischt. Jeder TN sucht sich ein Foto aus, das ihn interessiert bzw. besonders anspricht. Die TN, die meinen, ein Foto eines polnischen TN in der Hand zu haben, setzen sich in die eine Reihe, die TN mit einem Foto eines deutschen TN gegenüber.


Phase 2: Jeder TN beginnt zunächst damit zu begründen, woran er auf diesem Foto erkannt hat, dass es sich um einen deutschen bzw. polnischen TN handelt. Sodann versucht er zu erraten, um welchen TN es sich handelt.

Phase 3: Im Plenum werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten einer Kindheit in Polen und in Deutschland gesammelt und besprochen.


 Die Fotos dürfen nicht beschriftet sein; es soll auch keine Schrift (Werbeplakat, Straßenschild etc.) im Hintergrund erkennbar sein. Die Aufforderung an die TN, Kindheitsfotos mitzubringen, muss schon vor der Begegnung erfolgen (Vorbereitungstreffen, TN-Brief) und mit klaren Kriterien (Altersgrenzen, nicht beschriftet) sowie Dringlichkeit versehen werden. Die Methode ist nur durchführbar, wenn (nahezu) alle TN ein Foto mitgebracht haben.


SCHLÜSSELBEGRIFFE MIT EMOTION

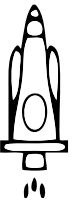
 Verständnis für Empfindlichkeiten und emotional besetzte Sachverhalte wecken,
»Fettnäpfchen« vermeiden  30–60 min  gering  10–30  große Papierbogen,
Wachsmalkreiden oder Textmarker  mittel  Kleingruppen /3–6 Personen

 **Phase 1:** Die Kleingruppen bestehen nur aus polnischen oder nur aus deutschen TN. Jede Gruppe erhält einen Begriff, zu dem sie alle Assoziationen sammelt, die den TN einfallen. Die Assoziationen werden groß und gut sichtbar auf ein Poster geschrieben. Begriffe: Heimat/Vaterland, Schuljahresbeginn, Allerheiligen (1. Nov.), Teilung (des Landes), Frauenfußball, Homosexualität, Kreuz.








Phase 2: Die Poster zu den entsprechenden Begriffen jeweils der deutschen und polnischen Gruppe werden nebeneinander aufgehängt und die Wörter übersetzt. Im Plenum werden die Assoziationen der jeweils anderen nationalen Gruppe bewusst wahrgenommen und ein Gespräch über die Unterschiede begonnen.


 Gefühle, die sich mit den jeweiligen Begriffen verbinden, werden in einem Bild (mit Farben) ausgedrückt, das später im Plenum erläutert wird.

 Um Assoziationen zu sammeln, kann die Methode des »Mind-Mapping« benutzt werden. Jeder Begriff muss jeweils in Deutsch und in Polnisch vorhanden sein und von jeweils einer nationalen Gruppe bearbeitet werden. Die Begriffe »Heimat« und »Vaterland« können von zwei deutschen Kleingruppen bearbeitet und dann der polnischen Gruppe mit dem Begriff »ojczyzna« gegenübergestellt werden. Keine Diskussion um »richtig« oder »falsch«, »gut« oder »schlecht« zulassen.




FESTE IM JAHRESKREIS

 Kennenlernen der Fest- und Feiertagskultur des Partnerlandes  60–120 min  gering
 10–30  großer Papierbogen (Flipchartbogen), Flasche, Papier, Stifte / CD: Vorlage Jahreskreis (Nr. 7a), Ausschneidebogen Feste deutsch/polnisch (Nr. 7b), Methodenkärtchen (Nr. 7c)
 hoch  sitzend im Kreis

 Der Gruppenleiter überträgt die Vorlage »Jahreskreis« auf einen großen Papierbogen, schneidet die Kärtchen mit den Festen und Daten aus, faltet sie und legt (klebt) sie entsprechend ihrer Daten so auf den Jahreskreis, dass nur die Datumsangaben zu sehen sind. Dabei gibt es deutsche und polnische Feste, die auf das gleiche Datum fallen und deshalb auf demselben Kreissegment liegen, sowie unterschiedliche Feste, sodass auf manchen Kreissegmenten nur deutsche oder nur polnische Fest-Kärtchen liegen. Neben dem Jahreskreis liegt ein Stapel mit Methodenkärtchen (zweispachig). Die Flasche liegt in der Mitte des Kreises.


Ein TN dreht die Flasche (ggf. mehrmals), bis sie mit der Öffnung auf ein Feld zeigt, auf dem ein (noch nicht geöffnetes) Festkärtchen der jeweils anderen Nation liegt. Er bestimmt einen TN aus der anderen nationalen Gruppe; dieser faltet das Festkärtchen so auseinander, dass neben dem Datum auch der Name des Festes lesbar wird, zieht dann ein Methodenkärtchen und erklärt bzw. zeigt mit der angegebenen Methode der gesamten Gruppe nun, wie das Fest in seinem Land gefeiert wird. Anschließend dreht er wiederum die Flasche und bestimmt einen TN der anderen nationalen Gruppe, um fortzufahren.

 Die deutschen und polnischen Festkärtchen auf verschiedenfarbigem Papier ausdrucken.

AUSSCHNITTE AUS MEINEM LEBEN


 Austausch, Reflexion und Darstellung zu verschiedenen Aspekten des eigenen Lebens


 90–180 min  mittel  beliebig  bebilderte Zeitschriften aus D und PL, Scheren, Klebstifte, Malstifte  mittel  im Raum verteilt


 **Phase 1:** Die Gruppe trägt Begriffe zu der Frage zusammen: »Was ist wichtig in deinem Leben?« Zwei TN schreiben diese – zweisprachig – auf ein Plakat. Bei anschließender Betrachtung fällt auf, dass sich viele Nennungen inhaltlich überschneiden. Es entstehen Begriffsfelder wie »Familie«, »Schule«, »Freizeit«, »Ängste«.

Phase 2: Entsprechend den entstandenen Begriffsfeldern einigt sich die Gruppe auf Themen, an denen sie gerne arbeiten möchte. Deutsch-polnische Gruppen zu je drei - sechs Personen widmen sich jeweils einem der Themen. Aus den Zeitschriften gestalten sie Collagen, die sie mit eigenen Zeichnungen und Sprüchen/Graffiti ergänzen.

Phase 3: Die Ergebnisse werden zum Anschauen aufgehängt. Nach einer Pause folgt eine Diskussion über die Collagen und über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Leben der Jugendlichen. Die TN reflektieren auch den Verlauf der Gruppenarbeit.

 Die Themen werden nicht auf die TN, sondern auf Arbeitsplätze(-tische) verteilt. Die TN teilen sich auf die Themen auf. Sie können die Arbeitsplätze – und somit die Themen – wechseln und an mehreren Collagen mitwirken.

 Die Variante ist geeignet, wenn die Gruppe bereits ein wenig zusammengewachsen ist, so wie bei älteren TN, denn jeder TN wird in seiner Individualität und Selbstständigkeit stark gefordert. Das Sammeln der Begriffe funktioniert gut mit Moderationskärtchen (vgl. Kästchentext: Die visuelle Darstellung von Informationen).

 4.2 Und zu welcher Gruppe gehörst du?




7.2 ZEIG UNS DEIN LAND!

DA ODER DORT?

 Reflexion über Bilder im Kopf, Diskussion über persönliche Eindrücke und Vorurteile

 60–90 min  gering  < 20  CD: Foto-Auswahl (Ordner: »Fotos«)  hoch

 im Raum verteilt

 **Phase 1:** Im Raum liegt eine Auswahl an Fotos verteilt, z.B. auf dem Fußboden. Es müssen mehr Fotos als TN vorhanden sein, damit eine Auswahl stattfinden kann. Der Gruppenleiter bittet die TN, sich jeweils ein Foto auszusuchen, das sie speziell anspricht.


Phase 2: Die TN gehen durch den Raum, betrachten die Fotos und wählen dann »ihr« Bild.

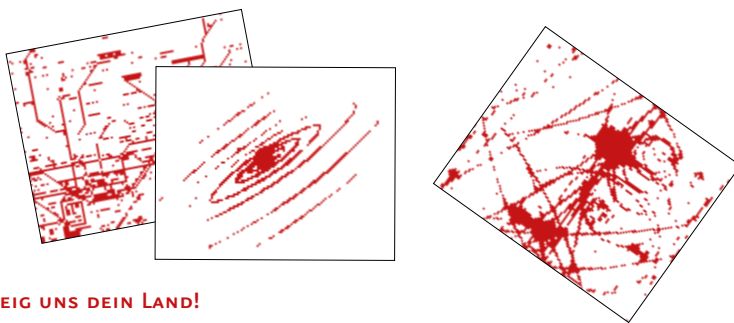
Phase 3: Die TN finden sich zu Kleingruppen (max. sieben Personen) zusammen und tauschen sich über die Wahl ihrer Bilder aus. Anschließend bittet der Gruppenleiter die TN zu erraten, in welchem Land »ihr« Bild aufgenommen wurde und ihre Meinung zu begründen.

 Eine Auswahl der Fotos wird zweifach ausgedruckt.

Phase 1: Die Gesamtgruppe wird in zwei nationale Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe teilt die Fotos in zwei Stapel: in solche, die ihrer Ansicht nach in Polen und solche, die in Deutschland aufgenommen wurden.


Phase 2: Im Plenum stellen sich die beiden Gruppen ihr Ergebnis gegenseitig vor, vergleichen ihre Entscheidungen sowie die zugrunde liegenden Annahmen. Sie reflektieren auch, wie der Entscheidungsprozess verlaufen ist: Wie einfach oder schwierig war die Aufgabe zu bewältigen?

 Im Leitungsteam die Bilder gemeinsam auswählen. In Phase 3 sind Sprachmittler von Vorteil. Zur Variante: keine Fotos verwenden, die Schrift (Straßennamen, Werbetafeln etc.) enthalten.




MUSIKASSOZIATIONEN

 über die Musik das Partnerland kennenlernen  20–40 min  gering  5–15


 pro TN zwei große Blatt Papier und eine Auswahl an Farben (Wachsmalstifte, Fingerfarben, Wasserfarben) / Musik-Vorschlag: deutsche und polnische Programmmusik (Track 22-24)

 mittel  verteilt im Raum

 **Phase 1:** Zu einem Musikstück richten die TN ihre Aufmerksamkeit auf die Strukturen der Musik, also auf Rhythmen, Melodiebögen, Metren usw. und stellen diese zeichnerisch auf einem der beiden Blätter dar.


Phase 2: Bei der Wiederholung des Musikstückes assoziieren die Spieler frei zur Musik und malen ihre »inneren« Bilder auf das andere Blatt. Es soll dabei kein einheitliches geschlossenes Bild entstehen, sondern jede Szene bekommt auf dem Blatt Papier einen Extraplatz, sodass mehrere Bilder entstehen. Am Ende des Musikstückes bekommen die TN noch Zeit zum Ausgestalten.

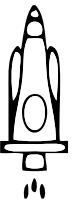
Phase 3: Dann werden die Gemälde verglichen und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede in der Aufnahme des Musikstückes gesucht. Der Gruppenleiter kann hier in der Diskussion noch Informationen zu den Musikstücken geben (siehe CD).

 Programmmusik bezeichnet Instrumentalmusik mit einem außermusikalischen Inhalt. Dieser wird durch einen Titel oder ein Programm mitgeteilt. Der Komponist versucht, mit der Musik bestimmte Gedanken, Bilder und Assoziationen auszulösen.

Beispiele: Beethoven legt der Sinfonie »Pastorale« die Eindrücke eines (Stadt-)Menschen in der Natur und pastoraler (= ländlicher) Umgebung zugrunde. Er ahmt mit instrumentalen Mitteln Vogelrufe, die Schritte des Wanderers, das Plätschern eines Baches und ein Gewitter nach.


Noskowski wurde in seiner Komposition durch den historischen Roman »Ogniem i mieczem« (Mit Feuer und Schwert) von Henryk Sienkiewicz inspiriert. Die Sinfonische Dichtung erzählt von der Steppe und vom Krieg zwischen Völkern. Das folgende Programm liegt der Komposition zugrunde: »Sei begrüßt, herrliche Steppe! Ich grüße dich mit Gesang. Deine unermessliche Weite lässt das Rascheln der Flügel der Husaren und das Geklapper der Hufe ihrer Pferde widerhallen. Da vermischen sich die Flöten der Schäfer mit den melancholischen Liedern der Kosaken, die von Lauten und Trommeln begleitet werden. Weit und breit ertönten Kriegsgeschrei und Schwertergeklirr. Jetzt ist alles still und stumm, beendet sind die Kämpfe: Die Krieger liegen in ihren Gräbern. Du allein, große Steppe, bleibst unverändert, ewig wunderschön und ruhig«.


 Klaus Holthaus: *Klangdörfer*.
Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben
> Programmmusik malen





COMIC


 Kulturelemente des Partnerlandes kennenlernen, Kooperation  20–60 min  gering
 beliebig  je Kleingruppe ein großes Blatt Papier, Malstifte / Musik-Vorschlag: deutsche und polnische Filmmusik (Track 10-21)  mittel  Kleingruppen / 3 Personen

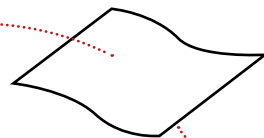
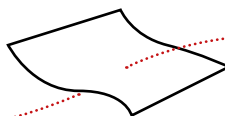
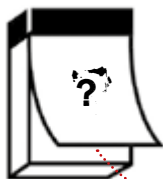
 Die Blätter werden in vier Rechtecke eingeteilt und nummeriert. Dann wird der erste Musikausschnitt vorgespielt und der jüngste Spieler malt eine Comicszene, die nach seiner Meinung zur Musik passen könnte, in das erste Rechteck. Beim nächsten Musikbeispiel malt der linke Nachbar im zweiten Rechteck. Seine Comicszene sollte die erste weiterführen und gleichzeitig zur neuen Musik passen. Dann beginnt der dritte aus der Gruppe usw. Wenn die Bilderfolge fertiggestellt ist, entwickelt die Gruppe gemeinsam eine Geschichte, die die Bilder miteinander verbindet (Sprechblasen, Unterzeile etc.). Abschließend vergleichen die Kleingruppen ihre Ergebnisse.

 Fortführung: Die Gruppe übt ihren Comic als Theaterszene ein; bei der Aufführung kann die Musik als Untermalung verwendet werden.

 Die Zeichnungen sind Einzelarbeiten, die nicht von anderen Gruppenmitgliedern beeinflusst werden sollen.

 5.1 Du kannst was – allein und mit anderen

 Klaus Holthaus: *Klangdörfer*.
Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben



WISSENSQUIZ NACHBARLAND

🎯 Wissensstand feststellen und erweitern ⌚ 30–60 min 🕒 langsam 👤 beliebig

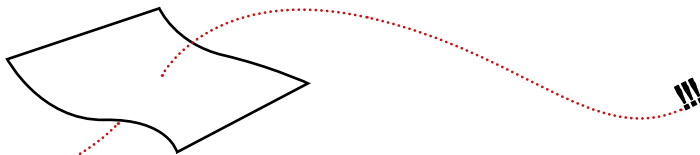
📁 Stifte / CD: Wissenstest über Deutschland (Nr. 7d) und Auflösung (Nr. 7e); Wissenstest über Polen (Nr. 7f) und Auflösung (Nr. 7g) ✂️ groß 🧑🏻 im Raum verteilt

📈 **Phase 1:** Die Wissenstests werden jeweils in der Muttersprache an die TN verteilt. Nachdem sie einzeln von allen beantwortet wurden, findet sich die Gruppe im Sitzkreis zusammen. Nun werden die richtigen Antworten genannt und evtl. besprochen. Für jede richtige Antwort darf sich jeder TN einen Punkt geben. Danach werden die Punktebewertungen vorgelesen (siehe Dokument »Auflösung«).







Phase 2: An die Auswertung schließt sich eine Diskussion unter folgenden Fragestellungen an: Was wissen wir über unser Nachbarland? Woher haben wir diese Informationen? Sind sie evtl. einseitig gefärbt? Zu welchen Themen hätten wir gerne noch mehr Informationen?


👥 Kleingruppen als Mannschaften bilden, die das Quiz gemeinsam lösen (Größe der Kleingruppe ist abhängig von den Vorkenntnissen der TN).


💬 Eignet sich auch als Einstieg zum Themenkomplex Stereotype.




LANDSCHAFT ZUM ANFASSEN

 Kennenlernen des Partnerlandes  80–100 min  mittel  beliebig  Kisten, Wollreste, Stoffstücke, Verkleidungsmaterial, Stühle, Tische, Zweige, Steine ...  groß

 Kleingruppen / 10 Personen

 **Phase 1:** Die gemischten Kleingruppen bekommen die Aufgabe, Polen bzw. Deutschland in Form einer Landkarte/Landschaft darzustellen. Die Landkarte sollte groß genug sein, sodass sie begehbar ist (ggf. den ganzen Raum nutzen, auch auf einer Wiese im Freien möglich). Zum Darstellen ist alles erlaubt (z.B. verkleidete Personen als Vertreter von Städten, Eimer oder Schüsseln als Seen, Kisten als Berge). Die TN setzen ihre eigenen Schwerpunkte (z.B.: Metropolen, Firmensitze, Topografie, Naturdenkmäler, touristische Attraktionen).

Phase 2: Alle TN begeben sich zu einer der Landkarten. Sie werden von einem Touristenführer aus der Gruppe, die die jeweilige begehbare Landkarte erstellt hat, durch den Landschaftsparcours geführt und bekommen Erläuterungen. Nacheinander werden alle Landkarten begangen.


 **1. Nationale Gruppen:** Die Deutschen bauen Deutschland, die Polen Polen oder: umgekehrt.


2. Die Landschaft wird nicht mit Material erbaut, sondern entsteht nur in der Vorstellung der TN. Unterstützend können zwei Gegenstände jeweils eine Stadt aus Polen und Deutschland im Raum markieren. Alle TN positionieren sich der Reihe nach in dieser Landkarte, indem sie sich dorthin stellen, wo sie geboren wurden oder wo sie im Moment leben. Wenn alle ihren Platz eingenommen haben, werden die Orte von einer Himmelsrichtung in die entgegengesetzte ausgerufen.




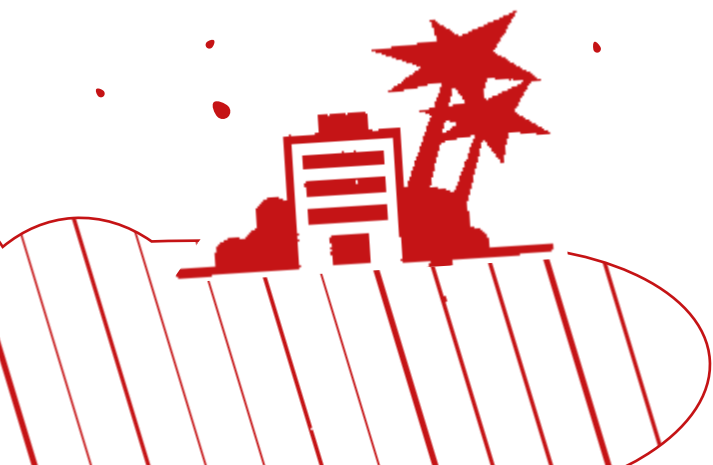
3. Phase 1: Eine Landkarte wird gemalt. Dabei gibt es verschiedene Gruppen: je eine deutsche und eine polnische, die Deutschland malen, je eine polnische und eine deutsche, die Polen malen, sowie zwei deutsch-polnische, die jeweils Deutschland bzw. Polen malen. Zur Hilfe können Umrisse bereitgestellt werden.

Phase 2: Die Landkarten werden miteinander verglichen: Wo stimmen sie überein? Wo gehen sie stark auseinander? Wo stimmen sie mit der Wirklichkeit überein und wo nicht? Spiegelt die Landkarte unser Faktenwissen über das Land wider?






 Der Gruppenleiter achtet darauf, dass beide Länder etwa gleich oft vertreten sind. Vor der Bauphase kann eine Einführung zur Landeskunde stattfinden, z.B. mit dem Landkartenposter des DPJW. Falls genug Platz vorhanden ist, können die Landschaften stehenbleiben und an verschiedenen Tagen durchschritten werden.

 2.3 Erzähl mir mehr von dir


 Katerina Karl-Brejchová; Hansjürgen Karl; Małgorzata Kopka: *Triolinguale* (CD)
> Lebende Landkarte



KLANGLANDSCHAFT


 Kennenlernen des Partnerlandes  15–30 min  mittel  > 15  2 große Blatt
Papier mit den Umrissen von Deutschland und Polen, Stifte / CD: Symbole (Nr. 7h)


 hoch  im Raum verteilt

-  1. Die TN zeichnen die Städte in die Landkarte des Partnerlandes ein, die sie kennen. Die beiden Karten werden so nebeneinander aufgehängt, dass sie jeder gut sehen kann.
2. Dann werden die verschiedenen Symbole den unterschiedlichen Regionen oder Städten der beiden Länder gemeinsam zugeordnet.
3. Danach verlässt eine Gruppe von drei bis vier TN den Raum. Die anderen suchen sich eine Route von vier Stationen (vier Symbole) in einem der beiden Länder aus. Für die ausgewählten Stationen legen die TN jetzt passende Geräusche, Klänge oder Musik fest. Jede der vier Stationen wird kurz akustisch geprobt.
4. Eine Person wird ausgewählt und übernimmt später die Dirigentenrolle.
5. Die Kleingruppe wird hereingerufen und wird so platziert, dass keiner von ihnen die Landkarte sehen kann.

6. Der Dirigent bestimmt die Reihenfolge der Stationen, indem er für alle anderen sichtbar über die Landkarte fährt, von einer Station zur nächsten. Bei jeder Station macht die Gruppe die gewählten Geräusche. Die Kleingruppe versucht herauszubekommen, in welchem Land die Reise stattfindet und wenn möglich auch noch eine genaue Beschreibung der Städte, Orte oder Regionen.





7. Das Spiel wird mit einer neuen Kleingruppe und einer neuen Route wiederholt.

 Im Anschluss mehr Informationen zu den einzelnen Orten, Landschaften und Symbolen sammeln; zum Beispiel in Büchern und im Internet recherchieren und eine kleine Ausstellung mit Collagen und Texten vorbereiten, die während der Begegnung für alle zugänglich ist (z.B. in einem Foyer oder vor dem Speiseraum, im Kaminzimmer oder im Flur) und natürlich auch noch erweitert werden kann.


 Diese Methode eignet sich besonders zu Beginn einer Begegnung, um sich das Nachbarland nicht nur geografisch in Erinnerung zu rufen.


7.3 TÄNZE

9 GRUPPEN- UND PAARTÄNZE AUS VERSCHIEDENEN LÄNDERN

 Integration der TN, Musik- und Volkstanztraditionen aus verschiedenen Regionen Deutschlands und Polens kennenlernen, kulturelle Vielfalt erfahren  15–120 min  hoch  8–30

 CD: Ordner: »Tänze«: Verzeichnis der Tänze, 9 Tanzbeschreibungen, Erläuterungen zu den Tanzbeschreibungen/Track 1-9  hoch  je nach Tanzbeschreibung


 Der Gruppenleiter erklärt die Tanzschritte anhand der Tanzbeschreibungen (abschnittsweise). Zunächst werden die Schritte ohne Musik eingeübt. Die TN beginnen mit den Grundsritten und erlernen stufenweise weitere Figuren.


 1. Die Tänze mithilfe der Tanzbeschreibungen und der Erläuterungen in Kleingruppen selbst erarbeiten lassen und dann im Plenum vorführen.


2. Die TN teilen sich in deutsch-polnische Gruppen zu ca. 6-10 Personen. Sie suchen sich ein Musikstück aus ihrem eigenen Musikrepertoire aus und denken sich dazu eine kleine Tanzchoreografie aus (bestehend aus höchstens 5 verschiedenen Teilen). Diese schreiben sie möglichst verständlich auf, ggf. mit Zeichnungen versehen. Sind die Gruppen damit fertig, werden die Anleitungen und die dazugehörige Musik an die andere bzw. nächste Gruppe weitergegeben, sodass jede Gruppe ein neues Musikstück und die dazu passende Tanzbeschreibung erhalten hat.


Jede Gruppe versucht nun, die Choreografien zu verstehen und umzusetzen. Am Ende zeigen die Gruppenmitglieder, die Lust dazu haben, die Choreografien, wie sie verstanden wurden.


3. Man wählt Tänze, die in der Reihe getanzt werden, zum Beispiel aus Frankreich. Die Tänze Branle, Hanter Dro und An-Dro zum Beispiel sind einfach zu erlernen, man kann sie mit beliebiger Teilnehmerzahl tanzen. Wenn sich jemand vertanzt, ist das völlig unproblematisch. Musik und Beschreibungen dazu finden Sie in reicher Auswahl im Internet, wo es auch entsprechende kurze Filme zu sehen gibt, die die Schritte leicht nachvollziehbar machen.

 Spaß ist wichtiger als Perfektion! Auf die unterschiedlichen Herkunftsregionen der Tänze aufmerksam machen (siehe Verzeichnis der Tänze). Der Gruppenleiter sollte die Fachbegriffe (siehe Erläuterungen) kennen und die Tänze schon einmal getanzt haben.

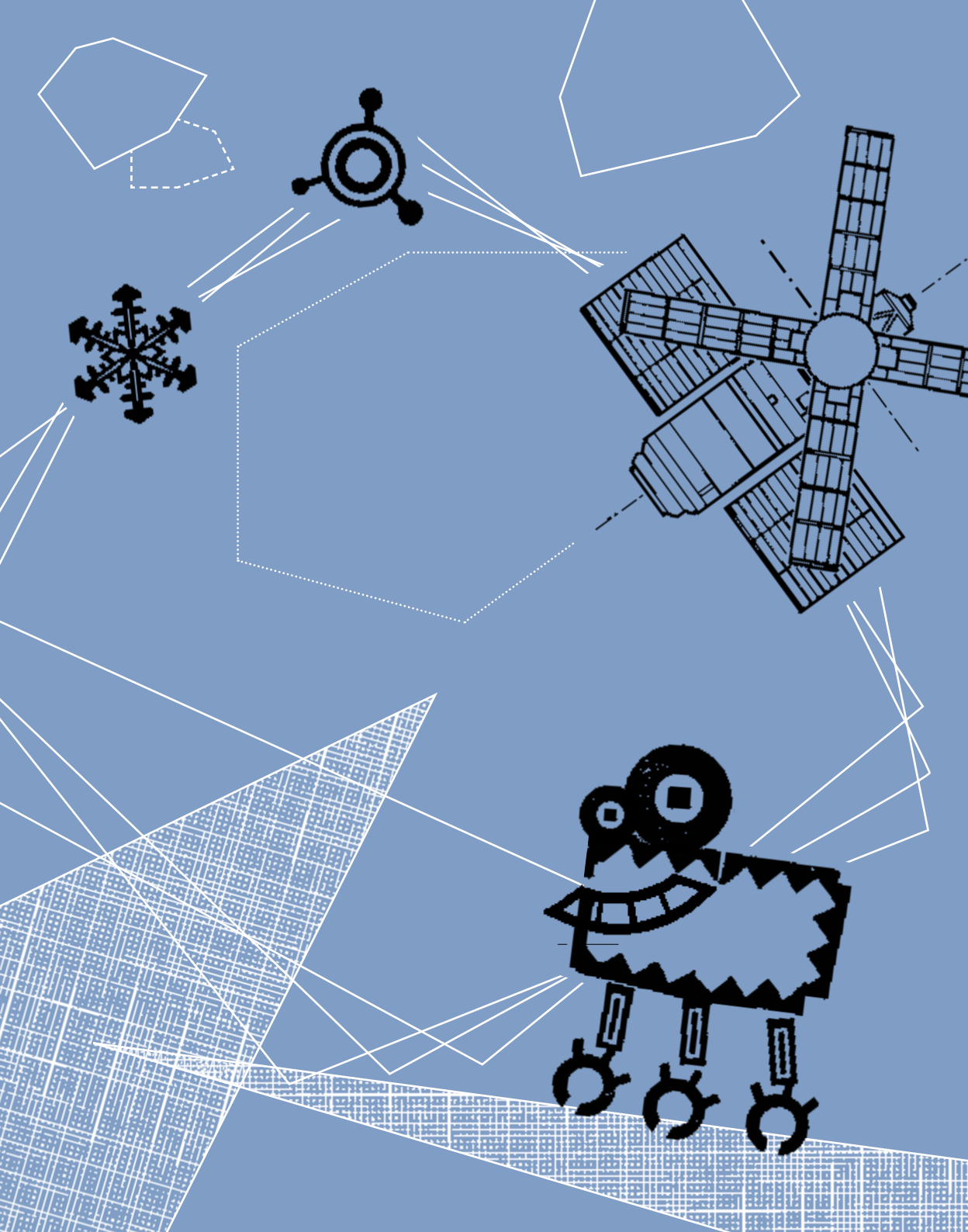
 6.1 Mehr Schwung in die Gruppe!

 Lucyna Brzozowska, Mirosław Bzowski:
Folkowa zabawa

 Gert Dannemann, Elke Rogge:
Der Tanzbär – Band 1

 Wolfram Dietz, Tilman Teuscher:
Der Tanzbär – Band 3





8. METHODEN ZU AUSWERTUNG, TRANSFER UND ABSCHIED

»Das gibt es doch nicht«, denkt Grzegorz und schleppt seine schwere Tasche zum Treffpunkt, »schon vorbei?!« Als er losfuhr, war er so unsicher. Wie das alles werden würde? Und nun! »Mensch, war das cool mit denen aus Deutschland! Na ja, besonders natürlich Kati! Wem soll ich das bloß erzählen?«

Grzegorz fühlt sich anders als bei der Ankunft. In diesen zwei Wochen ist viel mit ihm passiert. Marta und Hans, die Gruppenleiter, hatten mit allen am letzten Nachmittag eine Zeitreise gemacht. Sie haben sich gemeinsam an die Unsicherheit am Anfang der Begegnung erinnert, an den missglückten Ausflug, an die Stadtrallye und das Stationenspiel und all das, was sie gemeinsam erlebt haben. Barbara dachte an ihre ersten Versuche, »Cześć! Jak leci!« auszusprechen, was ihr nun fließend über die Lippen kommt. Kati fiel ein, wie aufgeregt sie war, als sie Grzegorz, der nun neben ihr steht, am ersten Tag zu einem Jazztrompeter auf der Bühne formte. Bei dem gemeinsamen Rückblick fiel Marek auch wieder der Streit zwischen ihm und Barbara ein. Es tat gut, dass jeder sagen konnte, was er gern mitnehmen möchte und was er lieber hier lässt.

Am Abend hatten alle zusammen eine Schatzkiste gebastelt und symbolisch ihre schönsten Erlebnisse hineingelegt. Es gab auch einen Mülleimer, in den Marek seinen Streit mit Barbara werfen konnte.

»Da kommt der Bus!«, ruft Grzegorz und dreht sich weg. Nun kommen ihm doch die Tränen. In der Hosentasche spürt er den Stein, den er zum Abschied von Marta und Hans mit auf den Weg bekommen hat. Der Stein sehe aus wie eine Welle, so wie er, mit viel Schwung. Grzegorz hält ihn ganz fest!

Auswertungen sind sinnvoll am Abend eines jeden Tages oder in Verbindung mit dem »Bergfest« in der Mitte einer Begegnung. Durch diese Zwischenauswertungen erhalten die Gruppenleiter eine Rückmeldung über die Zufriedenheit der Teilnehmer, über die Situation in der Gruppe und über die bisherigen Lern- bzw. Projektergebnisse. Diese Auskünfte kann jeder Gruppenleiter einholen, wenn er sich nach dem Thema, der Gruppe und dem Einzelnen erkundigt. Zum einen kann eine Rückmeldung im Verlauf der Begegnung die Gruppenleiter in ihrem Tun bestätigen. Die Leiter müssen nicht nur hoffen, dass sich alle wohlfühlen, sie hören es direkt von ihren Teilnehmern. Zum anderen kann die Bitte um Rückmeldung kritische Punkte aufdecken, die behoben werden können, wenn die Gruppenleiter davon erfahren. In beiden Fällen



trägt die erhaltene Rückmeldung zur »Psychohygiene« des Leitungsteams bei. Die positive Bestätigung tut gut und gibt Schwung für die weitere Arbeit. Die Anmerkungen, die Verbesserungen anregen, zeigen den Teilnehmern, dass sie auch zum Gelingen der Begegnung beitragen können, wenn sie den Mut aufbringen, offen zu sagen, was sie bewegt. Daher sollten die Gruppenleiter die Auswertung nicht zu einer Meckerstunde werden lassen, vor der sich ein Gruppenleiter zu Recht fürchten kann. Werden Probleme oder negative Kritik vorgetragen, ist es immer klug, im Sinne der Selbstverantwortung die Frage an den Teilnehmer zurückzugeben, was er zur Lösung vorschlagen würde. Die Ergebnisse der Auswertung können die Gruppenleiter in die weitere Gestaltung ihrer Arbeit einfließen lassen, um – bezogen auf die gesamte Zeit der Begegnung – die Arbeit am Thema bzw. am Projekt, das gemeinsame Erleben der Gruppe und das Wohl des Einzelnen im Gleichgewicht zu halten.

Nun können sich die Gruppenleiter in der Regel nicht einfach hinstellen und die Teilnehmer fragen: »Wie zufrieden bist du mit dem Thema, mit dir selbst und mit der Gruppe?« Wir schlagen daher einige Methoden vor, wie eine solche Auswertung gestaltet werden kann. Ist die Auswertung methodisch gut durchdacht, gelingt es den Teilnehmern eher, zu einer Frage in Beziehung zu treten bzw. auch zu ihren Emotionen vorzudringen. Beispielsweise informiert die Aussage: »Ich finde alles cool hier!« nicht tatsächlich über die Befindlichkeit eines Menschen. Weder ist »alles« ernsthaft konkret, noch ist »cool« die genaue Beschreibung eines Gefühls. Können Teilnehmer ihren Ärger z.B. symbolisch in einen Mülleimer werfen und ihre schönen Erlebnisse in eine Schatzkiste legen, werden sie genauer benennen, was sie bewegt.

Ganz besonders wichtig ist dies am Ende einer Begegnung. Alles, was bis hierher gesagt wurde, gilt selbstverständlich auch für die Abschlussauswertung. Die große Runde in der Gesamtgruppe sollte von den Teilnehmern in Einzelarbeit oder Kleingruppenarbeit vorbereitet werden. Als Gruppenleiter geben Sie den Teilnehmern die Möglichkeit, über das Erlebte noch einmal nachzudenken. Denn erst aus der Reflexion von Erlebnissen werden Erfahrungen.

Die Abschlussauswertung lässt sich mit der Gestaltung des Abschieds verbinden. Dafür sollte genügend Zeit eingeplant werden. Die intensive Gruppensituation abzubauen, ist die letzte Leitungsaufgabe. Dabei steht die Gruppe im Mittelpunkt und in ihr jeder einzelne Teilnehmer. Der eigene Abschiedsschmerz der Gruppenleiter muss warten.

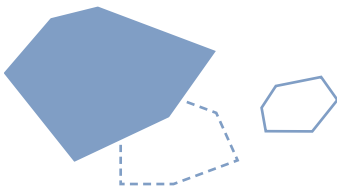
Für die Gruppenleitung beginnt die Auseinandersetzung mit dem Abschied bereits bei der Planung der Begegnung. Wann beginnt die Gruppe mit dem Abschied? Die Dauer des Abschieds richtet sich selbstverständlich nach der Gesamtdauer der Begegnung. Zehn Prozent der Gesamtzeit könnte ein Richtwert sein. Der Abschluss einer Begegnung findet auf drei Ebenen statt:

- Die inhaltliche Ebene. Welches Thema, welche Aufgabe auch immer: die begonnene Arbeit muss einen würdigen Abschluss finden. Die Gruppe hat einen Spielplatz neu gestrichen, die begonnene Arbeit muss abgeschlossen werden. Die Gruppe hat gemeinsam ein Wörterbuch gebastelt, die Arbeit muss beendet werden. Das bedeutet nicht, dass sie fertig sein muss. Die Ergebnisse können einem Publikum jedoch präsentiert werden.
- Die emotionale Ebene. Der gemeinsame Gruppenprozess geht zu Ende. Je nach Dichte der Beziehung in der Gruppe brauchen Teilnehmer Orientierung und Halt. Der Prozess muss abgeschlossen werden, damit etwas Neues beginnen kann. Die Gruppenleiter entscheiden und kontrollieren, wie intensiv die Gruppe das Nachdenken über sich gestaltet. Jeder Teilnehmer wird noch einmal sichtbar. Jeder kann äußern, was er nicht allein nach Hause mitnehmen möchte.
- Die organisatorische Ebene. Teilnehmeradressen können gesammelt und ausgetauscht werden, ein Gruppenfoto wird gemacht, die Getränkekasse abgerechnet usw.









Wir haben Methoden zusammengestellt, die den Abschied bewusst machen und helfen, darüber zu reden, was war und was kommt. Und wir haben Methoden ausgewählt, die den Abschied erleichtern. Dazu gehören Feiern und Abschlussrunden. In beiden Fällen werden gern Symbole, Metaphern und kreative Medien eingesetzt, da sich mit ihnen Stimmungen, Enttäuschungen und überhaupt Gefühle leichter ausdrücken lassen.


Bei der Arbeit mit einer Gruppe, die sich immer wieder trifft, ist es schön, gemeinsam Abschiedsrituale zu entwickeln, die bei jeder Begegnung wiederkehren. Sie geben Sicherheit und Orientierung. Und machen Spaß!




8.1 WIE GEHT ES DIR JETZT?


SCHLOSS »RUNDECK«

 Rückblick, Auswertung  20–60 min  gering  10–20  20–40 runde und eckige Bausteine  mittel  im Kreis sitzend


 Eine Kiste mit zylindrischen und eckigen Bausteinen geht herum. Jeder nimmt sich einen zylindrischen und einen eckigen heraus und legt sie vor sich hin. In beliebiger Reihenfolge sagt nun jeder TN, was er »rund« und was er »eckig« im Verlauf der Begegnung fand. Anschließend verbaut er jeweils seine Steine in die Mitte des Kreises, sodass ein gemeinsames Schloss oder eine Stadt der ganzen Gruppe entsteht. Jedes Element, ob gute und schlechte Erfahrungen, bilden zusammen ein gemeinsames Gebäude und sind gleichermaßen wertvoll.

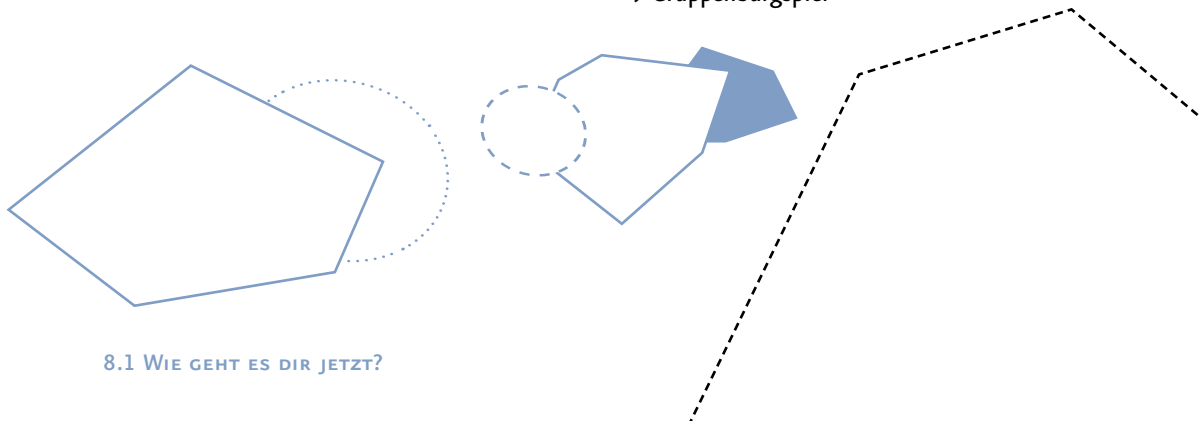
 1. Die Methode zum Kennenlernen nutzen: statt positiver und kritischer Statements werden dann einfache, »runde« Fragen und Fragen mit »Ecken und Kanten« an eine Person der eigenen Wahl gestellt.

2. Wenn keine Bausteine vorhanden sind: Jeder bekommt zwei Kärtchen, jeweils eines in Kreis- und in Dreiecksform. Auf dem runden Kärtchen wird geschrieben, was »rund« im Verlauf der Begegnung war, und auf dem dreieckigen soll stehen, was »eckig« war. In beliebiger Reihenfolge kann nun jeder TN sein(e) Kärtchen vorstellen. Je nach Möglichkeit können Kreise und Dreiecke visualisiert werden. Kreise werden auf eine Schatzkiste und Dreiecke auf einen Mülleimer, die auf einen Bogen Flipchartpapier gezeichnet wurden, angepinnt.




 Je TN sollten zwei – drei Minuten gerechnet werden, bei Übersetzung die doppelte Zeit (auf Zeitbegrenzung achten!).


 2.3 Erzähl mir mehr von dir! (Variante)


 Ulrich Baer: *Kreativität für alle*
> Gruppenburgspiel

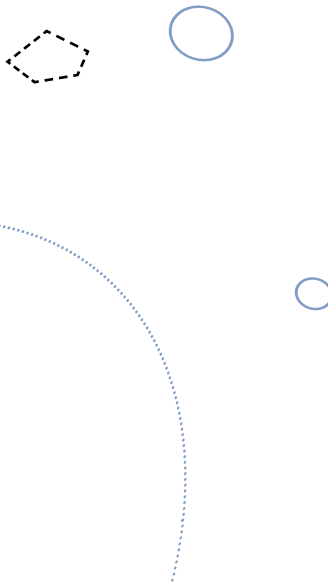
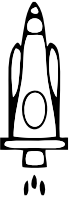


HEUTE HABE ICH ...








 Zwischenbilanz ziehen  30–40 min  gering  8–18  pro TN: ein Arbeitsblatt, Schreibunterlage, ein Stift; für die Gesamtgruppe das Arbeitsblatt im Großformat, farbige Klebepunkte / CD: Auswertungsbogen (Nr. 8a)  groß  im Kreis sitzend


 Jeder TN füllt den Auswertungsbogen für sich aus. Die Einzelauswertungen werden mithilfe von Klebepunkten oder Filzstift auf den großen Auswertungsbogen der Gesamtgruppe übertragen. Die Gruppe betrachtet das entstandene Gruppenprofil und überlegt, ob und warum sie damit zufrieden oder unzufrieden ist und was sie in den nächsten Tagen anders machen will.


 Rüdiger Gilsdorf; Günter Kistner:
Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1 > Gruppenprofil




FALTBLATT


 persönliche Reflexion zu einem Programmpunkt  20–40 min  ruhig  beliebig
 Blätter, Schreibstifte, ggf. Schreibunterlagen  gering  im Raum verteilt

 Nach einem Programmpunkt, in dem die Jugendlichen zu vielen persönlichen Gedanken angeregt wurden, ruhen sie sich aus und sitzen oder liegen im Raum/im Freien. Ein Blatt Papier macht dabei die Runde. Jeder TN hat die Möglichkeit, auf dem Blatt – am oberen Rand – anonym ein paar Zeilen zu schreiben: darüber, wie er sich fühlt, was er denkt, was ihm aufgefallen ist. Dann faltet er seinen Text nach hinten weg – die Seite ist nun wieder leer – und gibt das Blatt weiter. Der Gruppenleiter gibt so viele Blätter in Umlauf, dass jeder die Möglichkeit hat, seine Gedanken zu Papier zu bringen.

 1. Die Zeilen dessen, der unmittelbar vorher geschrieben hat, bleiben sichtbar und können als Anregung dienen bzw. kommentiert werden; die vorherigen Aussagen werden jedoch weggeklappt.

2. Jeder TN erhält ein Blatt; nachdem er einen ersten Gedanken aufgeschrieben hat, wird das Blatt verdeckt in die Mitte gelegt. Jeder zieht aus diesem Stapel ein neues Blatt und setzt den Gedanken fort oder kommentiert ihn. So sind auch mehrere Runden möglich.


 Die Gruppenleiter lesen im Leitungsteam später die Blätter und entscheiden, inwiefern der Programmpunkt nachbereitet werden muss. Die Möglichkeit, anonym zu bleiben, sollte auch bei einem späteren Auswertungsgespräch gewahrt bleiben. Je nach Gruppengröße mehrere Blätter in Umlauf geben, dabei Zeit zur Reflexion lassen. Gut durchführbar auch im Bus, z.B. auf der Rückfahrt von einem Gedenkstättenbesuch.


 Elżbieta Kędzior-Niczyporuk:
Wprowadzenie do pedagogiki zabawy > Życiorys




TAGESRÜCKBLICK


 Reflexion, Feedback  30 min  gering  3–30  Arbeitsblatt, Schreibunterlage,
Stift, Musik / CD: Arbeitsblatt (Nr. 8b)  hoch  im Kreis sitzend

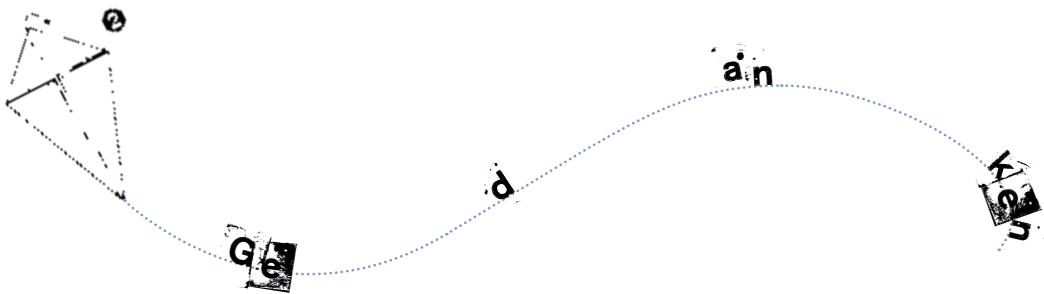
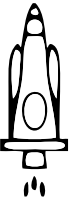
 Im Hintergrund läuft Musik. Die TN vervollständigen auf dem Arbeitsblatt die Satzanfänge mit ihren Gedanken. Am Ende kann jeder die für ihn wichtigste Antwort im Plenum vorstellen. Diese wird von den anderen TN nicht diskutiert oder kommentiert.

 1. Die TN wählen den Satz, der sie am meisten anspricht und ergänzen nur diesen.

2. Die Sätze werden vorgelesen und die TN notieren ihre Ergänzungen in ihrem Begegnungstagebuch.

 Diese Auswertung kann an jedem Abend stattfinden. Die Blätter bleiben bei den TN.

 Karlheinz A. Geißler: *Schlussituationen. Die Suche nach dem guten Ende*
> Tagesauswertung




8.2 ALLES BEIM ALTEN?

KUNST ZUM ABSCHLUSS


 Reflexion, Auswertung  120 min  gering  beliebig  je Gruppe: Kleber, Schere, Plakate, Fotos, Stifte, Kataloge, Zeitschriften, Federn, Pappe, Stoff, Knöpfe ... alles

 mittel  Kleingruppen / 3–5 Personen


 **Phase 1:** Arbeitsauftrag (im Wortlaut vorlesen oder in eigene Worte fassen):

»Wir sind am Ende unserer Begegnung angelangt. Es gilt, den Blick auf das zu richten, was wir gemeinsam erlebt haben. Um unsere gemeinsame »Geschichte« sichtbar zu machen, nicht zuletzt, damit wir von ihr loskommen können, schlage ich dazu vor: Erstellt bitte mit den euch zur Verfügung stehenden Materialien eine Collage, die den Verlauf der Begegnung ausdrückt. Ihr könnt auch Materialien verwenden, die ihr selbst habt oder im Haus findet. Jede Kleingruppe soll ein gemeinsames 'Bild' gestalten. Lasst euch von euren Erinnerungen, eurer Lust am Spielerischen und vom Material anregen. Nehmt euch 60 Minuten Zeit. Danach haben wir eine weitere Stunde für die Präsentation und die Diskussion im Plenum.«








Phase 2: Rundgang mit Besichtigung der Werke (»Vernissage«), Rückfragen und Diskussion im Plenum.


 1. Statt Collage eine Installation (dreidimensional) machen; dazu werden auch Materialien wie Eierkartons, leere Klopapierrollen, Styropor (Verpackungsreste), Krepppapier, Farben etc. gebraucht.


2. Die Installation in einen Schuhkarton hineinbasteln.

 Karlheinz A. Geißler: *Schlussituationen. Die Suche nach dem guten Ende* > Erinnerungscollage

WILLKOMMEN ZU HAUSE








 **Rückblick, Ausblick, Vorbereitung der Rückkehr**  **60 min**  **gering**  **beliebig**
 **Plakat, Stift**  **gering**  **Kleingruppen / 3-5 Personen**


 Die TN erhalten die Fragen:
Wer/Was erwartet mich zu Hause? Wem möchte ich was erzählen? Was nehme ich an Schwung, Ideen, Erfahrungen usw. mit? Wie werden meine Freunde, Eltern, Geschwister etc. darauf reagieren? Die Fragen werden in Kleingruppen besprochen und die Antworten am Ende z.B. in Form eines Rollenspiels im Plenum dargestellt.

 Die Aufarbeitung einer Veranstaltung und die Vorbereitung auf einen möglichen »Alltagsschock« sind besonders bei intensiven, mehrtägigen Begegnungen wichtig! Es soll genügend Zeit dafür eingeplant werden (auch für evtl. anschließende Gespräche).




UNSER WÖRTERBUCH

 Erinnerung/Andenken bewahren, Wörter und Ausdrücke in der Fremdsprache festigen, gemeinsame Nacharbeit der Begegnung  120–240 min  ruhig  beliebig  Blätter, verschiedenfarbige Stifte, Plakatpapier, später evtl. PC, Kopiergerät  mittel  im Raum verteilt

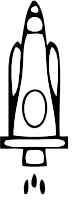
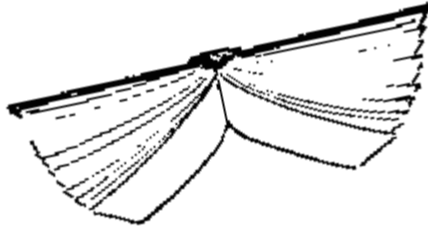
 **Phase 1:** Die Wörter, die während der Begegnung gelernt werden, z.B. durch Sprachanimation oder die für die Gruppe Schlüsselbegriffe sind, werden im Laufe der Begegnung auf Plakaten gesammelt und übersetzt (pro Sprache – eine Farbe) und evtl. durch Zeichnungen anschaulich gemacht.

Phase 2: Alle TN besprechen, wie ihr gemeinsames Wörterbuch aussehen soll: Deutsch-polnische Spalten? Listung alphabetisch, thematisch, chronologisch? Bilder? Ergänzende Zeichnungen? Format? Zensur? Aus jeder nationalen bzw. Sprach-Gruppe übernehmen zwei bis drei TN die Verantwortung dafür, dass das Wörterbuch entsteht und übertragen die Begriffe und Übersetzungen in das besprochene Format.


Phase 3: Am Ende der Begegnung wird in einer gemeinsamen Aktion das Wörterbuch produziert (Wortlisten korrigieren, Layout gestalten, kopieren, falten, heften etc.), sodass jeder TN ein Exemplar mit nach Hause nehmen kann.

 **1.** Bereits vor der Begegnung sammeln die TN Lieblingswörter der anderen Sprache, z.B. indem sie ihre Bekannten fragen, die Medien durchforsten oder in ihrem Gedächtnis kramen. Alle Wörter werden gesammelt, aufgelistet und wenn möglich übersetzt. Beide Gruppen schicken ihre Liste an die Partner, welche sie ggf. verbessern und zurückschicken. Das Wörterbuch wird schon vor der Begegnung produziert und am ersten Tag verteilt; ggf. ergänzt durch einen zweiten Teil, der während der Begegnung entsteht.

2. Während der Begegnung hängen Plakate aus, auf denen jeder TN die Worte eintragen kann, die ihn interessieren. Diese werden durch Mitglieder der anderen Sprachgruppe bzw. Sprachmittler übersetzt und am Ende zu einem Wörterbuch verarbeitet.



3. Das Wörterbuch wird ein Projekt der Nacharbeit zur Begegnung: die gesammelten Wörter werden erst zu Hause weiterverarbeitet, es werden gemeinsam Seiten erstellt, zum Korrigieren ausgetauscht, gedruckt und an die TN verschickt bzw. beim Nachtreffen verteilt.

 Vor dem Kopieren und Verteilen durch Muttersprachler kontrollieren und ggf. korrigieren lassen. Die Methode lässt sich gut mit dem »Reisepass« (Kap. 2.1) kombinieren. Dabei bekommt das Wörterbuch das Format des Reisepasses (CD!) und wird an- bzw. eingehftet.

P 2.1 Guten Tag! Und da geht's lang!
3.1 Polnisch macht Spaß

W

W
W

E

U

R


O


P


A

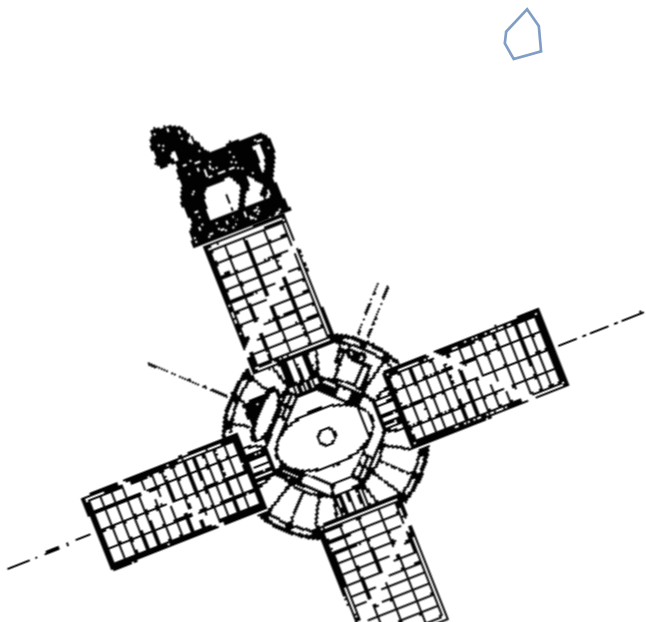
ZEITREISE

 Rückblick, Vergewisserung  10 min  gering  beliebig  evtl. meditative
Musik und Raumgestaltung  gering  im Raum verteilt

 Die TN suchen sich einen bequemen Platz, z.B. auf dem Fußboden bzw. der Wiese liegend; der Raum braucht eine ruhige, meditative Atmosphäre. Der Gruppenleiter erzählt die einzelnen Stationen (Programmpunkte) der zu Ende gehenden Begegnung in eigenen, einfachen Worten als die Geschichte einer Reise durch die Zeit. Bei jeder Station bleibt die Gelegenheit, sich Bilder und Gefühle ins Gedächtnis zurückzurufen.

 Es werden Fotos aus der Begegnung verwendet; diese müssen sparsam eingesetzt werden, um die jeweils eigenen Erinnerungen der TN hervorzurufen und nicht zu verdrängen.


 Die Methode ist selbst noch keine Auswertung, kann aber als Einleitung zu verschiedenen Auswertungsmethoden diese wesentlich erleichtern.



8.3 SEUFZ, SCHLUCHZ UND SCHNIEF!

UNSER SCHATZ

 Verbindung von Hin- und Rückbegegnung  60–90 min  gering  beliebig
 geeignete Schatzkiste, Utensilien, Spaten  mittel  im Kreis sitzend

 Diese Methode verbindet mehrere Begegnungen symbolisch miteinander. Am Ende einer Begegnung vergraben die TN eine Schatzkiste, die am Anfang der nächsten Begegnung wieder ausgegraben wird. So entsteht ein dauernder Kreislauf mit anregenden Symbolen und Gedanken, ohne dass die TN sich untereinander kennen müssen.


Phase 1: Die Idee wird vorgestellt und eine Kiste in die Mitte des Plenums postiert. Die TN sammeln Ideen, was für die nächste Gruppe in die Kiste gelegt werden soll. Die Gruppe legt Kriterien für die Auswahl des Inhaltes fest, z.B.:

1. mindestens ein Symbol für jeden TN;
2. die Symbole stehen für die Erfahrungen, die die TN gemacht haben;
3. die Gegenstände passen in die Kiste und überdauern die Zeit;
4. es wird eine Botschaft verfasst, wie mit dem Inhalt umgegangen werden soll.

Danach wird die Schatzkiste gefüllt.


Phase 2: Die TN zeichnen eine Karte mit dem Versteck, die den TN an der nächsten Begegnung die Suche ermöglicht. In einem würdigen Rahmen (vielleicht nachts) wird die Schatzkiste gut verpackt (z.B. in einer Plastiktüte als Schutz gegen die Feuchtigkeit) und der Erde übergeben. Die Zeremonie kann fotografiert werden und alle TN erhalten ein Foto.


Phase 3: Bei einer neuen Begegnung wird den TN die Idee der Schatzkiste vorgestellt und der Plan überreicht. Die Ausgrabung erfolgt gleich zu Beginn des Seminars (nicht nachts!). Im Plenum wird die Kiste geöffnet, die Botschaft verlesen und umgesetzt.

 1. Steht kein geeigneter Ort zum Vergraben bereit oder finden die Begegnungen an unterschiedlichen Orten statt, so wird die Schatzkiste als Postpaket der Gruppe zugestellt.

2. Das Ausgraben und Auspacken der Schatzkiste dient als Einstieg, um mit den TN über ihre Erwartungen an die Begegnung ins Gespräch zu kommen.








3. Die Aktion(en) fotografieren und ein Schatzbuch mit Beschreibungen und Fotos anlegen, das über die Jahre immer wieder ergänzt wird.


 2.5 Schau dich hier mal um!


 Ralf Besser: *Transfer*:
Damit Seminare Früchte tragen > Die Schatzkiste




RÜCKENSCHILDER








 persönliche Rückmeldung geben, Erinnerung/Andenken bewahren  30 min  ruhig
 > 10  Stifte, Zettel, Klebeband oder Sicherheitsnadeln, ruhige, angenehme Musik
 mittel  im Raum verteilt


 Jeder TN erhält einen Stift und ein Blatt Papier, das ihm auf den Rücken geklebt wird. Die TN gehen auf die anderen zu und tragen persönliche Eindrücke und gute Wünsche in Bezug auf die entsprechenden Personen ein. Es geht hauptsächlich um die Auswertung, Bestätigung und Dokumentation der Beziehungen, die während der Begegnung unter den TN geknüpft wurden. Sobald alle mit der Aufgabe fertig sind, werden die »Rückenschilder« abgenommen und durchgelesen.


 Keine Filzstifte benutzen, mit denen die Kleidung beschmiert werden könnte! Passende Musik gewährleistet gute Wirkung! Außer den TN können auch andere an der Maßnahme beteiligte Personen in diese Auswertung mit einbezogen werden.


 Aktion West-Ost e.V.: EuroGames
> Rucksackpacken

BRIEFKASTEN

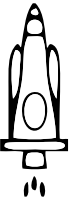
 **Gruppenzusammenhalt stärken, Rückmeldung geben, Abschied nehmen**  beliebig
 gering  beliebig  **Papier oder Karton, Stifte, Scheren, Kleber**  mittel
 **im Raum verteilt**

 **Phase 1:** Jeder TN bastelt für sich einen Briefkasten. Die TN erhalten genügend Zeit, um ihren Briefkasten zu bemalen, zu verzieren und attraktiv zu gestalten. Die Briefkästen werden mit dem eigenen Namen versehen und im Gruppenraum oder einem anderen, für jeden jederzeit zugänglichen Platz aufgestellt oder aufgehängt.

 Wenn die Zeit knapp ist: Briefumschläge, die nur noch bemalt oder mit Namen versehen werden müssen, als Briefkästen verwenden.


 Aktion West-Ost e.V.: Eurogames
> Filtertütenpost

Phase 2: Die TN werden aufgefordert, im Laufe der nächsten Stunden (oder Tage) bis zu einem festgesetzten Zeitpunkt kurz vor der Abreise für jedes andere Gruppenmitglied einen kurzen, freundlichen Abschiedsbrief als Erinnerung an die Begegnung zu schreiben und diesen Brief in den entsprechenden Briefkasten zu werfen. Der Briefeschreiber entscheidet selbst, ob er anonym bleiben will oder den Brief mit seinem Namen unterzeichnet.





MITGIFT

 **Rückblick, emotionales Geschenk, Mitgift**  **120 min**  **gering**  **10-20**
 **je TN ein unbedrucktes T-Shirt; wasserfeste Stifte**  **mittel**  **verteilt im Raum**

 **Phase 1:** Jeder TN schreibt oder malt seinen Namen auf sein T-Shirt und legt es in dem Raum aus. Nun beginnt das große Malen. Jeder malt ein Symbol auf jedes T-Shirt. Es soll für eine Fähigkeit oder eine Besonderheit stehen, die den TN auszeichnet. Und natürlich soll es auch einen Bezug haben zu dem, was der TN von dieser Begegnung als Erfahrung mit nach Hause nimmt.

Phase 2: Die TN bilden ein Spalier, durch das jeweils ein TN mit seinem übergestreiften T-Shirt schreitet. Bevor er den ersten Schritt in das Spalier hineingeht, schildert er, welche Erfahrung er von der Begegnung mit nach Hause nimmt. Zur Unterstützung wird ihm dann Schritt für Schritt die Bedeutung der einzelnen Symbole vom jeweiligen TN erklärt. Reich beschenkt verlässt er das Spalier. Am Ende des Spaliers stellt er sich selbst dazu; dann schreitet der nächste TN hindurch.

 Um Kosten zu sparen, kann auch jeder TN ein eigenes unbedrucktes T-Shirt von zu Hause mitbringen. Bei dünnen T-Shirt-Stoffen ein Papier dazwischenlegen, damit die Farben nicht durchdrücken.

 **Ralf Besser: Transfer:**
Damit Seminare Früchte tragen > Die zweite Haut



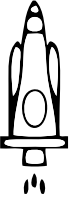
Zeit für nationale Gruppen

Beim deutsch-polnischen Jugendaustausch stehen die Begegnung, das gemeinsame Programm und die Interaktion der TN im Vordergrund; das heißt jedoch nicht, dass alle Programmteile nur in der ganzen Gruppe oder in gemischten deutsch-polnischen Kleingruppen ablaufen müssen.

Manchmal würden wir uns gerne mal zurückziehen. So kann es auch den deutschen oder polnischen Teilnehmern gehen. Ein Begegnungsprogramm lebt davon, dass die Teilnehmer/-innen mit Interesse und Neugier auf die bisher fremden Menschen zugehen. Dies kann aber nur gelingen, wenn immer wieder Pausen von dieser besonderen, zwar spannenden, aber auch anstrengenden Situation gewährleistet sind.

Die Pausen sollten sich dabei nicht auf eine Stunde zwischen Mittagessen und dem Beginn des Nachmittagsprogramms beschränken. Oder gar dazu dienen, schnell das Programm einsprachig durchzugehen. Es ist durchaus sinnvoll, auch einmal einen Nachmittag in getrennten Gruppen zu verbringen. Dieser Zeitblock sollte der Reflexion dienen oder auch der Rückbesinnung auf die eigene Gruppe: »Wer sind wir? Warum sind wir hier? Was lernen wir täglich? Was stört uns? Was finden wir klasse? Was wünschen wir uns noch?«

Zeitlich ist so ein getrennt-nationaler Block in allen Phasen der Begegnung sinnvoll – gleich am zweiten Tag, um erste Eindrücke zu sammeln, in der Mitte des Austausches, um einen möglichen Tiefpunkt in der Gruppendynamik aufzufangen, kurz vor Ende der Begegnung, um Meinungen aufzunehmen, die vielleicht wesentlich für den Fortbestand des Austausches sind. Gestärkt durch diesen Rückzug ins bekannte Terrain, können die Teilnehmer umso offener wieder Schritte auf die anderen zugehen.



Fundstellen und ihre Kurzbeschreibungen

Wir haben viele der Methoden und ihre Varianten in einer ähnlichen oder abweichenden Beschreibung in verschiedenen Publikationen gefunden. Manche dieser Fundstellen haben uns inspiriert, andere Male haben wir uns gefreut, Methoden wiederzufinden, die wir schon längst in ähnlicher Form kannten und nutzten. Pädagogische Methoden werden häufig mündlich und durch praktische Erfahrungen weitergegeben, verändern sich dabei und werden dann wieder schriftlich erfasst. Unsere Sammlung solcher Fundstellen ist sicherlich nicht vollständig. Die Publikationen, auf die wir am Ende der Methodenbeschreibungen verwiesen haben, sind hier in einer kurzen Form für Sie beschrieben, um Ihnen die Orientierung zu erleichtern.

Aktion West-Ost e.V. (Hrsg.): Eurogames

Eigenverlag, Düsseldorf 2004, ISBN 3-928508-00-8

Eine Sammlung von 100 Spielen in vier Sprachen (Deutsch, Englisch, Polnisch, Tschechisch), wobei jedes Spiel auf einer Karte in allen Sprachen erklärt ist und diese Karten in einem Ringbuch zusammengefasst sind. Die Karten sind in die Kategorien »Anfangen«, »Mittendrin«, »Energizer« und »Abschluss« eingeteilt und durchweg für den Gebrauch in internationalen Gruppen konzipiert.

Argyle, Michael: Körpersprache und Kommunikation; Das Handbuch zur nonverbalen Kommunikation

Junfermann-Verlag 2005, ISBN 3-87387-171-8

Baer, Ulrich: Kreativität für alle. Fantasieanregende Ideen für die pädagogische Arbeit *Kallmeyer Verlag 2001, ISBN 978-3-7800-5809-6*

Bailly, Fabienne; Offermann, Bettina; in Zusammenarbeit mit Damay, Isabelle; Nalbach, Ullrich und dem Referat »Interkulturelle Ausbildung« des Deutsch-Französischen Jugendwerks: Sprachanimation in deutsch-französischen Jugendbegegnungen

DFJW/OFAJ © 2013

www.ofaj.org/media/die-sprachanimation-in-deutsch-franzosischen-jugendbegegnungen.pdf

Hierbei handelt es sich zunächst um eine theoretische Abhandlung über Kommunikation und Sprachanimation, die auf den langjährigen Erfahrungen im deutsch-französischen Jugendaustausch beruht; im Anhang befindet sich eine Sammlung von »Spielanleitungen zum Spracherwerb«.

Batz, Michael; Schroth, Horst: Theater zwischen Tür und Angel

Reinbek bei Hamburg 1990, Rowohlt Taschenbuch Verlag

Das Buch wird von den Autoren auch »Handbuch für Freies Theater« genannt. Als Gründer des ältesten Freien Theaters in Hamburg beschreiben die Autoren umfangreiche Erfahrungen in ihrer Theaterarbeit. In dem Buch werden zahlreiche methodische Überlegungen sowie Übungen zu Körper-, Stimm- und Bewegungstraining geschildert. Alle Methoden sind jedoch nicht nur für Theaterleute, Schauspieler oder Regisseure gedacht; Pädagogen, Erzieher, Soziologen, Psychologen, Animateure, Freizeitgestalter und -berater sowie alle anderen, die mit Gruppen arbeiten, finden in dem Buch nützliche Anregungen und erhalten praktische Informationen über Körperarbeit und Improvisation. Im Vordergrund der hier vorgestellten Methoden steht die Entdeckung

und das Ausprobieren des Neuen, Ermutigung zu Spontaneität, Auseinandersetzung mit Risiken und Unerwartetem sowie Agieren in der Gruppe und Umgang mit anderen Menschen.

Besser, Ralf: Transfer: Damit Seminare Früchte tragen. Strategien, Übungen und Methoden, die eine konkrete Umsetzung in die Praxis sichern

Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2001,
ISBN 3-407-36372-9

Ein Buch zur Frage: Wie erfahre ich, ob die Teilnehmer bei meiner Veranstaltung etwas lernen und ob sie das Gelernte in ihrem Alltag anwenden? In einem kurzen ersten Teil stellt der Autor verschiedene Sichtweisen auf den Transfer und die Evaluation überhaupt dar. Im zweiten Teil folgen diverse Methoden. Der Bogen reicht von der Vorbereitung des Transfers schon während der Planung der Veranstaltung über die Durchführung bis zum Transfer in der Nachbereitung der Veranstaltung. Die Methoden sind sehr ausführlich dargestellt mit Verweisen auf Erfahrungswerte und Varianten.

Bissinger-Ćwierz, Urszula: Muzyczna pedagogika zabawy w pracy z grupą

Lublin 2007, KLANZA, ISBN 978-83-88644-35-1

Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten – Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler

Suhrkamp-Verlag 2007, ISBN 3-518-11361-5

Dieses Buch beschreibt die Theorie und Praxis des Theaters der Unterdrückten. Im ersten Teil beschreibt Augusto Boal Begriffe, Techniken und

Hintergründe zu seiner Theaterarbeit in Lateinamerika sowie die Anwendung in Europa. Der zweite Teil umfasst Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler, die direkt in der Theaterpraxis angewendet werden können. Viele aktuelle Methodensammlungen der Theaterpädagogik beziehen sich auf dieses Grundlagenwerk.

Bojanowska, Joanna: Sprachanimation/Animacja Językowa

Potsdam/Warszawa 2008, ISBN 978-83-925082-0-5
Kleines Büchlein mit Übungen zur Sprachanimation, zugleich ein Grundlagenwerk dieses Arbeitsbereichs; nicht über den Buchhandel erhältlich.

Bzowska, Lucyna/Bzowski, Mirosław:

Folkowa zabawa – integracyjne formy polskich tańców ludowych

Lublin 2002, KLANZA, ISBN 83-88644-15-7

»Folkowa zabawa« bietet Beschreibungen von 14 bekannten polnischen Volks- und Regionaltänzen an. Das Buch beinhaltet nur einfache Gruppentänze, die insbesondere für den Einstieg gut geeignet sind. Man kann sie praktisch in der Arbeit mit jeder Alters- und Zielgruppe anwenden, ohne dass die Zahl männlicher und weiblicher Teilnehmer ausgewogen sein muss. Die Beschreibungen sind übersichtlich. Symbole für die Aufstellungen und Fassungen sind unkompliziert und beim Üben sehr hilfreich. Das Buch ist mit einer Musik-CD erhältlich.



Bzowska, Lucyna/Kownacka, Renata: Uczymy się bawiąc
Lublin 2006, KLANZA, ISBN 83-88644-15-5

Dannemann, Gert/Rogge, Elke: Der Tanzbär – Band 1, 27 Volkstänze zum Mitmachen
Verlag der Spieleute, 4. Aufl. 2005,
ISBN 978-3-927240-23-0

Datenbank Internationale Jugendarbeit/Interkulturelles Lernen der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB)
<http://www.dija.de/ikl>

Ein schier unerschöpfliches Reservoir an Ideen, Tipps, Hinweisen und wissenschaftlich fundierten Informationen; das Modul »Methodenbox« enthält Methoden u.a. zur Auswertung, sowohl zu kurzem wie auch ausführlichem Evaluieren, zur Teamarbeit oder zum Thema Sprache (teilweise in Englisch).

Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.): YOUropeo7, Praxisbuch zum Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung
Eigenverlag, Berlin 2007
Im ersten Teil dieser Broschüre finden sich eine Vielzahl von Informationen zu Europa, in einem weiteren Teil eine Sammlung von Methoden für die internationale Jugendarbeit.

Dietz, Wolfram/Teuscher, Tilman: Der Tanzbär – Band 3, 21 Tänze zum Mitmachen
Verlag der Spieleute 2000, ISBN 978-3-927 240-58-2

Domań, Robert: Metody pedagogiki zabawy w pracy z dziećmi w wieku przedszkolnym
Lublin 2003, Wydawnictwo Przedszkolak,
ISBN 83-918530-0-4

Fritz, Jürgen: Mainzer Spielekartei
Matthias Grünewald Verlag, Mainz, 255 Karteikarten
Die Karten der Spielekartei sind farblich unterteilt in die Kategorien »Kennenlernspiel«, »Bewegungsspiel«, »Sprech-, Schreib- und Malspiel«, »Darstellungsspiel«, »Selbsterfahrungsspiel«, »Kooperationsspiel« und »Wahrnehmungs- und Denkspiel«. Die Kartei ist vielseitig einsetzbar und liefert einen großen Fundus an Spielideen, die jedoch nicht alle im binationalen Jugendaustausch einsetzbar sind.

Geißler, Karlheinz A.: Schlussituationen. Die Suche nach dem guten Ende
Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 3. Aufl. 2000, 156 S., ISBN 3-407-36366-4
Ein Buch zum Thema Abschied, Auswertung, Ende. Geißler bringt viele Beispiele aus der Fülle des ganzen Lebens. Philosophisch, literarisch, musikalisch, historisch werden viele Anknüpfungspunkte, Beispiele und interessante Quellen dargestellt.

Gilsdorf, Rüdiger; Kistner, Günter: Kooperative Abenteuerspiele Bd. 1, Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung
Kallmeyer Verlag, Seelze-Velber 1995,
ISBN 3-7800-5801-4

Inspiziert von Karl Rohnke aus den USA hat sich dieses Buch zu einem Klassiker mit einer Vielzahl von erlebnispädagogischen Methoden entwickelt und stellt diese in den Kapiteln

»Kennenlernen«, »Warming-up«, »Vertrauen«, »Kooperation«, »Abenteuer«, »Abenteueraktion« und »Reflexion« vor. Die Methoden werden übersichtlich dargestellt und sind liebevoll illustriert. Inzwischen gibt es auch einen zweiten Band.

Griesbeck, Josef: Spiele zum Kennenlernen

Don Bosco Verlag, München 2002, 92 Seiten

97 Spiele und Übungen für den Erstkontakt, zum Kennenlernen, zum Festigen von Beziehungen und zum Wiedersehen. Das Buch ist übersichtlich gegliedert. Die Spielanleitungen sind knapp gehalten und leicht verständlich. Nicht alle Spiele und Übungen eignen sich für den binationalen Austausch.

Holthaus, Klaus: Klangdörfer. Musikalische und soziale Vorgänge spielerisch erleben

Fidula Verlag, 1993

Das Musikerleben und das Musikverstehen werden in dieser Sammlung in den Mittelpunkt gestellt. Durch Musik und Spiel soll die Motivation für eine musikalische Tätigkeit geschaffen werden, die mit übergeordneten Zielen wie Einfühlungsvermögen und Selbstständigkeit einhergeht. Jedem Spiel ist eine Anmerkung beigefügt, die über musikalische und außermusikalische Lernbereiche informiert.

Schwerpunkte: Auditive Wahrnehmungsspiele, Spiele zur Verklanglichung von außermusikalischen Vorgängen, Spiele mit Musik und Bewegung, Trommelspiele, Spiele mit der Stimme, musikalische Improvisationsspiele, Rhythmusspiele, Spiele mit Musikhören und Malen, Selbsterfahrungsspiele mit Musik und musikalische Spannungsspiele.

Kaderli, Manfred; Bertschi, Franziska: Subito – Spontane Gruppenspiele mit k(l)einem Material
Rex Verlag, Zürich 2005, 112 Seiten

Eine praktische Sammlung mit 75 Spielen, für die kein oder nur wenig Material notwendig ist. Das Miniformat passt in jede Hosentasche und ist deshalb auch für Reisen sehr praktisch. Viele Spiele werden erfahrenen Jugendgruppenleitern schon bekannt sein, doch es sind auch weniger bekannte, dynamische Spiele dabei, die bei Jugendlichen wie auch Erwachsenen schnell Anklang finden. Die meisten Spiele sind für binationale Gruppen geeignet.

Kaderli, Manfred und Team: Geländespiele – Spielprojekte für Stadt, Wald und Wiese

Rex Verlag, Luzern und Stuttgart 2001

Eine ausgedehnte Sammlung von Spielen und Methoden, bei denen Erlebnispädagogik im Mittelpunkt steht.

Karl, Hansjürgen; Karl-Brejchová, Kateřina; Kopka, Małgorzata: Triolinguale. Deutsch-tschechisch-polnische Sprachanimation für Jugendbegegnungen. Polsko-niemiecko-czeska animacja języczna na spotkania młodzieży.

Hrsg.: Tandem, Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch und Deutsch-Polnisches Jugendwerk, ISBN: 3-9808337-2-0

Fundierte Sammlung von Theorie, Praxis und Entstehungsgeschichte der Sprachanimation für den internationalen Jugendaustausch. Die CD ist voller Vorschläge, Anleitungen, Materialien und weiterführender Literatur. Die Autoren arbeiten allesamt im internationalen Kontext, haben mehrere Fremdsprachen gelernt



und Erfahrung im Vermitteln von Sprache. Die zweite Auflage ist um die Möglichkeit ergänzt, die »Spiele« auch auszudrucken. Auch online: www.triolinguale.eu

Kędzior-Niczyporuk, Elżbieta:
Wprowadzenie do pedagogiki zabawy

Lublin 2003, KLANZA

KLANZA, die polnische Vereinigung der Spielpädagogen, hat von 1992 bis 1994 die erste polnische Zeitschrift (»Kropla«) herausgegeben, die der Spielpädagogik gewidmet war. Aus den Artikeln und Materialien, die in »Kropla« erschienen sind, ist das Buch »Wprowadzenie do pedagogiki zabawy« entstanden. Sowohl das Grundwissen im Bereich der Spielpädagogik, als auch erste Erfahrungen polnischer Pädagogen im Einsatz von neuen Methoden sind in diesem Buch zu finden. Zahlreiche Spielbeschreibungen sowie methodische Anmerkungen, die hier dargestellt werden, stammen ursprünglich aus dem Literaturschatz österreichischer Spielpädagogen der Arbeitsgemeinschaft für Gruppenberatung (AGB) in Wien. Die Zusammenarbeit und Unterstützung seitens österreichischer Kollegen hat polnische Pädagogen zur Entwicklung von neuen Methoden angeregt.

Kędzior-Niczyporuk, Elżbieta: Pedagogika zabawy w edukacji kulturalnej

Lublin 2006, KLANZA, ISBN 83-88644-28-9

Kędzior-Niczyporuk, Elżbieta (Hrsg.): O metodzie KLANZY. Teoria i praktyka

Lublin 2010, KLANZA, ISBN 978-83-88644-52-8

Kimmig, Michael: Anleiten, Leiten, Begleiten.

Handbuch für SeminarleiterInnen

Hrsg.: *Service Civil International – Deutscher Zweig e.V.*, 2. Aufl., Bonn 2001, 204 Seiten

Dieses unscheinbar wirkende Büchlein überrascht den Nutzer in seiner Kompaktheit. Neben kurz und knapp abgehandelten theoretischen Grundlagen für jeden, der Seminare und Workcamps leiten will, findet sich eine Vielzahl praktischer Methoden. Alles ist gut strukturiert und in der Chronologie eines Workcamps abgehandelt. Sehr nützlicher Leitfaden für jede Gruppenleiterausbildung. Der pädagogische Ansatz gründet sich auf eine reichhaltige Erfahrung. Nicht über den Buchhandel erhältlich, sondern nur direkt bei www.sci-d.de

Losche, Helga: Interkulturelle Kommunikation – Sammlung praktischer Spiele und Übungen

Ziel Verlag, Augsburg 2003, ISBN: 3-934214-92-4, 228 Seiten

Das Buch besteht zur Hälfte aus einer detailliert recherchierten, theoretischen Einführung in das vielschichtige Thema der interkulturellen Kommunikation. Die zweite Hälfte besteht aus Anleitungen für praktische Übungen und Spiele.

Martinelli, Silvio; Taylor, Mark: Interkulturelles Lernen, Band 4 in der Reihe T-Kit

Hrsg. vom Europarat und der Europäischen Kommission, Verlag des Europarats, Strasbourg, November 2000

Verständliche Einführung in das Thema speziell für den Gebrauch in der Jugendarbeit sowie im Kapitel 4 eine umfangreiche Methodensammlung: <http://youth-partnership-eu.coe.int/youth-part>

nership/publications/T-kits/4/Tkit_4_GER Die verschiedenen Bände der Reihe T-Kit sind in mehreren europäischen Sprachen als PDF-Download erhältlich.

Michely-Weirich, Hildegard: Unterrichtsmaterialien zum Erwerb interkultureller Kompetenz in der Erzieherausbildung

www.berufsbildung.schulministerium.nrw.de/cms/upload/fs/download/sozial/lernfeld/umaterial_fsp.pdf (Link 2014)

Portmann, Rosemarie:

Spiele zum Umgang mit Aggressionen

Don Bosco Verlag, München 2002, 125 Seiten
Über 150 Methoden und Spiele für den Umgang mit Aggressionen und Konflikten in Jugendgruppen. Obwohl sich nicht alle Methoden für die Arbeit mit deutsch-polnischen Gruppen eignen, handelt es sich hierbei um ein wichtiges Grundlagenwerk.

Rohnke, Karl: Cowstails and Cobras II

Kendall/Hunt Publishing Company, Dubuque (Iowa) 1989, ISBN 0-8403-5434-7

Karl Rohnke gilt als der Begründer der Erlebnispädagogik, des »Projekts Abenteuer« (Project Adventure) in den USA. Das Buch enthält sowohl theoretische Einführungen als auch Methoden und ganze Curricula zu Outdoor-Aktivitäten für Schulklassen und Jugendgruppen, in englischer Sprache.

Sauer, Joachim; Scholten, Alfons; Zaunseder, Bernhard (Hrsg.): Global Games – 70 Spiele und Übungen für interkulturelle Begegnungen.

Herder Verlag Freiburg, Basel, Wien 2004, 236 Seiten
Eine Sammlung von Spielen und Übungen für interkulturelle Arbeit mit internationalen Jugendgruppen. Die knappen und gut verständlichen Spielanleitungen wurden ins Englische, Französische, Italienische, Polnische und Türkische übersetzt, was die Arbeit im internationalen Team erleichtert. Die Spiele wurden jedoch nicht in Kategorien unterteilt, was eine gezielte Suche erschwert.

Schwabe, Matthias: Musik spielend erfinden. Improvisieren in der Gruppe für Anfänger und Fortgeschrittene

Bärenreiter Verlag, 1992

Das Buch legt besonderen Wert auf musikalisches Improvisieren in der Gruppe. Die Sammlung führt sehr differenziert und aufeinander aufbauend an die improvisatorische Tätigkeit heran. Der Anspruch des Autors lautet: Musik als Spiel kennenlernen. Dabei kommen Alltagsgegenstände und Stimme ebenso zum Einsatz wie Trommeln oder beliebig andere Instrumente. Die Ziele sind: impulsives Drauflos-Musizieren, eigenes musikalisches Ausdrucksvermögen entwickeln, Zuhören und aufeinander Reagieren in der Gruppe, differenziertes Handhaben der Instrumente und musikalisches Erfinden und Gestalten. Zur Zielgruppe dieser Musikspielsammlung gehören Jugendliche bis hin zu Senioren, Anfänger bis hin zu erfahreneren Musiker/-innen.



Storms, Ger: 100 Spiele mit Musik

Diesterweg Verlag, 1998

Bewegungsspiele, Improvisationsvorschläge, Spiellieder und andere Klangexperimente sind zu einer bunten Sammlung zusammengestellt. Es geht um die Fähigkeiten zuzuhören, Geräusche und Klänge wiederzuerkennen und nachzuzahlen. Bei schwierigeren Spielen geht es darum, sich mit musikalischen Parametern wie Tonhöhe, Klangfarbe, Tempo usw. vertraut zu machen. Bei anderen Spielen wird die Fantasie und die Selbstständigkeit der Spieler gefordert, rhythmisch experimentiert, Bewegung und Tanz mit einbezogen oder auch die Entspannung gefördert. Zudem sind Spiele berücksichtigt, bei denen der Schwerpunkt auf dem interkulturellen Lernen liegt.

Tselikas, Elektra I.: Dramapädagogik im Sprachunterricht

Orell Füssli Verlag, Zürich 1999, ISBN: 3-280-02716-0

Eine Zusammenstellung von wissenschaftlich fundierten Übungen, die aufgrund der reichen Erfahrung der Autorin entworfen und allesamt praxiserprobt sind. Die Autorin selbst hat einen multikulturellen Hintergrund und leitet in Graz das Institut für angewandtes Theater, Dramapädagogik und Dramatherapie.

Vlcek, Radim: Workshop Improvisationstheater München 1997, Pfeiffer Verlag

In diesem Buch findet man zugleich einen Workshop und eine Methodensammlung. Die Methodenbeschreibungen sind in den einzelnen Kapiteln sorgfältig zielbezogen und geordnet. Ausführliche und lebendige Kapiteleinführungen sorgen dafür, dass der Leser nicht nur viel Input bekommt, sondern auch häufig einen Aha-Effekt erlebt. Alle Methodenbeschreibungen haben eine Nummer, Spielregeln, Tipps für Spielleiter, Variationen sowie eine kleine Tabelle mit den wichtigsten Informationen, die bei der Anwendung der Methode beachtet werden müssen, d.h. Ziel, Tempo, Aufstellung und Teilnehmerzahl.

Völkening, Martin:

Nachtspiele in Natur und Haus

Rex Verlag, Luzern 2001, 128 Seiten

Eine Sammlung von Spielen, mit denen man die Nacht und abgedunkelte Räume bzw. das Spielen und Erleben in der Dunkelheit entdecken kann. Das Buch enthält drei Kapitel: 1. *Kapitel: Methodik:* Hier werden wichtige Informationen zur erfolgreichen Spielgestaltung und Sicherheit bei Nachtspielen vermittelt. 2. *Kapitel: Spielbaukasten:* Er bietet Anleitung zum »Selbstbau« von Spielen im Dunkeln. 3. *Kapitel: Spiele und Projekte im Dunkeln: Spielesammlung.* Da bei vielen Spielen besonders optische Mittel zum Einsatz kommen und Geschicklichkeit unter Einsatz aller Sinne gefragt ist, eignen sich die Spiele häufig für binationale Gruppen.

Musik zum Methodenhandbuch

Auf CD (Musikstücke lassen sich auch auf einem CD-Spieler abspielen):

Methode »Tänze«, S. 169

1	Deeper Fischertanz	1:56
2	Dreirunden	2:40
3	Krakowiak	2:54
4	Schlittschuhläufer	2:45
5	Stoppgalopp	3:44
6	Holsteiner Dreitour	3:30
7	Siebenschritt	1:23
8	Trojak	3:06
9	Kujawiak	2:38

Vorschläge (nicht auf CD):

Methode »Comic«, S. 164

17	Hippis, Soundtrack zum Film Halbe Treppe	
10	Track 19, Vespa	1:11
11	Track 15, Im Schnee	1:10
12	Track 14, Fahrstuhlmusik	0:45
13	Track 2, Gelb zwei drei	2:32

Niki Reiser, Soundtrack zum Film Jenseits der Stille

14	Track 3, Radtour	1:07
15	Track 17, Gestern	0:52
16	Track 12, Lara trifft Tom	1:42

Felix Mendelssohn, Ein Sommernachtstraum op. 21

17	II. Scherzo: Allegro vivace	4:24
----	-----------------------------	------

Arnold Schönberg, 5 Orchesterstücke op.16

18	I. Vorgefühle. Sehr rasch	2:19
19	II. Vergangenes. Mäßige Viertel	5:16
20	IV. Peripetie. Sehr rasch	1:56
21	V. Das obligate Rezitativ	3:54

Methode »Musikassoziationen«, S. 163

22	Ludwig v. Beethoven, Symphonie Nr. 6 F-Dur op. 68 Pastorale 4. Gewitter, Sturm	3:44
23	Richard Wagner, Die Walküre, Der Ritt der Walküren	4:58
24	Zygmunt Noskowski, »Die Steppe«, op.66 (www.youtube.com/ watch?v=BkPRE3uJm_k)	5:22



Methode »Körperklang«, S. 95

	Soundtrack zum Film Lola rennt	
25	Track 14, Casino	5:43

Die Fantastischen Vier, Die vierte Dimension

26	Track 1, Neues Land	2:06
27	Track 7, Ganz normal	3:35

Dateien auf der CD

Nr.	Art der Datei	Methode auf Seite	Titel der Methode
1a	Arbeitsblatt Entscheidungsfragen	26	Wer sollte, könnte, dürfte ...?
1b	Arbeitsblatt Leitfragen	27	Alt wie ein Baum ...
1c	Arbeitsblatt Baum	27	Alt wie ein Baum ...
1d	Arbeitsblatt Standardsituationen	28	Standardsituationen üben
1e	Arbeitsblatt Leitungsstile	29	Pädagogenstammtisch
1f	Arbeitsblatt Leitungsrollen	30	Showmaster oder Klagemauer!?
1g	Arbeitsblatt Bauernhof	33	Bauernhof
2a	Arbeitsblatt Begrüßungsrituale	38	Begrüßung international
2b	Arbeitsblatt Zahlenkärtchen	39	Hände schütteln
2c	Arbeitsblatt Reiseunterlagen	40	Reise-Tagebuch
2d	Dokument podróży (Reiseunterlagen)	40	Reise-Tagebuch
2e	Arbeitsblatt Namenskärtchen	43	Basar der Namen
2f	Aufgabenblatt	50	So wie du
2g	Aufgabenblatt (Variante)	50	So wie du
2h	Arbeitsblatt Satzanfänge	54	Satzwurm
2i	Druckvorlage »Hand« (Variante)	58	Meine Hand
2j	Arbeitsblatt Begriffe Räumlichkeiten/Gebäude	64	Sag mir, wo die Blumen sind
2k	Arbeitsblatt Begriffe Einkaufen (Variante 1)	64	Sag mir, wo die Blumen sind
2l	Arbeitsblatt Begriffe Persönlichkeiten (Variante 2)	64	Sag mir, wo die Blumen sind
2m	Arbeitsblatt faceXchange (pdf)	40	Reise-Tagebuch
2n	Arbeitsblatt faceXchange (word)	40	Reise-Tagebuch
2o	Arbeitsblatt Porträts	67	Porträts
3a	Druckvorlage Schimpf- und Koseworte	74	Ausrufe
3b	Druckvorlage Domino-Karten	75	Wort-Domino
3c	Druckvorlage Sprichwörter (Tiere)	83	Spruchwörter darstellen
3d	Druckvorlage Sprichwörter	83	Spruchwörter darstellen
3e	Arbeitsblatt Familiennamen	85	Familie Müller-Królewski
4a	Arbeitsblatt Zahlenkärtchen	95	Körperklang
4b	Arbeitsblatt »Abigale«	99	Abigale
4c	Arbeitsblatt Spielkarten	103	Kartenspiel
4d	Arbeitsblatt Begriffskarten	104	Pyramide

Nr.	Art der Datei	Methode auf Seite	Titel der Methode
4e	Arbeitsblatt Begriffskarten religiös	104	Pyramide
4f	Druckvorlage Blume	105	Blume der Identität
5a	Druckvorlage Tangram-Schnittmuster	120	Tangram
5b	Arbeitsblatt Auf hoher See	126	Auf hoher See
6a	Arbeitsblatt Namenskärtchen	145	Kowalski meets Schmidt
6b	Arbeitsblatt Bild-/Text-Karten (Variante 2)	146	Nadel und Faden
6c	Druckvorlage Visitenkarten	149	Romeo sucht Julia
7a	Vorlage Jahreskreis	160	Feste im Jahreskreis
7b	Ausschneidebogen Feste	160	Feste im Jahreskreis
7c	Arbeitsblatt Methodenkärtchen	160	Feste im Jahreskreis
7d	Wissenstest über Deutschland	165	Wissensquiz Nachbarland
7e	Auflösung Wissenstest über Deutschland	165	Wissensquiz Nachbarland
7f	Wissenstest über Polen	165	Wissensquiz Nachbarland
7g	Auflösung Wissenstest über Polen	165	Wissensquiz Nachbarland
7h	Arbeitsblatt Symbole	168	Klanglandschaft
8a	Auswertungsbogen	175	Heute habe ich ...
8b	Arbeitsblatt Tagesrückblick	177	Tagesrückblick
Ordner	Tänze	169	Tänze
Ordner	Fotos	162	Da oder dort?



Autorenverzeichnis

Steffen Hauff, M.A.

Studium: West- und Ostslavistik,
Osteuropäische Geschichte

Beruf: Persönlicher Ansprechpartner und Fallmanager bei der Arbeitsvermittlung von Flüchtlingen im Jobcenter Landkreis Emmendingen.

Erfahrung: Langjährige Erfahrung im deutsch-polnischen und internationalen Jugendaustausch, Herausgeber und Co-Autor von Arbeitshilfen und Methodenhandbüchern im deutsch-polnischen Jugendaustausch. Zertifizierter Erlebnispädagoge.

Kathrina Hülsmann,

Diplom-Kulturwissenschaftlerin

Studium: Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis mit Schwerpunkt Musik und Theater, Kulturpolitik/-management, Psychologie

Beruf: freiberuflich tätig als Musikerin und Schauspielerin (z.B. Quartett PLUS 1, Theater 11. August) sowie als Musik- und Theaterpädagogin in der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung

Erfahrung: Dozentin für den Bereich Musiktheaterpädagogik an der HAWK Hildesheim und für die Weiterbildung Darstellendes Spiel des Niedersächsischen Landesinstituts für schulische Qualitätsentwicklung, künstlerische Leitung von Projekten „Abenteuer Kultur“ für dm drogeriemarkt Deutschland und im Auftrag der internationalen Jugendbegegnungsstätte Mikuszewo/Polen, der Musikschule Hildesheim, des theaterpädagogischen Zentrums Hildesheim (TPZ) sowie der Staatsopern Stuttgart und Hannover.

Natalia Krasowska, M.A.

Studium: Germanistik,
Master of Business Administration

Beruf: Projektkoordinatorin und Coach beim Verein Aktion Zivilcourage in Pirna

Erfahrung: Mitarbeiterin bei vielen internationalen Jugendbegegnungen bei der Stiftung Fundacja Szczęśliwe Dzieciństwo in Lublin; Mitarbeit bei Projekten unterschiedlicher Institutionen, z.B. des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, des Studentenwerks Dresden, des Deutschen Hygiene-Museums Dresden; Referentin bei Fortbildungen für Lehrer im deutsch-polnischen Schüleraustausch; Seminare, Workshops und Coaching im Bereich Projektmanagement, Demokratiepädagogik, interkulturelle Kompetenz und Antidiskriminierung.

Hannah-Maria Liedtke,

Erziehungswissenschaftlerin

Studium: Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt »Erwachsenen- und Weiterbildung«, Philosophie, neuere deutsche Literatur

Beruf: ©Demokratiekunst – Projekte an der Schnittstelle der interkulturellen historisch-politischen Bildung und Kunst; weitere Themen: vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, Zusammenarbeit im interkulturellen Leitungsteam, Evaluation, Veranstaltungsmanagement
Erfahrung: Jugendkulturarbeit im Jugend Forum Młodych, Opole (PL), Projektleitung kunst-raum-erinnerung künstlerische und kulturpädagogische Strategien in NS-Gedenkstätten in Polen und Deutschland, Fortbildungen für Leiter/-innen internationaler Familien-, Kinder- und Jugendbegegnungen, Trainerin für den »Kompetenznachweis International«.

Judith M. Rösch, M.A.

Studium: West- und Ostslavistik, Religionsgeschichte, Deutsch als Fremdsprache

Beruf: Fachberaterin schulbezogene Jugendarbeit (Bayerischer Jugendring), wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Professur für Didaktik der Geschichte der Universität Passau)

Erfahrung: pädagogische Mitarbeiterin (Internationale Jugendbegegnungsstätte Kreisau/Krzyżowa (PL) und Tandem – Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch), Teamerin des Max Mannheimer Studienzentrums, Rundgangsleiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, Referentin für interkulturelle Bildung: Seminare, Workshops, Sprachanimationen im internationalen Bereich für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Schwerpunkt Polen und Tschechien; Ehrenamt bei der Kreisau Initiative e.V. Würzburg.

Klaus Waiditschka, Diplom-Sozialpädagoge

Studium: Sozialpädagogik mit Schwerpunkt »außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung«

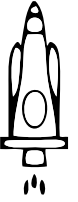
Beruf: Fachbereichsleiter für außerschulische Bildung und internationale Zusammenarbeit beim Verein für Jugendhilfe und Sozialarbeit in Fürstenwalde

Erfahrung: internationale Jugendbegegnungen, Trainings für Teamer/Gruppenleiter, Fortbildungen für Lehrer im deutsch-polnischen Schüleraustausch, Leiter der EURODESK-Servicestelle für europäische Jugendinformation in Brandenburg, Multiplikator für das EU-Programm »Jugend in Aktion«, internationale Freiwilligendienste und Fachprogramme.



NOTIZEN





Deutschland und Polen entdecken

Illustrierte deutsch-polnische Landkarte

Redaktion: Rainer Mende und Antonina Pawlak

Herausgeber: Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)



Das deutsch-polnische Landkartenset wurde für Teilnehmende deutsch-polnischer Jugendbegegnungen entwickelt. Wie wird man zum Kohlkönig gewählt? Welches Gotteshaus birgt 3.000 Totenschädel? Wo werden Lerchen gegessen? Diese Fragen können mit Hilfe der ersten Landkarte beantwortet werden, die auf der Rückseite mehr als 50 Beschreibungen zu ausgewählten Regionen und Orten in Deutschland und Polen enthält. Damit können die Teilnehmenden von Jugendbegegnungen mehr über ihr eigenes und das Nachbarland erfahren, denn vorgestellt sind nicht nur bekannte touristische Ziele, sondern auch andere Orte, die aus der Geschichte, Legenden oder gegenwärtiger Ereignisse bekannt sind. Auf der zweiten Karte sind neben den Umrissen Deutschlands und Polens noch die Hauptstädte einzelner Bundesländer und Woiwodschaften aufgezeichnet. Dadurch können die Teilnehmenden bei ihren Austauschprojekten mit ihr interaktiv arbeiten und sich so besser kennenlernen.

Die Landkarte und weitere Publikationen können über die Internetseite des DPJW bestellt werden: www.dpjw.org/publikationen

DAS HAT METHODE!

Praxishandbuch für den deutsch-polnischen Jugendaustausch

Eine deutsch-polnische Jugendbegegnung hat gerade begonnen. Aber wie kann die Kennenlernrunde gestaltet werden? Und wie kann die Kommunikation in der Gruppe unterstützt werden? Das vorliegende Handbuch gibt Antworten auf diese und weitere Fragen, die in allen Phasen einer Jugendbegegnung auftreten können.

Es umfasst mehr als 100 pädagogische Arbeitsmethoden zur Vertiefung und Erweiterung des Methodenrepertoires des Leitungsteams. Ergänzt wird die Publikation durch eine CD-ROM mit Zusatzmaterialien und Volksmusikstücken zu den Methoden sowie durch Literaturhinweise für Organisatorinnen und Organisatoren.

ISBN: 978-3-941285-16-3

Dieses Buch wird nicht über den Handel vertrieben.

Es wird ausschließlich vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk (DPJW) bzw. dessen Partnern abgegeben.



Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży

Büro in Deutschland / Biuro w Niemczech

Friedhofsgasse 2, 14473 Potsdam

Tel.: +49 331 28479-0

buero@dpjw.org

www.dpjw.org

Biuro w Polsce / Büro in Polen

ul. Alzacka 18, 03-972 Warszawa

tel.: +48 22 5188910

biuro@pnwm.org

www.pnwm.org

